

*„Pauliner-Wochenblatt“ – „Akademische  
Sängerzeitung“ – „Deutsche Sängerschaft“:*

Periodische Veröffentlichungen der  
Sängerschaften und ihrer Verbände seit 1831.

Ein Beitrag zur Quellenkunde  
akademischen Sängertwesens

von

Harald Lönnecker

Koblenz 2017

**Dateiabruf unter:  
[www.burschenschaftsgeschichte.de](http://www.burschenschaftsgeschichte.de)**

„Pauliner-Wochenblatt“ – „Akademische Sängszeitung“ – „Deutsche Sängerschaft“:  
Periodische Veröffentlichungen der Sängerschaften und ihrer Verbände seit 1831.  
Ein Beitrag zur Quellenkunde akademischen Sängertwesens\*

von Harald Lönnecker

1. Einführung

Eine „Zeitung“ oder ein „Mitteilungsblatt“ einer akademischen Verbindung oder eines Vereins dient der Unterrichtung der nicht ortsanwesenden Mitglieder über die aktuellen Geschehnisse. Zugleich sollen die Auswärtigen durch Information weiterhin am Leben der Korporation teilhaben, in diese integriert werden. Im Rahmen eines Verbands hat es eine identische Aufgabe, hier jedoch bezogen auf das Tun und Treiben der anderen Verbandsmitglieder wie des Verbands und seiner Organe.<sup>1</sup> In den Jahren bis etwa 1870 waren derartige Blätter kaum einmal notwendig, denn erst mit der Herausbildung des Status eines Alten Herren und deren Zusammenschluß in eigenen Verbänden, der organisatorischen Verfestigung, gab es genug auswärtige, nicht mehr regelmäßig am „Bundesleben“ teilnehmende Mitglieder, die Aufwand und Kosten der Erstellung und Versendung entsprechender Berichte rechtfertigten.<sup>2</sup> Als erster

---

\* Zuerst in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 62 (2017), S. 383–436.

<sup>1</sup> DS-Nachrichtendienst 1930/4, S. 49 f.; grundlegend: Bohrmann, Hans: Strukturwandel der deutschen Studentenpresse. Studentenpolitik und Studentenzeitschriften 1848–1974 (Kommunikation und Politik, 4), München 1975; s. a.: Krause, Peter: Verbandszeitschriften, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung/Kulturabteilung (Hg.): Gaudeamus igitur. Studentisches Leben einst und jetzt, Ausstellungskatalog Schallaburg 28. Mai bis 18. Oktober 1992, 1. Aufl. Wien 1992, S. 407–412; Kessler, Herbert: Die Korporationspresse, in: Der Convent. Akademische Monatsschrift (künftig zit.: DC) 6 (1955), S. 256–259; ders.: Die Korporationspresse, in: Deutsche Sängerschaft (künftig zit.: DS) 4 (1956), S. 401–404; N. N.: Die akademische Presse deutscher Sprache, in: Die Wartburg. Zeitschrift für den ostmärkischen Burschenschafter 5/10 (1904), S. 157–160; N. N.: Die akademische Presse deutscher Sprache, in: Leipziger Pauliner-Zeitung (künftig zit.: LPZ) 16/8 (1904), S. 64–66; auch in: Deutscher Burschenschafter. Zeitschrift des Rüdeshheimer Verbandes Deutscher Burschenschaften 14/5 (1904), S. 112–113; Goepel, Kurt: Studentisches Pressewesen, in: Burschenschaftliche Blätter (künftig zit.: BBl) 39/11–12 (1925), S. 236–237; Bitter, Hans: Die deutsche akademische Presse, in: Doeberl, Michael u. a. (Hg.): Das akademische Deutschland, Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger, Berlin 1931, S. 221–255; Schulze, Friedrich/Ssymank, Paul: Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 4. Aufl. München 1932 (Nachdruck 1991 als: Studentenhistorische Bibliothek, 4), S. 338 f., 355, 492; Roth, Regina: Studenten im Vormärz und in der Revolution: Ziele, Organisationen, Aktivitäten (1815–1849), Magisterarbeit Heidelberg 1988, S. 167 f.; Griesbach, Jens: Korporationsstudentisches Kriegserlebnis. Kontinuitäten corpsstudentischer Mentalität im Ersten Weltkrieg, Magisterarbeit Göttingen 1998, S. 17; Zinn, Holger: Zwischen Republik und Diktatur. Die Studentenschaft der Philipps-Universität Marburg in den Jahren von 1925 bis 1945 (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen [künftig zit.: ASH], 11), Köln 2002, S. 168–170, 207–209, 272 f.; Stickler, Matthias: Universität als Lebensform? Überlegungen zur Selbststeuerung studentischer Sozialisation im langen 19. Jahrhundert, in: Bruch, Rüdiger vom/Müller-Luckner, Elisabeth (Hg.): Die Berliner Universität im Kontext der deutschen Universitätslandschaft nach 1800, um 1860 und um 1910 (Schriften des Historischen Kollegs [München], Kolloquien, 76), München 2010, S. 149–186, hier S. 169; vgl. Ewens, Franz Josef: Presse und Schrifttum, in: Hauptausschuß des Deutschen Sängerbundes (Hg.): Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes 1929, Dresden 1929, S. 80–102.

<sup>2</sup> Lönnecker, Harald: Judenfeindschaft und Antisemitismus in den Zeitschriften der deutschen akademischen Sängerschaften (ca. 1880–1918), in: Nagel, Michael/Zimmermann, Moshe (Hg.): Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte. Five hundred Years of Jew-Hatred and Anti-Semitism in the German Press: Manifestations and Reactions, Bd./Vol. I (Die jüdische Presse – Kommunikationsgeschichte im Europäischen Raum/The European Jewish Press – Studies in History and Language, 14 = Presse und Geschichte – Neue Beiträge, 73), Bremen 2013, S. 253–271, hier S. 253 f., 260.

Verband gab der Wingolfsbund seit 1872 eine eigene Zeitschrift – die „*Wingolfsblätter*“ – heraus, die der „*Anbahnung und Förderung eines lebendigen, geistigen Verkehrs*“ dienen und „*die Stärkung des Gemeinschaftsbewußtseins*“ zum Gegenstand haben sollte.<sup>3</sup> Dieser Zweck findet sich neben dem bloßen Nachrichtenaustausch bei allen akademischen Zusammenschlüssen, bei Burschenschaften und Corps, bei Landsmannschaften, Turnerschaften und natürlich auch den Sängern: Ab 1878 erschien die „*Unitas*“ des Unitasverbands, ab 1881 die „*Kyffhäuser-Zeitung*“, dann die „*Akademischen Blätter*“ des Kyffhäuserverbands, ab 1884 die „*Akademischen Monatshefte*“ des Köseiner Senioren-Convents-Verbands (KSCV) und die „*Kartell-Turn-Zeitung*“ des Cartell-Verbands bzw. des Vertreter-Convents der Turnerschaften, ab 1886 die „*LC-Zeitung*“ des Coburger Landsmannschafter-Convents, ab 1887 die „*Burschenschaftlichen Blätter*“ und die „*Akademischen Turn-Bunds(A.T.-B.)-Blätter*“, ab 1888 die „*Akademischen Monatsblätter*“ des katholischen Kartellverbands und die „*Academia*“ des gleichfalls katholischen Cartellverbands, ab 1891 „*Der Schwarzburgbund*“. 1905 gab es 44 regelmäßig erscheinende studentische Periodika, von denen 33 von einem Korporationsverband getragen wurden.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Waitz, Hans: *Geschichte des Wingolfsbundes*, 1. Aufl. Darmstadt 1896, 2. Aufl. 1904, 3. Aufl. Darmstadt/Wolfratshausen 1926, S. 228 f.; Zocher, Ingo: *Der Wingolfsbund im Spannungsfeld von Theologie und Politik 1918–1935. Eine Theologenverbindung zwischen nationaler Identität und christlichem Prinzip* (GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 6), Vierow b. Greifswald 1996, S. 29; ders.: „... zwecklos und sittlich gefährlich“!? Aus der Geschichte der *Wingolfsblätter*, in: *Wingolfsblätter* 116/3 (1997), S. 98–100; Schulze/Ssymank, Studententum (s. Anm. 1), S. 338 f.; Durand, Michel: *Une revue étudiante dans la tourmente: les Wingolfsblätter pendant la Grande guerre*, in: Grunewald, Michel/Puschner, Uwe (Hg.): *Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871–1963). Le milieu intellectuel protestant en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1871–1963)* (Convergences, 47), Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt a. M./New York, Oxford/Wien 2008, S. 293–312; ebenso über die „*Burschenschaftlichen Blätter*“: Brunck, Helma: *Die Entwicklung der Deutschen Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Eine Analyse*, Diss. phil. Mainz 1996 (als Druck: *Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus*, München 1999), S. 28 f.

<sup>4</sup> Bohrmann, Strukturwandel (s. Anm. 1), S. 37 f.; Lönnecker, Judenfeindschaft (s. Anm. 2), S. 254; zum Publikationswesen des Kyffhäuserverbands: Zirlewagen, Marc (Bearb.): *Bibliographie zur Geschichte der Vereine Deutscher Studenten* (Deutsche akademische Schriften, 14), Bad Frankenhausen 2011; vgl. auch die Satzung der „*Akademischen Blätter*“: Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten, Beschlüsse der 30. Verbands-Tagung 3. bis 6. August 1910 im „*Lindenhof*“ in Kelbra am Kyffhäuser, Berlin 1910, S. 3–10; zum Publikationswesen des KSCV: Meißner, Werner/Nachreiner, Fritz (Hg.): *Handbuch des deutschen Corpsstudenten*, 1. Aufl. Frankfurt a. M. 1925, S. 158; ebd., S. 167, zur Verbandszeitschrift; Vorstand des Verbandes Alter Corpsstudenten e. V. (VAC) Würzburg (Hg.): *Handbuch des Köseiner Corpsstudenten*, 2 Bde., Würzburg 1985, hier 1, S. 269 f.; Kahe, Bernd-Alfred: *Der Köseiner SC-Verband und der Weinheimer SC*, in: Baum, Rolf-Joachim (Hg.): „*Wir wollen Männer, wir wollen Taten!*“ *Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Köseiner Senioren-Convents-Verbandes*, Berlin 1998, S. 318–342, hier S. 341 f.; zu den vom ATB herausgegebenen „*ATB-Blättern*“: Altherrenbund (AHB)/Akademischer Turn-Bund (ATB) (Hg.): 1883–1983. *Akademischer Turnbund. Festschrift aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens*, Melsungen 1983, S. 155–171; zu den Zeitschriften der einzelnen Akademischen Turnvereine: ebd., S. 172 f.; zum „*Bundesorgan*“ des Schwarzburgbundes: *Die Schwarzburg* 2 (1997), S. 42 f.; zu den „*Burschenschaftlichen Blättern*“: Haupt, Herman (Hg.): *Handbuch für den Deutschen Burschschafter*, 5. Aufl. Frankfurt a. M. 1929, S. 36 f., 42, 80 f., 86, 91, 161, 186, 204, 222, 453, 484; Droßbach, Max/Hauske, Hans (Hg.): *Handbuch für den Deutschen Burschschafter*, 6. Aufl. Berlin 1932, S. 23 f., 52, 58, 193, 204, 209, 306; Amberger, Heinz (Hg.): *Burschschafter-Handbuch*, Bochum 1951, S. 50 f.; Dachsel, Wolfgang (Hg.): *Handbuch der Deutschen Burschenschaft*, Berlin 1998, S. 98 f., 311 f.; *Deutsche Burschenschaft* (Hg.): *Handbuch der Deutschen Burschenschaft. Ausgabe 2005 zum 190. Jahrestag der Burschenschaft*, o. O. (Memmingen) 2005, S. 145, 164, 338, 361 f., 372; eine Geschichte der „*Burschenschaftlichen Blätter*“ existiert bisher nicht; die Archivalien: Bundesarchiv, Koblenz (künftig zit.: BAK), DB 9: *Deutsche Burschenschaft, L. Schriftleitung „Burschenschaftliche Blätter“*, 1886/87–ca. 1960; vgl. Schulze-Westen, Karl: *Zur Ausgestaltung und Zieleinstellung des Burschenschaftlichen Schrifttums*, in: BBl 43/9 (1929), S. 246–249, hier S. 249; Wilhelmi, Julius: *Aufbau und Ausbau von Bundeszeitungen*, in: BBl 47/6 (1933), S. 151–154, BBl 47/7 (1933), S. 177–178; Weiß, Adam: *Aufbau und Ausbau von*

## 2. Einzelne Gesangvereine und Sängerschaften

Die erste Zeitung eines akademischen Gesangvereins war das Leipziger „*Pauliner-Wochenblatt*“, das am 19. Juni 1831 erstmals erschien.<sup>5</sup> Das Wochenblatt scheint bereits im folgenden Jahr eingegangen zu sein. Nach einer über dreißigjährigen Pause gaben die Aktiven 1865 zur Verbindung zwischen ihnen und den Alten Herren den ersten gedruckten Jahresbericht heraus.<sup>6</sup> Da der zeitliche Raum zwischen zwei Berichten zu groß war, erschien im Januar 1889 zusätzlich die erste Ausgabe der „*Pauliner-Zeitung*“. Herausgegeben wurde die Zeitung vom Leipziger Filialpauli, der örtlichen „*Vereinigung Alter Pauliner*“, aus der der ehrenamtliche Schriftleiter kam. Die Zeitung war die „*Gelegenheit zu regelmäßigem Meinungs- und Austausch*“, ein „*Organ für gemeinsame Kundgebungen in Vereinsangelegenheiten*“.<sup>7</sup>

Die Pauliner-Zeitung begann wegen des recht hohen finanziellen Aufwandes mit einer Probenummer, die „*allenthalben die freudigste Aufnahme*“ fand, und „*so viele alte und junge*

---

Bundeszeitungen, in: BBl 47/8 (1933), S. 182; zum KV: Löhr, Wolfgang (Bearb.): Zeitschriften im KV. Die Zeitschriften der Vereine des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine (KV) und des Kartellverbandes der katholischen nicht farbentragenden Studentenverbindungen (ÖKV) 1863–1975 im Archiv des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine im Stadtarchiv Mönchengladbach (Hochschulkundliche Arbeitshilfen, Heft 2), Würzburg 1987; zum CV: Neumann, Veit (Hg.): 125 Jahre Academia 1888–2013, Würzburg 2013; Mayer, Thomas: Katholische Farbstudenten im Kulturkampf. Eine Untersuchung der Periodika katholischer Korporationsverbände im 19. Jahrhundert, Stein am Rhein 2003, S. 74–108, 271–275; Bruch, Rüdiger vom: Zeitschriften katholischer Studentenverbindungen vor 1914, in: Grunewald, Michel/Puschner, Uwe/Bock, Hans Manfred (Hg.): Le milieu intellectuel catholique en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1871–1963) – Das katholische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871–1963) (Convergences, 40), Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt a. M./New York/Oxford/Wien 2006, S. 59–84; zu KV u. CV: Dowe, Christopher: Die Krise der Anderen oder die eigene Chance. Katholische Studierende und Akademiker und ihre Verbandsorgane um 1900, in: Grunewald, Michel/Puschner, Uwe (Hg.): Krisenwahrnehmungen in Deutschland um 1900. Zeitschriften als Foren der Umbruchszeit im wilhelminischen Reich/Perceptions de la crise en Allemagne au début du XXe siècle. Les périodiques et la mutation de la société allemande à l'époque wilhelmiennne (Convergences, 55), Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt a. M./New York/Oxford/Wien 2010, S. 115–132; eine Übersicht über alle wesentlichen Verbandszeitschriften: Bitter, Presse (s. Anm. 1), S. 221 f.; Krause, Verbandszeitschriften (s. Anm. 1); Keßler, Korporationspresse 1956 (s. Anm. 1); zum Zusammenhang von Verbandspresse und Klientel im Kaiserreich: Bruch, Rüdiger vom: Wilhelmismus – Zum Wandel von Milieu und politischer Kultur, in: Puschner, Uwe/Schmitz, Walter/Ulbricht, Justus H. (Hg.): Handbuch zur „*Völkischen Bewegung*“ 1871–1918, München/New Providence/London/Paris 1996, S. 3–21, hier S. 9; Möller, Silke: Zwischen Wissenschaft und „*Burschenherrlichkeit*“. Studentische Sozialisation im Deutschen Kaiserreich 1871–1914 (Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, 4), Stuttgart 2001, S. 108.

<sup>5</sup> Kötzsche, Richard: Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Leipzig 1822–1922, Leipzig 1922, S. 60 f.; Taube, Werner: Wandel der Gestalt, in: Schultze, Werner (Hg.): 150 Jahre studentisches Singen und studentische Gemeinschaft im Paulus 1822–1972, Mainz 1972, S. 72–88, hier S. 75; Reimann, Reinhold: Vertriebene Sängerschaften. Die Geschichte der mittel-, ost- und sudetendeutschen Sängerschaften von den Anfängen bis zur Vertreibung, Graz 1978, auch Beilage zu DS 2 (1979)–DS 2 (1980), S. IL; ein Exemplar des „*Pauliner-Wochenblatts*“ konnte nicht mehr nachgewiesen werden.

<sup>6</sup> Kötzsche, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 156, 541; erhalten sind im Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg: Bericht des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli in Leipzig über das 68. Vereinsjahr, 1889–1890, Leipzig 1890; Bericht des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli in Leipzig über das 70. Vereinsjahr, 1891–1892, Leipzig 1892; Bericht des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli in Leipzig über das 71. Vereinsjahr, 1892–1893, Leipzig 1893.

<sup>7</sup> Kötzsche, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 286 f., 299; die Geschichte der „*Pauliner-Zeitung*“ ebd., S. 557–561; ebd., S. 561, die Schriftleiter zwischen 1889 und 1922; s. a.: Kötzsche, Richard: „*Aus der Jugendzeit*“ der Leipziger Pauliner-Zeitung, in: LPZ 50/12 (1938), S. 280–288, hier S. 280 f.; Buschkiel, [Ludwig]: Der Wert der Pauliner-Zeitung für die Alten Herren außerhalb Leipzigs, in: LPZ 40/1 (1928), S. 6–8; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. IL; Lönnecker, Judenfeindschaft (s. Anm. 2), S. 261; vgl. Pauliner-Zeitung, Jgg. 1 (1889 ff.); Bericht des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli in Leipzig über das 68. Vereinsjahr, 1889–1890, Leipzig 1890; Hauptausschuß der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC) (Hg.): Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC). Sonderausstellung im Sängermuseum Feuchtwangen 3.5.–2.8.1998. Begleitheft, Hamburg 1998, S. 18 f.

*Pauliner erklärten sich zur Bestellung bereit, daß die Gründung als gesichert gelten konnte*“. Die Zeitung wurde als Manuskript gedruckt und „*war nur für Pauliner, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt*“. Dabei ist es geblieben. Ausnahmen wurden nur „*für die Bundessängerschaften, für Witwen von A.H. auf deren Wunsch und für einige Bibliotheken*“ zugelassen.<sup>8</sup>

Der Aufbau der Zeitung blieb seit der Probenummer gleich. Einem einleitenden Aufsatz zu einem musikalischen Thema – oft von musikalischen Fachvertretern verfaßt<sup>9</sup> – folgten Berichte der Aktiven und der Alten Herren, Aufsätze zur Geschichte St. Paulis, Personal- und Hochschulnachrichten sowie anderes, „*was auf den Paulus, seine Aktiven und A.H. Bezug hatte*“. So auch die recht unterhaltenden „*Bierzeitungen*“ humorvoll-satirischen Inhalts, die zu Kneipen von einem eigenen „*Bierzeitungswart*“ unter Mithilfe entsprechend begabter Hochschüler herausgegeben wurde.<sup>10</sup> Natürlich bildeten aber „*die Berichte über die Vorgänge in der aktiven Sängerschaft*“ den wichtigsten Teil.<sup>11</sup>

Der Umfang der Pauliner-Zeitung stieg von 44 Seiten für den Jahrgang 1889 auf über 100 für den von 1910. Im Ersten Weltkrieg schrumpfte der Umfang kostenbedingt und auf Grund von Papierknappheit. Es kam als neue Rubrik „*Der Paulus in Waffen*“ hinzu, die die Zusammenstellungen der eingezogenen Pauliner, Feldpostbriefe, Mitteilungen über Beförderungen und Auszeichnungen enthielt, aber auch manchen Nachruf. Nach dem Krieg erschien die „*Pauliner-Zeitung*“ wieder in der alten Form,<sup>12</sup> verzichtete im Inflationsjahr 1923 allerdings auf ihren, den Leipziger Universitätsneubau von 1897 neben der Paulinerkirche darstellenden Kopf: „*Bildkopf, Anschriften und Zahlstellen können wegen Rummangel nur noch in der Januar-Nummer gebracht werden.*“<sup>13</sup> Bis zur Einstellung im August 1941 veränderte sie sich inhaltlich nicht, doch erschienen seit Mai 1939 – zunächst als Beilage zur „*Pauliner-Zeitung*“ – die „*Mitteilungen der Kameradschaft, Theodor Körner*“, deren letzte Ausgabe Ende 1944 belegt ist. Während des Krieges gab es in bewußter Anlehnung an die Zeitung des Ersten Weltkrieges die zwei Rubriken „*Briefe aus dem Feld*“ und „*Unsere Kameraden in Waffen*“. In beiden Weltkriegen waren die Zeitungen das wesentliche Bindeglied zwischen Heimat und Soldaten, vermittelten emotionale Nähe.<sup>14</sup> Die Binfunktion blieb auch nach 1945 erhalten: 1948/49 erschien die „*Pauliner-Zeitung*“ wieder, zunächst von Hand hektographiert, seit 1950 in der alten Form.

<sup>8</sup> Kötzschke, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 558; die „*Pauliner-Zeitung*“ ist teilweise im Würzburger Institut für Hochschulkunde, in der Leipziger Universitätsbibliothek und im Archiv St. Pauli Leipzigs in Mainz vorhanden, durchgehend jedoch nirgends. – A.H. = Alte/r Herr/en.

<sup>9</sup> Beispielhaft: Löscher, Friedrich Hermann: Allerlei Bemerkungen zu den Liedern unseres „*Vivat Paulus*“, in: LPZ 1/9 (1889), S. 37–39, LPZ 2/2 (1890), S. 5–7, LPZ 2/3 (1890), S. 13–14, LPZ 2/4 (1890), S. 21, LPZ 2/5 (1890), S. 25–26; vgl. Seidel, W.: Die Mitarbeiter der Pauliner-Zeitung, in: LPZ 40/1 (1928), S. 8–9.

<sup>10</sup> Golücke, Friedhelm: Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z (ASH, 1), 4. Aufl. Graz/Wien/Köln 1987, S. 65: „*Die Bierzeitung soll aktuell sein, Niveau und Witz zeigen, aber nicht zu anspruchsvoll sein, da ihr Zweck die Erheiterung ist. Mit ihr bietet sich eine gute Gelegenheit, Mängel und Fehler von Verbindung oder Verbindungsmitgliedern humorvoll und freundschaftlich zu kritisieren.*“; vgl. Trojan, Johannes: Die Bierzeitung, in: Uetrecht-Leipzig, Dr. [Erich] (Hg.): Aura Academica. Ein Jahrbuch für junge und alte Burschen, Neumünster i. H./Leipzig 1914, S. 277–284; s. a.: Kluge, Friedrich/Rust, Werner: Deutsche Studentensprache, 2 Bde. (Historia Academica, 24/25), o. O. (Stuttgart) 1984 u. 1985, hier 1, S. 123, mit Hinweisen zur Geschichte der Bierzeitungen.

<sup>11</sup> Siehe Anm. 8 u. 9.

<sup>12</sup> Die Zeitung kostete Mark 2,50 jährlich, je fünf Jahrgänge bildeten einen Band; Kötzschke, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 557 f.; ders.: Dreißig Jahre Pauliner-Zeitung, in: LPZ 31/3 (1919), S. 21–22; s. für die Zeit nach 1922: Kötzschke, Richard: Vom 100. zum 110. Stiftungsfest [St. Pauli Leipzigs], in: LPZ 44/7–8 (1932), S. 116–125, hier S. 123.

<sup>13</sup> Schultze, Paulus (s. Anm. 5), S. 54.

<sup>14</sup> Ebd., S. 74 f., 87 f.; Taube, Wandel (s. Anm. 5), S. 83; Naumann, Carl: Die Geschichte der Deutschen Sängerschaft. Von der Gründung der LUS! St. Pauli 1818 bis zur Auflösung 1933, in: DS 4 (1967), S. 17–21, auch in: DC 19 (1968), S. 211–216, hier DS 4 (1967), S. 21; Exemplare der Mitteilungen scheinen nicht überliefert zu sein. – LUS = Leipziger Universitäts-Sängerschaft.

Noch vor der Leipziger „*Pauliner-Zeitung*“ gab St. Pauli Jena eine eigene heraus. Der ehemalige Theologiestudent Karl Böhme aus Samleben bei Braunschweig ließ am 18. Februar 1881 auf eigene Kosten erstmals die „*A.H.-Zeitung des akademischen Gesangsvereins Paulus zu Jena*“ erscheinen. Da Böhme zu denjenigen gehörte, die im Mai die Verbindung Rhenania – daraus entwickelte sich die gleichnamige Landsmannschaft – mitgründeten, blieb es bei dieser einen Nummer.<sup>15</sup>

In der Folgezeit gab es gedruckte Semesterberichte. Sie erschienen jedoch so unregelmäßig, daß sie „*freilich einige Male Jahresberichte waren*“. Zur dauernden Verbindung zwischen Jenaer Aktiven und den weit über Thüringen verstreut lebenden Alten Herren waren sie denkbar ungeeignet, so daß ein Alter Herr, Pfarrer Hans Köllein aus Warza bei Gotha – aktiv im Wintersemester 1881/82, Vorstand des Altherrenausschusses und ob seiner vielen Besuche in Jena der wohl einflußreichste Alte Herr St. Paulis<sup>16</sup> –, im Sommersemester 1889 den Vorschlag machte, in einer Auflage von etwa 200 Stück achtmal im Jahr eine acht bis zehn Seiten umfassende Zeitung herauszubringen. Die Kosten von „*200 bis 250 Mark jährlich*“ sollten die Alten Herren tragen, die Redaktion ein Aktiver und ein Alter Herr gemeinsam haben. Letzterer vor allem, damit eine gewisse Kontinuität gegenüber dem Semester für Semester wechselnden Aktivenschriftwart gewährleistet sei.

Der Altherrenconvent des Sommers 1889 stimmte begeistert zu, beschloß die Einstellung der Semesterberichte und übertrug Köllein die Schriftleitung, der sie bis 1906 behielt. Die Aktiven benannten „*selbstverständlich*“ stud. theol. August Ludwig, gewesener Sprecher und Fuxmajor, der als „*Schnärzchenerzähler*“ berühmt und berüchtigt für seine spitze Feder war. Sie brachten im Dezember 1889 die erste Nummer im Oktavformat heraus, doch „*Spottvögel haben darüber lustig gepfiffen und gemeint, sie sehe aus wie ein Missionsblättchen!*“ Der „*theologische Einfluß*“ war unverkennbar.<sup>17</sup>

Die neue Zeitung enthielt im Kopf in leicht geschwungenem Bogen „*Vivat Paulus Jenensis!*“, die Abkürzung „*Vivat Paulus!*“ wurde bald ihr gängiger Name. Die „*Art, persönlich zu sein*“, nicht nur Nachrichten, sondern auch Erinnerungen und alles zu bringen, was in einer Beziehung zu St. Pauli stand, traf auf diese wie auf alle anderen Zeitungen der Sängervereine zu. Der Chronist St. Paulis, der Leipziger Studentenpfarrer Gerhard Kunze, schrieb, es sei kaum zu ermessen, „*wie solche gegenseitige Teilnahme [...] das Band um die Pauliner immer enger geschlossen hat*“.<sup>18</sup> Dabei gilt jedoch die Regel: je kleiner die Sängerschaft, je mehr praktische Information und desto ausgeprägter der Charakter eines reinen Nachrichtenblattes, und je weniger über Geschichte, Musik, Verbandspolitik usw. reflektierende Aufsätze. Eine Ausnahme von dieser Regel macht die Hallesche „*Friderizianer-Zeitung*“, die sich auf die Rubriken „*Aus der AH.-Schaft*“, „*Geschäftliches*“, „*Haus*“, „*Aus der aktiven Sängerschaft*“ beschränkte und größeren Umfang nur bei besonderen Erfordernissen wie Stiftungsfesten usw. erreichte.

Während wir über die Nachrichtenblätter der Sängerschaften in Leipzig und Jena gut unterrichtet sind, trifft dies nicht auf die der anderen zu.<sup>19</sup> Erato Dresden gab im November 1869 eine Kneipzeitung heraus.<sup>20</sup> Es ist jedoch nicht sicher, ob es sich bei dieser um ein

<sup>15</sup> Kunze, Gerhard: Die Sängerschaft zu St. Pauli in Jena 1828–1928. Hundert Jahre einer Idee und ihrer Wirklichkeit. Mit einem Verzeichnis der Mitglieder, bearb. v. Friedrich Mann, Jena 1928, S. 175 f., 327.

<sup>16</sup> Ebd., S. 222, 330.

<sup>17</sup> „*Schnärzchen*“ waren im Sprachgebrauch St. Paulis witzige, aber auch hintersinnige Scherzgedichte; Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 240 f., 334; zu weiteren Redakteuren: ebd., S. 243; vgl. Vivat Paulus Jenensis. Pauliner-Zeitung, Jgg. 1 (1889 ff.).

<sup>18</sup> Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 242 f.

<sup>19</sup> DS 5 (1931), S. 248; vgl. aber: Reimann, Reinhold: Mitteilungswesen der Gothia, in: ders. (Hg.): Gaudemus igitur! 150 Jahre Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz, Graz 2013, S. 233–252.

<sup>20</sup> AH-Verband der Sängerschaft Erato Darmstadt e. V. (Hg.), Lenke, H./Stotko, H./Schroeter, S. (Bearb.): 100 Jahre Erato. Festschrift zum 100. Stiftungsfest der Sängerschaft i. d. D.S. Erato Darmstadt (früher

Nachrichtenblatt oder lediglich um eine Bierzeitung zur Unterhaltung auf der Kneipe handelte. Erst seit 1873 erschien die Kneipzeitung regelmäßig und diente sowohl der „Fidelität“ wie der Unterrichtung der Mitglieder.<sup>21</sup> Der erste regelmäßige Monatsbericht Eratos erschien am 15. Januar 1914.<sup>22</sup> Leopoldina Breslau soll seit 1864 über eine eigene Zeitung verfügt haben.<sup>23</sup> Seit dem Sommersemester 1876 erschien der „Semesterbericht des Akademischen Gesang-Vereins Leopoldina“, der 1902 zu Gunsten der „Leopoldiner-Zeitung“ verschwand.<sup>24</sup> Fridericiana Halle ließ wie St. Pauli Jena mit der Gründung des Altherrenverbands am 8. Februar 1875 die erste Nummer der „Alte-Häuser-Zeitung“ erscheinen.<sup>25</sup> Die „Friderizianer-Zeitung“ erschien als Fortsetzung dieser Zeitung erstmals am 31. Januar 1907.<sup>26</sup>

---

Dresden) vom 10.–13. Mai 1961, o. O. o. J. (1961), S. 20, 69 f.; Altenkirch, Friedrich (Bearb.): Erato. Chronik einer 125 Jahre alten Korporation und ihres Verbandes im deutschen Land, zusammengestellt zum 125. Stiftungsfest der Sängerschaft Erato in Darmstadt (früher Dresden) zum 16. Mai 1986, o. O. o. J. (Schwalmstadt 1986), S. 1; Berthold, Walter: Geschichte der Sängerschaft Erato Dresden, in: DS 1 (1955), S. 1–8, hier S. 2 f.; Quillfeldt, Wilhelm von (Bearb.): Handbuch der „Deutschen Sängerschaft“ (Weimarer C.C.), hg. v. Kunstrat der D.S., Dresden 1928, S. 67; Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 738; Originale der Kneipzeitungen der siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts befinden sich im Besitz des Verfassers.

<sup>21</sup> Kneip-Zeitung zum XX. Stiftungsfeste der „Erato“. Dresden, am 14. Mai 1881, S. 12 f.: „*Ein Wort an Alle, so es noch nicht wissen sollten! (Auf Grund und mit theilweiser Benutzung einer in der ersten geschriebenen Eratonischen Kneipzeitung vom S.S. 1869 vorgefundenen alten Handschrift.) Was soll die Kneipzeitung sein? Will sagen, nicht etwa ein Blatt für Jedermann, nicht etwa ein Schlafpulver u.s.w., nicht etwa für Bierphilister, die pflegmatisch [sic] auf ihrer Bierbank sitzend, sich die Langeweile vertreiben wollen; auch soll sie kein Moralpaukbrevier oder ein wissenschaftliches Werk sein, denn alles dies paßt zum Kneipen wie der Esel zum Tanzen, sondern eine Schrift zur Erheiterung des Ganzen, zur Verherrlichung der guten, zur Rache und Geißel der bösen That, geschrieben lediglich für biergemüthliche Seelen und seelige Biergemüthliche, die da vereint beim edlen Cerevis sitzen.*“; vgl. Utner, Franz: 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft. Festschrift, hg. zum 100. Stiftungsfest der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ 1858–1958, Wien 1958, S. 59, für die Kneipzeitung Nibelungen Wiens.

<sup>22</sup> Monatsberichte der Sängerschaft Erato, Jgg. 1 (1914 ff.); dann: Eratonen-Zeitung, Jgg. 5 (1922 ff.); vgl. AH-Verband, Erato (s. Anm. 20), S. 25 f., 28; Altenkirch, Erato (s. Anm. 20), S. 1; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. LI.

<sup>23</sup> Sängerschaft Leopoldina Breslau (Hg.): Geschichte der Sängerschaft Leopoldina. Festgabe zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Kgl. Universität zu Breslau, Wohlau i. Schles. 1911, S. 64; Bratke, Herbert: Vom Akademischen Musikverein zur Sängerschaft, von Breslau nach Köln, in: DS 5 (1962), S. 4–14, hier S. 9 f.; Illert, Helmut: 150 Jahre Sängerschaft Leopoldina Breslau zu Köln 1822–1972, Bethel o. J. (1972), S. 18; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. VIII, XLVIII; Köttschke, Richard: Geschichte des deutschen Männergesanges, hauptsächlich des Vereinswesens, Dresden o. J. (1926), S. 192.

<sup>24</sup> Zwischen 1921 und 1924 erschienen nur hektographierte Ergänzungsblätter der Leopoldiner-Zeitung; vgl. Drożdżewska, Agnieszka: Życie muzyczne na Uniwersytecie Wrocławskim w XIX i I połowie XX wieku. Edukacja muzyczna – działalność naukowa – ruch koncertowy [Das musikalische Leben an der Universität Breslau im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Musikerziehung – Forschung – Konzertwesen] (Musicologica Wratislaviensia, 7), Wrocław/Breslau 2012, S. 403 f.

<sup>25</sup> DS 5 (1931), S. 247; Poppe, Richard: Fridericiana Halle neunzig Jahre, in: DS 2 (1956), S. 102–112, hier S. 106 (auch Sonderdruck: 90 Jahre Fridericiana (Halle), Bielefeld 1956); Lönnecker, Judenfeindschaft (s. Anm. 2), S. 261; Rieger, Richard: Festansprache am 26. April 1936, in: Altherrenverband der Sängerschaft Hohentübingen (Hg.): 120 Jahre Sängerschaft Fridericiana (Blätter der Sängerschaft Hohentübingen 73 (Mai 1986), o. O. (Tübingen) 1986, S. 23–29, hier S. 24 f.: herausgegeben wurde die „Alte-Häuser-Zeitung“ von Predigtamtskandidat Paul Baetheke. Er ist der Gründer des Gesamtausschusses (GA) der Altherrenschaft und der Bearbeiter des ersten eigenen Liederbuchs Fridericianas; Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 822; vgl. Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 82; Hauptausschuß der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC) (Hg.): Handbuch der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC), 2 Teile, ersterschieden als Loseblatt-Sammlung mit Fortsetzungen, o. O. 1993, E. Frid. 1.

<sup>26</sup> Die Zeitung liegt im Würzburger Institut für Hochschulkunde seit 1922 vor: Friderizianer-Zeitung, Jgg. 48 (1922 ff.); Hauptausschuß, Handbuch (s. Anm. 25), E. Frid. 1.

Seit dem Ende der 1880er Jahre verfügten immer mehr Vereine über zunächst Semester- oder Jahresberichte. Ab etwa 1900 fand der Übergang zu einem meist monatlichen Periodikum statt.<sup>27</sup> Der Deutsch-Akademische Gesangverein (DAGV) Graz, später die Sängerschaft Gothia, gab bereits seit seinem „8. Vereinsjahr 1870“ Jahresberichte heraus,<sup>28</sup> aus denen Anfang 1901 die bis 1921 erscheinenden „Mitteilungen des DAGV Graz“ wurden.<sup>29</sup> Ähnlich verfuhr der Akademische Liederkranz Schwaben Stuttgart, dessen Convent am 17. Dezember 1899 den Beschluß faßte, die Alten Herren zukünftig mittels Jahresberichten zu unterrichten.<sup>30</sup> Seit dem 15. Juni 1910 erfolgten die Berichte nicht mehr jährlich, sondern monatlich als „Schwabenblätter“.<sup>31</sup> Einige Sängervereine gaben sofort Semester- oder Monatsberichte heraus: Guilelmia Greifswald seit April 1890 die „Guilelmen-Zeitung“, ab 1899 unter dem Titel „Vivat Guilelmia!“,<sup>32</sup> Arion Leipzig seit dem 12. Mai 1891 die bis 1942 erscheinende „Arionen-Zeitung“,<sup>33</sup> der Universitäts-Gesangverein (UGV) Prag seit dem 10. Oktober 1898 die „U.G.V.-Zeitung“, die „Barden-Zeitung. Mitteilungen des U.G.V. Prag“, ab 1914 die „Barden-Zeitung. Handschriftliche Mitteilungen der Prager Universitäts-Sängerschaft Barden (UGV Liedertafel der deutschen Studenten in Prag) und ihres AH-Verbandes. Herausgegeben vom Verband der Alten Herren“.<sup>34</sup> Gottinga Göttingen brachte die „Gottin-

<sup>27</sup> Ohm, Berthold (Hg.): Handbuch der Deutschen Landsmannschaft, 13. Aufl. Hamburg 1934, S. 414, über Chattia Marburg: „Eine Chattenzeitung, die zuerst, seit SS. 1899, als Monatsbericht erschien, erscheint jetzt [1934, H. L.] vierteljährlich“.

<sup>28</sup> Reimann, Mitteilungswesen (s. Anm. 19), S. 233–235; Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz (Hg.): 120 Jahre Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz (Folge 67 Mitteilungen der Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz und ihres Altherrenverbandes), Graz 1983, S. 85; Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz (Hg.): 130 Jahre Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz (Folge 91 Mitteilungen der Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz und ihres Altherrenverbandes), Graz 1993, S. 99; Friedrich, [Max]: 25 Jahre Bund. Rückblick und Ausblick, in: Akademische Sängerschaft (künftig zit.: ASZ) 4 (1921), S. 69–75, hier S. 71; N. N.: Zeittafel III, in: DS 2 (1956), S. 167.

<sup>29</sup> Reimann, Mitteilungswesen (s. Anm. 19), S. 235–238; ebd., S. 238–252, die weitere Entwicklung; vgl. Gothia, 120 Jahre (s. Anm. 28), S. 86; Gothia, 130 Jahre (s. Anm. 28), S. 100; Terzi Ritter von Langfried, Alfred Otto: Zur Geschichte des deutschen Sängeresens an den reichischen und österreichischen hohen Schulen und seiner Einigungsbestrebungen, in: ASZ 3 (1917), S. 34–36, ASZ 4 (1917), S. 56–63, ASZ 7 (1918), S. 111–115, hier S. 113; Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 801.

<sup>30</sup> Die „Berichte des Akademischen Liederkranzes und AH-Verbandes“; Altherrenverband der Sängerschaft Schwaben (Hg.): Die Sängerschaft Schwaben i. d. DS (Weim. CC) an der Technischen Hochschule Stuttgart 1866–1966, hg. zum 100. Stiftungsfest, Stuttgart o. J. (1966), S. 46.

<sup>31</sup> Der Akademische Liederkranz Schwaben (Hg.): Der Akademische Liederkranz „Schwaben“. Geschichtlicher Überblick 1866–1926, Bd. 1, o. O. (Stuttgart) 1926, S. 40; Altherrenverband, Schwaben (s. Anm. 30), S. 17, 47; Hauptausschuß, Handbuch (s. Anm. 25), E. Schw. 1.

<sup>32</sup> Gülzow, Erich: Geschichte der Sängerschaft Guilelmia zu Greifswald 1886 bis 1911. Zum 25. Stiftungsfest verfaßt, Eisleben o. J. (1911), S. 8; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 78; vgl. Vivat Guilelmia! Guilelmen-Zeitung, Jgg. 1 (1899 ff.).

<sup>33</sup> Arionen-Zeitung, Jgg. 1 (1891 ff.); eigentlich: Zeitschrift für die Interessen des Akademischen Gesangvereins Arion zu Leipzig. Semesterbericht: S.-S. 1891, in: Leipziger Arionen-Zeitung (künftig zit.: LAZ) 1 (1891), S. 146–153; Greiner, [Wilhelm]: Gedanken über die Arionenzeitung, in: LAZ 9 (1899/1900), S. 126–127; M.: Wesen und Zweck der Arionenzeitung, in: LAZ 11 (1901), S. 262–264; [Külz, Wilhelm]: Leben und Streben des Akademischen Gesangvereins Arion während der 50 Jahre seines Bestehens. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum. Allen Arionen gewidmet von einem Alten Herrn, Leipzig 1899, S. 118, 233; Fuhrmann, Ludwig/Meyer, [Walther]: Die Geschichte des Arion in seinem 6. Jahrzehnt. Mai 1899 bis Mai 1909, vom fünfzig- bis zum sechzigjährigen Stiftungsfeste. Dem Arion gewidmet, Leipzig 1912, S. 278 f.; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. LI; Greiner, Stephan: Gesangvereine in Leipzig dargestellt am Beispiel des „Arion“ 1849–1936, Magisterarbeit Universität Leipzig, Institut für Musikwissenschaft 2008 (als Druck: Der Akademische Gesangverein Arion 1849–1936. Eine singende Studentenverbindung aus der Blütezeit der Leipziger Gesangvereine, Beucha/Markkleeberg 2010), S. 11.

<sup>34</sup> Barden-Zeitung. Mitteilungen des UGV Prag, Jgg. 1 (1898 ff.); Knoblich, Hermann Hubert (Bearb.): Bardengeschichte 1869–1969. Hundert Jahre Prager Universitäts-Sängerschaft Barden zu München, München o. J. (1973), S. 18, 20; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. LII; Terzi, Sängeresens (s. Anm. 29), S. 114; DS 3 (1994), S. 5 f.

gen-Zeitung“ erstmals im Februar 1900 heraus,<sup>35</sup> Salia Halle ihr Mitteilungsblatt im Jahre 1903,<sup>36</sup> Germania Berlin die „Germanen-Zeitung“ Anfang 1906.<sup>37</sup> Obwohl eine eigene Zeitung sich „infolge der hohen Druckkosten [...] nur die größeren Korporationen leisten“ konnten,<sup>38</sup> gingen die meisten Sängerschaften vor dem Ersten Weltkrieg dazu über, wenigstens ein kurzes Nachrichtenblatt zu unterhalten: 1911 Johanni-Fridericia Jena<sup>39</sup> und Alania Charlottenburg,<sup>40</sup> im Sommersemester 1912 auch Thuringia Heidelberg.<sup>41</sup> Nach 1918 verfügten alle Sängerschaften über eigene Periodika.<sup>42</sup> Die innere Form lehnte sich fast immer an die der Leipziger „Pauliner-Zeitung“ an.

### 3. Kartelle und Verbände

Im Rahmen der Kartelle und der sich aus ihnen entwickelnden Verbände verfügte zuerst der Kartellverband deutscher Studenten-Gesangvereine (KVdStGV) – daraus entwickelte sich der Sondershäuser Verband – über ein Nachrichtenblatt. Es erschienen seit 1880 in unregelmäßi-

<sup>35</sup> Gottingen-Zeitung, Jgg. 1 (1900 ff.); Abromeit, Max/Barth, Herrmann/Schäfer, August: Geschichte der Sängerschaft Gotia Göttingen, Görlitz 1927, S. 42; Hillebrandt, Carsten/Jöhnk, Oliver/Meineke, Jörn: Der kleine Goten-Balte. Ein Handbuch für die ersten Schritte ins sängerschaftliche Dasein und Führer für alle gotisch-baltischen Lebenslagen in 14 leichtfasslichen Kapiteln, Göttingen 1993, S. G16; Böttcher, Wilhelm: 70 Jahre Gotia, in: DS 1 (1957), S. 8–12, hier S. 9; Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 791; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 74; Tornau, Otto/Höfer, Gerhard: Geschichte der Turnerschaft Gottinga zu Göttingen von 1887 bis 1951, in: Boldt, Gerhard (Hg.): Geschichte der Turnerschaft Gottingo-Normannia zu Göttingen 1875–1975, Göttingen 1975, S. 88–166, hier S. 94.

<sup>36</sup> Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 822; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 84; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. LVII.

<sup>37</sup> Bogenschneider, Hans J.: 90 Jahre Sängerschaft Germania Berlin, in: DS 2 (1957), S. 77–88, hier S. 82; N. N.: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Sängerschaft in der DS (Weim. C.C.) Germania (A.G.V. Berlin) 1867–1967, o. O. 1967, S. 11; Nahmmacher, Ernst/Matthiaschk, G[unther]: 120 Jahre „Germania-Berlin“, in: DS 2 (1987), S. 9–11, hier S. 9; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 56; Hauptausschuß, Handbuch (s. Anm. 25), E. Germ. 1; die „Germanen-Zeitung“ liegt seit 1928 im Würzburger Institut für Hochschulkunde vor: Germania, Jgg. 1 (1928 ff.); nach dem Zweiten Weltkrieg erschien die Zeitung als „Nachrichtenblatt der Sängerschaft Germania“; Steinbrecht, Walter: Hundert Jahre in Berlin. Am 3. Mai 1867 wurde die Sängerschaft Germania gegründet, in: DS 3 (1967), S. 18–21, hier S. 19.

<sup>38</sup> ASZ 4 (1910), S. 80; die Leipziger „Pauliner-Zeitung“ kostete bis 1914 jährlich zwischen 2000 und 4000 Mark, 1922 stieg der Preis auf 10000 Mark; Kötzsche (s. Anm. 5), St. Pauli, S. 558.

<sup>39</sup> Die „Hanfriedenzeitung“; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 69; vgl. die Fortsetzung in der „Westfalenzeitung“, Jgg. 1 (o. J.).

<sup>40</sup> Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 638.

<sup>41</sup> Die „Thüringer-Zeitung“; Oppermann, [Ernst-August]: Geschichte der Thuringia, Sängerschaft i. d. D.S. Heidelberg 1908–1933, Hamburg o. J. (1933), S. 24, 82–85; N. N.: Festschrift der Sängerschaft Thuringia zu Heidelberg zum 50. Stiftungsfest vom 18. bis 21. Juli 1958, Hamburg o. J. (1958), S. 49 f.

<sup>42</sup> Ab 1920 erschien in neuer Folge die „Zollern-Zeitung“, Jgg. 1 (1920 ff.), Zollern Tübingens und die „Wettiner-Zeitung“, Jgg. 1 (1920 ff.), Wettina Freiburgs, 1923 kamen die Frankfurter „Rhenanen-Zeitung“ und die Hamburger „Holsatenzeitung“ hinzu; Von den Sängerschaften: Rhenania [Frankfurt a. M.], in: DS 4 (1955), S. 309; Alt-Herren-Verband der Sängerschaft Holsatia Hamburg (Hg.): Geschichte der Sängerschaft Holsatia Hamburg. 1919–1969, Hamburg 1969, S. 5; Doeberl, Das akad. Deutschland 2 (s. Anm. 1), S. 831; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 87; vgl. Weiß-rot-blaue Blätter, Jgg. 1 (1920 ff.), dann: Holsatenzeitung, Jgg. 1 (1923 ff.); 1924 folgten die Münchner „Alt-Wittelsbach-Mitteilungen“; Alt-Wittelsbach-Mitteilungen, Jgg. 1 (1924 ff.); Friedrich, Martin: 75 Jahre Alt-Wittelsbach München 1903–1978. Geschichte einer akademischen Sängerschaft. Zugleich ein Beitrag zur Münchner Zeitgeschichte, München 1978, S. 56; im selben Jahr erschien erstmals die „Franconen-Zeitung“ in Hannover; Franconen-Zeitung, Jgg. 1 (1924 ff.); vgl. Möhle, Jochen: 50 Jahre Sängerschaft Franconia Hannover. Aus der Festschrift zusammengestellt, in: DS 5/6 (1970/71), S. 21–30, hier S. 24; seit Okt. 1928 gab Germania Aachen die „Germania“ heraus; Germania, Jgg. 1 (1928 ff.); Knabe, Hans-Heinrich: Geschichte der Germania-Aachen. Sängerschaft i. d. D.S. (Weimarer C.C.) 1921–1931, Aachen 1931, S. 26 f.

ger Folge „*Kartell-Zeitung*“ genannte Berichte, die die Alten Herren und auswärtigen Inaktiven über die Vorfälle im Verband – über Personalveränderungen bis hin zu Vortragsfolgen der Konzerte – informierten.<sup>43</sup> Besondere Initiative bei der Gründung des Organs zeigte Dr. Ernst Roth, ein Alter Herr der Akademischen Liedertafel (ALT) Berlin, nachdem der Göttinger KVdStGV-Kartelltag 1884 die Gründung einer Verbandszeitung als „zu teuer“ ablehnte.<sup>44</sup> Roth warb daraufhin selbst die ersten 17 Abonnenten und begann die Zeitung auf eigene Kosten herauszugeben. Am 1. November 1884 erschien die erste Nummer mit einem Aufruf des Herausgebers. Roths Unternehmen fand immer breitere Zustimmung und mit dem Beginn des zweiten Jahrgangs wurde die Zeitung auf Antrag des Akademischen Gesangvereins (AGV) München offizielles Verbandsorgan. 1888 betrug die Auflage erstmals über 1000 Exemplare, 1893 waren es schon 1200. 1894 ging die Redaktion von Roth auf Prof. Dr. Hermann Ude (StGV Göttingen) in Hannover über, der sie lange Jahrzehnte behalten sollte, auch als die „*Kartell-Zeitung*“ 1898 in „*Kartell-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Studenten-Gesangvereine*“ umbenannt wurde.<sup>45</sup>

Mitte Juli 1896, nach anderer Ansicht bereits 1894, beschloß das Pentekartell – AGV Berlin, Leopoldina Breslau, Gottinga Göttingen, Guilelmia Greifswald und Salia Halle – die Einrichtung einer Kartellzeitung. Der ständige Sitz der Schriftleitung befand sich in Berlin. Die Zeitung „wurde bereits auf dem ao. Kartelltage Februar 1897 in Breslau abgeschafft, da seit 1895 die bald zum Organ des D.-A. S.-B. erhobene Akademische Sängerszeitung erschien“.<sup>46</sup> Ein Exemplar dieser Kartellzeitung läßt sich heute nicht mehr nachweisen.

<sup>43</sup> Kartell-Zeitung (KZ). Offizielles Organ des Verbands Deutscher Studenten-Gesang-Vereine, Jgg. 1 (1880 ff.).

<sup>44</sup> Kartelltag in Göttingen v. 1.–3. 8. 1884; Ippel, Eduard: Die akademische Liedertafel zu Berlin 1855–1886, Berlin 1886 (Nachdruck: ders.: Geschichte der Akademischen Liedertafel zu Berlin. I. Teil. 1856–1886, o. O. 1906), S. 114.

<sup>45</sup> Im Jahr erschienen 18 oder 19 Ausgaben mit insgesamt etwa 300 Druckseiten. Ab 1916 hieß die Zeitung „*S.V.-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sänger-Verbindungen*“, ab 1921 mit dem Zusatz „*und des Verbandes Alter SVer*“. Seit 1923 gab es sechs jährliche Ausgaben mit insgesamt etwa 250 Druckseiten. 1934 wurde der Titel der Zeitschrift in „*Der Student im Volk*“ geändert, nach der Auflösung des SV im Okt. 1935 wurde sie eingestellt. 1951 erschien zunächst ein „*Nachrichtenblatt des SV und des VASV*“ mit sechs jährlichen Ausgaben und etwa 100 Druckseiten, das ab 1953 „*SV-Zeitung. Nachrichten des Sondershäuser Verbandes und des Verbandes Alter SV-ER*“ hieß. Im November 1887 wurde die Zeitung offizielles Blatt für alle Mitglieder des Altherrenverbandes der späteren Makaria Bonn, die über kein eigenes Mitteilungsblatt verfügte; Wilkerling, J[oa]chim]: Geschichte des Sondershäuser Verbandes 1867–1967, in: Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbindungen (Hg.): 100 Jahre Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbindungen 1867–1967, o. O. o. J. (Aachen, wohl 1967), S. 9–78, hier S. 15; Gunkel, Felix/Eisermann, Thilo/Schlager, Helmut (Hg.): Das SV-Handbuch. Handbuch des Sondershäuser Verbandes Akademisch-Musikalischer Verbindungen (gegründet 1867), Aachen 1997, S. 36 f., 93 f.; Goebel, Fritz: 25 Jahre Kartell-Zeitung, in: Kartell-Zeitung (künftig zit.: KZ) 25/11 (1908), S. 175–176; N. N.: 25 Jahre Kartell-Zeitung, in: KZ 25/12 (1908), S. 191–192; Schlegel, Uwe: SV-Zeitung – 100. Jahrgang, in: SV-Zeitung (künftig zit.: SVZ) 100/1 (1998), S. 4–5; Immler, Rolf: SV-Zeitung – 100. Jahrgang. So fing alles an ..., in: SVZ 100/2 (1998), S. 32–33, SVZ 100/3 (1998), S. 66–67, SVZ 100/4 (1998), S. 96–97; zur „*Kartell-Zeitung*“ und ihren Nachfolgern s. a.: Kerschensteiner, Anton/Wengenmayer, Ernst/Kaul, Oskar/Dorf Müller, Franz/Hartmann, Albert/Loesch, Otto: Geschichte des Akademischen Gesangvereins München 1861–1961, o. O. o. J. (München 1961), S. 23 f.; Leidinger, Georg: Geschichte des Akademischen Gesangvereins München 1861–1911, München 1911, S. 147; Walter, Otto: Geschichte der Studentischen Liedertafel zu Greifswald 1864–1899, Greifswald 1899, S. 48 f.; Ippel, ALT Berlin (s. Anm. 44), S. 62; Hagen, Otto: Geschichte der Akademischen Liedertafel zu Berlin. II. Teil. 1886–1906, Berlin 1906, S. 57, 112 f.

<sup>46</sup> Gülzow, Guilelmia (s. Anm. 32), S. 12–14; nach Pohl, Rudolf: Beiträge zur Geschichte der Sängerschaft Germania (A.G.V. Berlin). Zur Feier ihres 40. Stiftungsfestes, hg. vom Verband Alter Herren, Berlin 1907, S. 46 f., erschien die Zeitung des Pentekartells bzw. des Generalconvents (GC) nur in den drei Jahrgängen 1894–1897; in Semesterbericht des Akademischen Gesang-Vereins Leopoldina für das Sommersemester 1894, o. S., heißt es, Mitte 1894 sei bereits die zweite Nummer der Kartellzeitung er-

Das gilt auch für die „R.K.V.-Zeitung“, das Nachrichtenblatt des Rudelsburger Kartellverbands (RKV). 1901/02 erschienen zwar drei Semesterberichte, doch es ist nicht einmal gesichert, wann die Zeitung eingestellt wurde.<sup>47</sup> Nach dem Austritt des RKV aus dem Weimarer Chargierten-Convent 1911 soll ersterer wieder eine eigene Zeitung herausgegeben haben, deren Schriftleitung der Jenaer Pauliner Adolf Schwier Pfingsten 1912 übernahm. Sie erschien zweimal im Semester, „nicht mit allseitiger Freude begrüßt“.<sup>48</sup> Auch von dieser Zeitung läßt sich kein Exemplar mehr nachweisen.

#### 4. Die „Akademische Sängszeitung“

Die bereits erwähnte „Akademische Sängszeitung“ oder kurz „ASZ“ sollte die wichtigste Zeitschrift für die farbentragenden Sängerschaften werden, obwohl ein vollständiges Exemplar im gesamten mitteleuropäischen Raum heute nirgends mehr nachweisbar ist.<sup>49</sup> Ihre Entstehungsgeschichte ist der der „Kartell-Zeitung“ des KVdStGV sehr ähnlich, beruht ihre Existenz doch wie bei dieser auf der Initiative eines einzelnen. Im Februar 1895 erschien die erste Nummer der „Akademischen Sängszeitung – Zeitschrift für die Interessen der Akademischen Gesangvereine Deutschlands“ im Quartformat auf Anregung von Druckereibesitzer Dr. Ferdinand Triepel-Schulze in Wohlau in Schlesien – Mitglied Fridericiana Halles, Leopoldina Breslaus und Chattia Marburgs, „ein begeisterter Sängerschafter“ –, der sie selbst finanzierte.<sup>50</sup> Die Frage, was die ASZ wolle, beantwortete er in einer „Einführung“: „Die ASZ dient den Interessen der akademischen Gesangvereine Deutschlands, sie bringt daher in erster Linie Aufsätze über ihren Zweck, ihre Bedeutung und ihre Aufgabe. [...] Sie will vermitteln zwischen den einzelnen Vereinen, will einen Austausch von Ansichten und Gedanken herbeiführen. Sie will das Band, das die Alten Herren mit den aktiven Vereinen umschlingt, fester und inniger knüpfen.“ Letzterem Zweck sollte die Rubrik „Aus den Vereinen“ dienen, in der über „Feste, Konzerte und sonstige Ereignisse“ berichtet werden sollte.<sup>51</sup>

Gedruckt wurde die neue Sängszeitung bis Oktober 1896 in der Verlagsbuchhandlung von Max Hoffmann in Leipzig, danach bis Mai 1901 bei Dr. August R. Hoffmann, Vater und

---

schienen; Mitte 1895 erschien das erste Heft des zweiten Jahrgangs; Semesterbericht des Akademischen Gesang-Vereins Leopoldina für das Sommersemester 1895, o. S.

<sup>47</sup> Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 237; Kötzschke, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 450.

<sup>48</sup> Ebd., S. 450, 454; Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 269; Utrecht, Aura Academica (s. Anm. 10), S. 469.

<sup>49</sup> Reimann, Reinhold: Akademische Liedertafel Leoben, Akademischer Gesangverein Leoben. Chronik 1862–1901 (Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz und ihr Altherrenverband, Mitteilungen Folge 53), Graz 1977, S. 134; Theurer, Eberhard: Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC) – DS, in: Kratsch, Werner (Hg.): Das Verbindungswesen in Tübingen. Eine Dokumentation im Jahre des Universitätsjubiläums 1977, 2. Aufl. Tübingen 1977, S. 158–164, hier S. 161; Möhle, Franconia (s. Anm. 42), S. 23; Exemplare der „Akademischen Sängszeitung“ bzw. der „Deutschen Sängerschaft“ zwischen 1895 und 1935 befinden sich in: Archiv der Deutschen Sängerschaft, Feuchtwangen (künftig zit.: ADSF), 3.1. 120–146.

<sup>50</sup> Die ASZ kostete im Jahresabonnement Mark 4,50 in Deutschland oder 3 österreichische Gulden; LPZ 7/2–3 (1895), S. 17; Ude, Hermann: Akademische Sängszeitung, in: KZ 10 (1895), S. 76–77; N. N.: Zeittafel III, in: DS 2 (1956), S. 167; Kötzschke, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 340; ders., Männergesang (s. Anm. 23), S. 202; Wolffgramm, Alfred (Bearb.): Kleines Handbuch der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC), Berlin 1979, S. IV; Bartels, Paul: Zur Geschichte des Weimarer CC., des Verbandes deutscher Sängerschaften, in: ASZ 5 (1910), S. 109–113 (auch in: LPZ 23/2 (1911), S. 11–13), hier S. 111, 113; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 71; Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 236; Bitter, Presse (s. Anm. 1), S. 246; Hauptauschuß, Sonderausstellung (s. Anm. 7), S. 11; Krause, Verbandszeitschriften (s. Anm. 1), S. 409; Keßler, Korporationspresse 1956 (s. Anm. 1), S. 401 f.; zu Ferdinand Triepel-Schulze: Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 18; er nennt ihn „Schulze-Triebel“; vgl. Drożdżewska, Życie muzyczne (s. Anm. 24), S. 403.

<sup>51</sup> ASZ 1 (1895), S. 1; Ssymank, Harald: Verbindung unter Gleichgesinnten. Siebzig Jahre Verbandszeitschrift, in: DS 1 (1966), S. 22–23, hier S. 22; Lönnecker, Judenfeindschaft (s. Anm. 2), S. 261 f.

Sohn und beide Alte Herren der Burschenschaft Normannia Leipzig. Bei ihnen erschienen auch die „*Akademische Turn-Zeitung*“ des Vertreter-Convents der Turnerschaften, „*Deutscher Burschenschafter*“, offizielles Organ des Rüdeshheimer Verbands der Burschenschaften an Technischen Hochschulen, und viele andere akademische Verbandszeitschriften, was die Firma wahrscheinlich empfohlen hatte.<sup>52</sup> 1901 wechselten die Sänger zum Verlagshaus Rover in Berlin, ab Juni 1902 besorgte Triepel-Schulze selbst den Druck, was bis 1922 so blieb.<sup>53</sup>

Obwohl zunächst allgemein begrüßt, stand die ASZ bald vor Schwierigkeiten. Denn die großen Sängervereine verfügten alle über eigene Blätter und waren an einer weiteren, vor allem ihren Alten Herren Kosten verursachenden Zeitschrift nicht interessiert, wie auch viele Alte Herren zunächst kein Interesse für die Geschehnisse außerhalb ihres Vereins zeigten. Die kleineren und neugegründeten Gesangvereine dagegen schätzten die ASZ bald auch als internes Nachrichtenblatt, weil sie ihnen wesentlich weniger Kosten als eine eigens aufzulegende Zeitung verursachte. „*Was nun?*“ Wie war Abhilfe zu schaffen, die verschiedenen Interessen auszugleichen? Zwar sollten alle DASB-Mitglieder die ASZ halten<sup>54</sup> und Arion Leipzig stellte am 24. Oktober 1896 sogar einen entsprechenden Antrag,<sup>55</sup> doch ließ die „*Verbreitung der Sängerzeitung*“ immer noch zu wünschen übrig.<sup>56</sup> Daran änderte sich auch in den folgenden Jahren wenig.<sup>57</sup> Im Gegenteil, der Versand ab Verlag auf Grund der von den Sängerschaften vorgelegten Anschriften der Bezieher stellte Triepel-Schulze immer wieder vor größte Schwierigkeiten, denn wie „*langsam und schlecht auf diesem Gebiet die einzelnen Korporationen und AH.-Verbände arbeiten, darüber könnte wohl die Expedition ein Lied singen*“.<sup>58</sup> Dennoch wandte der Herausgeber und Schriftleiter sich strikt gegen den Postversand und -einzug, weil „*nur so [...] es teilweise möglich*“ ist, „*die Adressen der Alten Herren zu erhalten*“. 1904 legte der Chargierten-Convent den Pflichtbezug durch alle Mitglieder fest und erhob zugleich über die Zeitschrift einen „*C.C.-Pfennig*“ als Verbandsbeitrag,<sup>59</sup> war „*dies doch auch wirtschaftlich für den CC. von großem Interesse, indem ihm aus der höheren Auflagezahl ein größerer Gewinn zufließt*“. Dennoch blieb die ASZ ein Zuschugeschaft, das oftmals nicht einmal Triepel-Schulzes Unkosten deckte, der das Defizit immer wieder aus eigener Tasche bezahlte.<sup>60</sup>

Die ASZ war von Triepel-Schulze zunächst als „*Sprachrohr aller Vereine*“ geplant, doch verweigerte der KVdStGV die Hintanstellung seiner „*Kartell-Zeitung*“ zu Gunsten der neuen Zeitschrift.<sup>61</sup> So wurde die ASZ ab der Nummer 3 vom Oktober 1896 ausschließlich

<sup>52</sup> Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 113; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 73; Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22 f.; Hauptausschuß, Sonderausstellung (s. Anm. 7), S. 11; Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 236; Altenkirch, Erato (s. Anm. 20), S. 1; Arndt, Marco/Lönnecker, Harald: Wahrheit, Muth und Kraft! 125 Jahre Burschenschaft Normannia zu Leipzig – Normannia-Leipzig zu Marburg (1868–1993), Leipzig/Marburg a. d. Lahn 1993, S. 44; vgl. Mueller, Max: Geschichte des Vertreter-Conventes (VC), Verbandes der Turnerschaften auf den deutschen Hochschulen 1872–1938, bearb. v. Werner Rust und Eberhard Duntsch (Historia Academica, 11), Stuttgart 1972, S. 73.

<sup>53</sup> Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 73; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22; Lönnecker, Judenfeindschaft (s. Anm. 2), S. 262.

<sup>54</sup> N. N.: Was nun?, in: ASZ 6 (1897), S. 95–96; vgl. ASZ 4 (1910), S. 80; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22.

<sup>55</sup> ASZ 4 (1896), S. 49.

<sup>56</sup> ASZ 12 (1897), S. 192 f.

<sup>57</sup> Kötz: Gedanken über unsere Sängerzeitung, in: ASZ 10 (1899), S. 173–174.

<sup>58</sup> ASZ 7 (1908), S. 141.

<sup>59</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 2.–3. 6. 1904; wiederholt: ebd., BT v. 13.–14. 6. 1905, BT v. 16. 6. 1906, BT v. 30.–31. 5. 1907, BT v. 7.–8. 3. 1908, BT v. 2.–3. 6. 1909, aoBT v. 20. 12. 1909, BT v. 23.–24. 5. 1910.

<sup>60</sup> ASZ 4 (1910), S. 80; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22, schreibt, es „*war eine gewisse finanzielle Sicherheit gegeben*“, da „*jeder Verbandsangehörige die Zeitschrift halten mußte*“; dies ist falsch.

<sup>61</sup> Ude, Sänger-Zeitung (s. Anm. 50), S. 76 f.; Wolffgramm, Handbuch (s. Anm. 50), S. V.

„*Bundesorgan des D.A.S.B.*“,<sup>62</sup> der Mitte 1897 sogar eine eigene Kommission für sie plante, der ihre „*würdige und angemessene Ausgestaltung*“ obliegen sollte.<sup>63</sup> Die ASZ folgte getreulich allen Fährnissen des Deutsch-Akademischen Sängerbunds (DASB), Meißner Chargierten-Convents (MCC), Chargierten-Convents (CC) und Weimarer Chargierten-Convents (WCC), denn als die im DASB verbliebenen Sängervereine aus diesem den MCC konstituierten, wurde die ASZ mit der Nummer 4 vom März 1901 „*Bundesorgan des M.C.C.*“. Bereits auf dem Chargierten-Convent am 15./16. Dezember 1900 in Hannover stellte „*Bundesbruder Spatz (Brunsvigae)* [...] den Antrag, die A.S.Z., ‚*Bundesorgan des M.C.C.*‘ zu nennen. – Antrag angenommen.“ Erato Dresden, die einige graphisch begabte Zeichner zu ihren Mitgliedern zählte, sollte eine „*würdige Vignette des Bundesorgans liefern*“.<sup>64</sup> § 2c der MCC-Satzung schrieb zudem gleich der DASB-Satzung die „*Herausgabe einer monatlich (als Manuscript) erscheinenden Bundeszeitung*“ fest, was laut § 19 Nr. 4 MCC-Satzung durch die „*präsidierende Korporation*“ zu geschehen habe.<sup>65</sup> Endgültig wurde die Zeitschrift im November 1901 unter Wegfall der Bezeichnung „*Akademische Sängerszeitung*“ zum „*Bundesorgan des M.C.C.*“, nachdem der Verlag von Triepel-Schulze – er war zu dieser Zeit nur Hallescher Fridericianer im RKV und gehörte keinem MCC-Verein an, was ihn als untragbar erscheinen ließ – auf den Verband übergegangen war.<sup>66</sup> Doch schon im folgenden Jahr wandelte sich das „*Bundesorgan*“ nach der Gründung des Chargierten-Convents zum „*Bundesorgan des CC*“.<sup>67</sup> Mit der Nummer 8 vom November 1902 hieß es wieder: „*Akademische Sängerszeitung. Bundes-Organ des CC Verband farbentragender Sängerschaften*“.<sup>68</sup> Nach der Annahme des Vororts Weimar durch die Sängerschaften änderte sich der Untertitel der ASZ nochmals. Er lautete ab März 1906: „*Organ des Weimarer CC (Chargierten-Convent) Verbandes Deutscher Sängerschaften*“.<sup>69</sup> Ein weiterer Antrag, der 1907 das Verschwinden des „*Haupttitels*

<sup>62</sup> § 2d der DASB-Satzung legte die „*Herausgabe einer monatlich erscheinenden Bundeszeitung*“ fest. Der DASB-Vorort, folglich die präsidierende Korporation, sollte gemäß § 19d „*die Bundeszeitung*“ herausgeben „*und darin die halbjährl. Bundesberichte sowie die vorliegenden Berichte der Einzelvereine*“ veröffentlichen; Abdrucke der DASB-Satzung: ASZ 3 (1896), S. 30–32; Reimann, ALT Leoben (s. Anm. 49), S. 78–86; s. zur ASZ als DASB-Bundesorgan auch: Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; Wolffgramm, Handbuch (s. Anm. 50), S. V; Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. XXXV; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22; nach Terzi, Sängerswesen (s. Anm. 29), S. 61, wurde die ASZ erst 1898 DASB-Bundesorgan.

<sup>63</sup> ASZ 1 (1897), S. 1.

<sup>64</sup> N. N.: Bundesbericht, in: Bundesorgan des M.C.C. 6 (1901), S. 65–69, hier S. 68; Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 113.

<sup>65</sup> Satzungen des MCC, Verband farbentragender akademischer Gesangsvereine, in: Bundesorgan des M.C.C. 6 (1901), S. 65–68, hier S. 65 f.

<sup>66</sup> N. N.: ASZ als MCC-Organ, in: ASZ 1 (1901), S. 1–2; ab 3 (1901), S. 33, fehlte der Titel „*Akademische Sängerszeitung*“; vgl. Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 113; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 72 f.; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; Wolffgramm, Handbuch (s. Anm. 50), S. V; Reimann, Sängerschaften (s. Anm. 5), S. XXVI.

<sup>67</sup> Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 113; Terzi, Sängerswesen (s. Anm. 29), S. 61; Wolffgramm, Handbuch (s. Anm. 50), S. V.

<sup>68</sup> Der CC hatte gemäß § 1 seiner Satzung „*den Zweck, die Musik und den deutschen Männergesang zu pflegen, die Interessen der farbentragenden akademischen Gesangsvereine nach außen zu vertreten und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu fördern*“. Nach § 2 Nr. 3 sollte dies auch erreicht werden „*durch Herausgabe einer monatlich als Manuscript erscheinenden Bundeszeitung (vgl. §§ 28–33)*“; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 1: Organisation der DS, Satzungen und Geschäfts-Ordnung des Chargierten-Convents, Verbandes farbentragender Sängerschaften, 1902; St. G. V. Fridericiana Halle (Hg.): Satzungen und Geschäfts-Ordnung des Chargierten-Convents, Verbandes farbentragender Sängerschaften, Wohlau i. Schles. 1902. – StGV = Studenten-Gesangsvereine.

<sup>69</sup> Golücke, Studentenwörterbuch (s. Anm. 10), S. 113: Akademische Sängerszeitung. Organ für den Weimarer Chargierten-Convent, 1.–28. Jgg. Leipzig 1895–1923, und Deutsche Sängerschaft, 29.–40. Jgg. Bielefeld 1923–1935, 56. Jgg. 1951 ff.; vgl. Klenke, Dietmar: Gesangsveredelung und Schlägermenschur im Zeichen der Nation. Zum Widerstreit von Kunst und Mannhaftigkeit in den akademischen Sängerverbindungen des Deutschen Kaiserreichs, in: Neues musikwissenschaftliches Jahrbuch 3 (1994), S. 133–162, hier S. 133.

„*Akademische Sängerzeitung*“ zu Gunsten eines mehr sängerschaftlichen Namens – „*Deutsche Sangerschafts-Zeitung*“ oder ähnlich – zum Gegenstand hatte, drang nicht durch.<sup>70</sup>

Unübersichtlich wie die Bezeichnung der ASZ war die Besetzung ihrer Redaktion, durchgängig als „*Schriftleitung*“ bezeichnet. Für die ersten Ausgaben hatte sie stud. iur. Alfred Leyn (Arion Leipzig) aus Leipzig inne, dem bald sein Bundesbruder Wilhelm Külz – später Dresdner Oberbürgermeister, sächsischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter und 1926 Reichsinnenminister –, dann Ferdinand Triepel-Schulze zur Jahreswende 1896/97 nachfolgte.<sup>71</sup> Mit der Übernahme der ASZ als Organ des MCC im März bzw. November 1901 wurde bis März 1902 Dr. med. Hans Parow (Guilelmia Greifswald) Redakteur der Zeitschrift, weil, wie bereits erwähnt, Triepel-Schulze wohl Alter Herr einer Sängerschaft im RKV, aber keiner im DASB bzw. im MCC war. Erst nach dem Zusammenschluß von MCC und RKV im CC konnte er das Amt im Juni 1902 von Parow zu aller Zufriedenheit wieder übernehmen, denn es war nach allgemein übereinstimmender Ansicht Triepel-Schulze, „*der sich um die Hebung der Zeitung besonders verdient gemacht hat*“.<sup>72</sup> Unterstützt wurde er von etwa 20 freiwilligen Redakteuren aus den Kreisen der Sängerschaften, die ihn mit Nachrichten aus anderen Verbänden und den verschiedenen Hochschulen versorgten, aber auch wesentlichen Anteil an der arbeitsintensiven Zusammenstellung der Mitgliederverzeichnisse hatten, deren Erstellung ebenfalls über Triepel-Schulze erfolgte.<sup>73</sup> Nachfolger Triepel-Schulzes wurde 1912 der bis September 1919 als Schriftleiter amtierende Oberlehrer Dr. Adalbert Grüttner (Leopoldina und Burgundia Breslau, Fridericiana Halle), der Präsident des Sängerbundes an der Saale im Deutschen Sangerbund, des regionalen Zusammenschlusses der bürgerlichen Gesangsvereine.<sup>74</sup> Das Amt blieb in der Familie, denn Grüttner war Triepel-Schulzes Schwiegersohn.<sup>75</sup> Nach Gruttners Rücktritt 1923 folgte nochmals Triepel-Schulze, der in den letzten Jahren von seinem Sohn, Dr. Walther Triepel-Schulze (Westfalen Dresden, Altpreuen Königsberg, Gottinga Göttingen, Fridericiana Halle, Rheinfranken Breslau), unterstützt wurde.<sup>76</sup>

## 5. Inhalte

Triepel-Schulze und Grüttner prägten die ASZ in jeder Hinsicht. Den Aufbau der ASZ orientierte Triepel-Schulze an den Zeitungen beider St. Pauli: Einem allgemeinen Beitrag

---

<sup>70</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 30.–31. 5. 1907; Rust, [Ernst]: Vom ordentlichen C.C.-Tag in Weimar, in: LAZ 17 (1907), S. 52–58, hier S. 56.

<sup>71</sup> Külz, Arion (s. Anm. 33), S. 300; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22.

<sup>72</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 23. 5. 1902; Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 113; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 73; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32.

<sup>73</sup> ASZ 7 (1908), S. 146.

<sup>74</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 29.–30. 5. 1912, BT v. 16.–17. 6. 1919, BT v. 27.–29. 5. 1920; ASZ 2 (1912), S. 29; Sommer, Richard: Bericht über den ao.CC. am 29. und 30. Juli und über die Grundungstagung des Weim. VDS. am 30. Juli 1919 zu Leipzig, in: ASZ 4 (1919), S. 72–73; ders./Klink, Johannes: Bericht über den ordentlichen Bundestag vom 27. bis 28. Mai 1920, in: ASZ 2 (1920), S. 34–35, hier S. 35; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 73; zu Grüttner (1881–1929) s. die Nachrufe: DS 4 (1929), S. 155; Breslauer Leopoldiner-Zeitung (künftig zit.: BLZ) 26/3 (1929), S. 36–38; vgl. Lönnecker, Harald: Lehrer und akademische Sängerschaft. Zur Entwicklung und Bildungsfunktion akademischer Gesangsvereine im 19. und frühem 20. Jahrhundert, in: Brusniak, Friedhelm/Klenke, Dietmar (Hg.): Volksschullehrer und auersschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997 (Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung, 2), Augsburg 1998, S. 177–240, hier S. 202 f.

<sup>75</sup> BLZ 2/2 (1906), S. 6.

<sup>76</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, aoBT v. 29.–30. 7. 1919, BT v. 27.–29. 5. 1920, BT v. 23.–24. 5. 1923 (DS u. VAS gemeinsam), BT v. 11.–13. 6. 1924; Sommer/Klink, Bericht (s. Anm. 74), S. 35; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; Bitter, Presse (s. Anm. 1), S. 246; Krause, Verbandszeitschriften (s. Anm. 1), S. 409.

musikalischen, historischen oder kulturellen Charakters<sup>77</sup> schloß sich die Rubrik „*Allgemeines*“ mit Nachrichten von den Hochschulen, aber auch „*allgemein-nationaler*“ Thematik an.<sup>78</sup> Danach kamen die „*Bundesangelegenheiten*“ des Verbands – 1897 etwa über den „*Einzug des D.A.S.B. in Berlin*“<sup>79</sup> – und die monatlichen Berichte „*Aus den Vereinen*“ und „*Aus den Kreisen der Alten Herren*“. Eine „*Literarische Rundschau*“ stellte neue Bücher aus allen, die Gesangsvereine irgendwie berührenden Bereichen vor, gefolgt von den „*Personalien*“ – Familiennachrichten, Standesveränderungen wie neue Alte Herren, Verlobungen, Heiraten, Geburten, Wohnung, Tod –, den „*Offizielle[n] Mitteilungen*“ der Verbandsführung, den „*Kleine[n] Mitteilungen*“ oder „*Notizen*“ aus anderen akademischen Periodika und beschloßen von den „*Mitteilungen der Redaktion*“ über Auslieferungsmodus, Anzeigen, Leserbriefe und Gegenstand der nächsten Ausgabe. Ab 1904 traten „*Fragen rein praktischer Natur*“ über das Studium, Vorlesungen und Fakultäten hinzu, die dem „*Erfahrungsaustausch*“ dienten und der Information eventueller Studienortwechsler.<sup>80</sup> Der Umfang eines Hefts pendelte sich bis 1903/04 bei etwa 20 Seiten ein und der Sondershäuser Verband mußte 1908 gestehen: „*Die ganze Aufmachung ist leider eine entschieden weit vornehmere als die unserer KZ!*“ Der Bezugspreis betrug vier Mark für das Jahr, in diesem Preis war „*die jährliche Lieferung eines in seiner Einrichtung fraglos mustergültigen AH.-Verzeichnisses einbegriffen*“.<sup>81</sup> Im „*A.S.Z.-Jahr*“ erschienen zehn Nummern von April/Mai bis Februar/März, so daß etwa ASZ 10 (1908) vor ASZ 7 (1908) rangiert. Die März- und Septemberausgaben fielen auf Grund der Semesterferien im Umfang stets geringer aus. Extraausgaben bzw. -beilagen wurden ab 1903 zu den im dreijährigen Turnus stattfindenden CC-Bundesfesten üblich.<sup>82</sup>

Für die Geschichte der Sängerschaften sind deren „*Monatsberichte*“ ungemein aufschlußreich.<sup>83</sup> „*Die einzelnen 19 Sängerschaften berichten ausnahmslos und zwar kurz und sachlich. Es läßt sich aus den Berichten fast überall ein lebhafter musikalischer Betrieb konstatieren.*“<sup>84</sup> Doch es gab auch viel Kritik an den „*schreckliche[n] Monatsberichte[n]*“, deren „*Inhalt [...] immer einförmiger, [...] immer länger und inhaltsloser*“ ausfiel.<sup>85</sup> Die 1911 bereits im Übergang von Triepel-Schulze zu Grüttner herausgegebenen Richtlinien für die Ab-

<sup>77</sup> Üblich wurde die Würdigung großer Musiker, Komponisten und Dirigenten aus Anlaß ihres Geburts- oder Todestages: Schmidt, Adalbert: Ein deutscher Meister. Prof. Dr. Anton Bruckner, in: ASZ 6 (1896), S. 73–75; s. etwa zu Richard Wagner: ASZ 9 (1907), S. 184–186; zu „*Felix Mendelsson-Bartoldy als Musiker und Mensch*“: ASZ 9 (1909), S. 190–193; zu Frédéric Chopin: ASZ 10 (1909), S. 205–206; zu Joseph Haydn: ASZ 2 (1909), S. 25–27; zu Franz Schubert: ASZ 7 (1909), S. 141–143; zu Robert Schumann: ASZ 2 (1910), S. 27–28; zu Franz Liszt: ASZ 5 (1911), S. 107–108; s. aber auch: Ludwig, Robert: Beethovens „*Fidelio*“, ein Hundertjähriger, in: ASZ 7 (1905), S. 129–131; ders.: Mozart als Erzieher, in: ASZ 9 (1906), S. 169–171; Probleme des Chorgesangs wurden diskutiert: Starke, R.: Noch einmal über den Gesang auf den höheren Schulen, in: ASZ 6 (1896), S. 79–80; Danneil, Hans: Der Gesang auf dem Dorfe, in: ASZ 7 (1897), S. 97–98; Lichthorn, E.: Dilettantenmusik, in: ASZ 12 (1897), S. 187–189; kulturhistorische u. historische Themen kamen vor: Albrecht, Gustav: Die Rechensteinsage, in: ASZ 8 (1897), S. 117–118; Seeliger, Hermann: Die Loreleysage in Dichtung und Musik, in: ASZ 12 (1897), S. 185–187, ASZ 1 (1897), S. 2–8, ASZ 3 (1897), S. 41–42, ASZ 4 (1897), S. 61–64, ASZ 5 (1898), S. 81–85, ASZ 7 (1898), S. 120–122, ASZ 8 (1898), S. 147–149; Bosse, P.: Allerhand Kommentar zur modernen Karikatur, in: ASZ 1 (1906), S. 1–5, ASZ 2 (1906), S. 29–31, ASZ 5 (1906), S. 97–99; Klein, J.: Die Beteiligung der Wiener und Berliner Studenten an den Märztagen im Jahr 1848, in: ASZ 6 (1898), S. 101–103, ASZ 7 (1898), S. 122–123; Kötz I: Fremde Elemente in der Studentensprache, in: ASZ 10 (1898), S. 187–189.

Etwa: N. N.: Zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms I., in: ASZ 9 (1897), S. 129–130.

<sup>78</sup> ASZ 9 (1897), S. 130–131.

<sup>79</sup> ASZ 10 (1904), S. 204 f.

<sup>80</sup> Jahnke, Ernst: Sondershäuser Verband und Weimarer CC., in: ASZ 10 (1908), S. 204–205, hier S. 205.

<sup>81</sup> Vgl. N. N.: Statistisches über die CC.-Zeitung, in: LPZ 17/2 (1905), S. 19.

<sup>82</sup> Siehe etwa: ASZ 7 (1909), S. 143–145; ASZ 8 (1909), S. 168 f.; vgl. Möhle, Franconia (s. Anm. 42), S. 23; Reimann, ALT Leoben (s. Anm. 49), S. 134; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22.

<sup>83</sup> Jahnke, Verband (s. Anm. 81), S. 205.

<sup>84</sup> ASZ 8 (1910), S. 162; s. a.: ASZ 7 (1909), S. 143–145; ASZ 8 (1910), S. 168–170; ASZ 1 (1910), S. 9 f.; vgl. Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22.

fassung von Beiträgen lassen die Probleme erkennen: Die Berichte „*sind kurz zu fassen*“, die „*wiederholende Beschreibung*“ – Kneipen, Kommerse, Stiftungsfeste usw. – „*ist unerwünscht*“, die Paukantennennung ist „*uninteressant*“, es genüge die Anzahl der geschlagenen Messuren. Vielmehr sollten die Sängerschaften über ihre Konzertprogramme schreiben, welche Stimmen bei ihnen vertreten sind und besondere musikalische Veranstaltungen hervorheben.<sup>86</sup> Ein deutlicher Wandel zu „*mehr Musikalischem*“ war aber erst 1912/13 zu verzeichnen, nachdem der neue Schriftleiter Grüttner den CC nachdrücklich dazu ermahnt hatte.<sup>87</sup> Trotzdem machten korporative Nachrichten immer noch wenigstens die Hälfte aller Hefte aus.

Erst wenig, seit 1901 – nochmals verstärkt seit 1903 – immer mehr Raum nahm der „*Briefkasten*“ ein. In diesen Leserbriefspalten, vor allem der viel Platz beanspruchenden „*Fechtecke*“, spielten sich die Kämpfe um die eigenen Waffen, der Streit um Besprechungs- und Bestimmungsmensur ab, wurden Schlagabtausch und Fraktionen sichtbar.<sup>88</sup> Bis zu einem Drittel eines Hefts konnten die Briefe und Aufsätze zum Thema ausmachen. Das war mehr, als ein musikalischer oder musischer Gegenstand jemals erreichte. Hier wird besonders der Charakter der ASZ als eines Forums sichtbar, wo die Meinungen in aller Heftigkeit aufeinanderprallten.<sup>89</sup> Die vehement geführten Auseinandersetzungen nahmen ab 1904/05 eine solche Schärfe und Heftigkeit an,<sup>90</sup> daß der außerordentliche Chargierten-Convent am 12. Dezember 1905 die Aussprache über die Fechtfrage im CC und das Erscheinen „*diesbezüglicher Artikel*“ in der ASZ verbot, womit vordergründig eine Beruhigung einherging. Tatsächlich schwelte der Konflikt weiter, kam aber kaum mehr offen zum Austrag, sondern machte sich in zahlreichen Anspielungen und Wortspielen bemerkbar.<sup>91</sup>

Da die ASZ so zahlreiche Interna enthielt, wurde sie während der ersten zwei Jahrzehnte ihres Bestehens nur an Mitglieder versandt: „*Ein öffentliches Erscheinen erwies sich bis auf weiteres untunlich, solange noch bei dem Mangel einer gleichartigen Organisation der verschiedenen Bundesvereine grundsätzliche Streitfragen in ihr ausgetragen wurden und sie oft mehr einer ‚Streitschrift‘ als einer ‚Zeitschrift‘ glich.*“<sup>92</sup> Dennoch erschien die ASZ nach dem Verbot der Weiterführung der Fechtdebatte in ihr mit der Nummer 6 ab November 1907 öffentlich.<sup>93</sup> Als sich aber der zum Austritt des RKV aus dem WCC führende Streit

<sup>86</sup> ASZ 5 (1911), S. 119; s. a.: ASZ 2 (1912), S. 32 f.

<sup>87</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 29.–30. 5. 1912, aoBT v. 19.–20. 11. 1912; vgl. etwa Petzold, Curt R.: Richard Strauß „*Ariadne auf Naxos*“, in: ASZ 6 (1912), S. 123–128; N. N.: Vom Klavierauszuge, in: ASZ 4 (1913), S. 73–75; an diese Ausgabe war erstmals ein Notenblatt angeheftet, Hans Fleischers „*Hab’ ich dir wehgetan*“; Eder, Curt: Mozarts „*Idomeneus*“ – Die Grundlage der modernen Instrumentalkunst, in: ASZ 10 (1913), S. 205–208; Schwarze, Kurt: Eine neuerstandene Oper. Zur Erstaufführung des „*Cid*“ von Peter Cornelius am 25. Dezember 1913 in Dessau, in: ASZ 8 (1914), S. 157–159; auch Reisebeschreibungen kamen nun vor: N. N.: Als Schiffsarzt nach Südamerika, in: ASZ 9 (1913), S. 191–193, ASZ 10 (1913), S. 215–216.

<sup>88</sup> ASZ 5 (1911), S. 138; vgl. Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22; eine Übersicht über die Entwicklung der Mensur bei den Sängerschaften: Lönnecker, Harald: „*... bis an die Grenze der Selbsterstörung*“. Die Mensur bei den akademischen Sängerschaften zwischen kulturellem Markenzeichen, sozialem Kriterium und nationalem Symbol (1918–1926), in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig zit.: EuJ) 50 (2005), S. 281–340.

<sup>89</sup> Ebd.

<sup>90</sup> Vgl. Mensurfrage, in: ASZ 12 (1905), S. 276–278; ASZ 1 (1905), S. 4–7; CC-Waffen, in: ASZ 1 (1905), S. 1–3; Zur Waffenfrage, in: ASZ 5 (1905), S. 91 f.; Messurenstandpunkt, in: ASZ 6 (1905), S. 110–112; Zur Mensurfrage, in: ASZ 6 (1905), S. 112 f.; Zur Waffenfrage, in: ASZ 6 (1905), S. 113; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22: An der Fechtfrage „*erhitzten sich die Gemüter so sehr, daß zum Teil sogar heftige Vorwürfe gegen Andersdenkende erhoben wurden*“.

<sup>91</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, aoBT v. 12. 12. 1905, BT v. 16. 6. 1906, BT v. 30.–31. 5. 1907; Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 73; Fuhrmann/Meyer, Arion (s. Anm. 33), S. 170.

<sup>92</sup> Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; mit eben diesen Argumenten wurde die Nichtöffentlichkeit der Semesterberichte Leopoldina Breslaus gerechtfertigt; Semesterbericht des Akademischen Gesangsvereins Leopoldina für das Wintersemester 1883/84, o. S.

<sup>93</sup> Vgl. ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 30.–31. 5. 1907.

1910/11 zuspitzte – was natürlich seinen Niederschlag in der ASZ fand –, wurde die Öffentlichkeit mit der Nummer 4 ab August 1911 wieder ausgeschlossen.<sup>94</sup> Den als geistigen „CC-Vater“ geltenden Prof. Dr. Paul Bartels (Leopoldina Breslau, Gotia Münster), Gymnasiallehrer in Wernigerode am Harz, erfüllte es mit Schrecken, wenn „*wir vielleicht unsere schmutzige Wäsche coram publico waschen*“, denn „*unsre Zeitung kann sich vor der Oeffentlichkeit noch nicht sehen lassen!*“<sup>95</sup> Grundsätzlich waren Triepel-Schulze und Grüttner auch dieser Meinung. Triepel-Schulze befürwortete nach dem Austritt jedoch das weitere öffentliche Erscheinen, da der WCC die Kosten der ASZ allein nicht tragen könne, vielmehr Abonnenten aus anderen als Sängerschafterkreisen erwünscht seien. Eine Lösung des Problems wurde schließlich dadurch möglich, daß Triepel-Schulze bei Zusicherung der Übergabe der Schriftleitung an seinen Bundesbruder Grüttner die ASZ aus dem Selbstverlag des WCC übernahm, dem Triepel-Schulze als Ehren-Alter-Herr Leopoldina Breslaus angehörte. Da er aber auch Alter Herr der RKV-Sängerschaft Fridericiana Halle war, stand er in beiden Lagern. Dies ermöglichte ihm die Weiterführung der ASZ als Kommunikationsmittel aller Alten Herren, „*durch das den aktiven Korporationen in keiner Weise zu nahe getreten wird*“. Da Triepel-Schulze wie Grüttner – der ja ebenfalls Leopoldiner und Fridericianer war – weiterhin Meldungen der ausgetretenen Sängerschaften brachten, blieb die Zeitschrift indirekt, trotz des Versuchs einer eigenen RKV-Zeitung, auch die ihre.<sup>96</sup> Öffentlich erschien sie aber nicht.<sup>97</sup>

In den beiden Jahren vor dem Ersten Weltkrieg nahm die Debatte über einen Zusammenschluß aller akademischen Sänger viel Platz ein, während die Fechtfrage mehr und mehr in den Hintergrund trat, aber nicht verschwand.<sup>98</sup> Der Kriegsausbruch im Juli/August 1914 schlug sich noch nicht in der ASZ nieder,<sup>99</sup> erst ab der Nummer 4 vom September 1914 gab es deutliche Veränderungen: Während der gesamten Kriegszeit erschien im Kopf der Wählpruch „*Mit Gott für Kaiser und Reich!*“ und bis zur Nummer 5 vom Dezember 1918/Januar 1919 war die Vignette – ein aktiver Sängerschafter im Vollwuchs – zu Gunsten einer Bilderfolge mit militärischen Insignien wie Fahnen, Waffen, Trommeln usw. ausgetauscht. Je länger der Krieg dauerte, je mehr nahmen Umfang und Papierqualität ab. Inhaltlich veränderte sich die ASZ seit der Nummer 5 vom November 1914. Wie in den Blättern der Sängerschaften erschienen die Rubriken „*Todesanzeigen*“, „*Verwundet*“, „*Auszeichnungen*“ und „*Briefe von der Front*“.<sup>100</sup> Ab 1917 wurden sie erweitert zu „*Den Heldentod für Kaiser und Vaterland starben*“, „*Das Eiserne Kreuz haben erhalten*“, „*Verwundet bezw. erkrankt und vermißt*“ – darunter eine eigene Rubrik „*gefangen*“ – und „*Militärische Beförderungen*“.<sup>101</sup> Für das Erleben und Wahrnehmen des Krieges sind vor allem die „*Briefe von der Front*“ aufschlußreich.<sup>102</sup> Hinsichtlich der ASZ betreffen sie vor allem die Klagen der Soldaten über den Versand und die unzureichende Nachsendung direkt ab Verlag.<sup>103</sup>

<sup>94</sup> Ebd., BT v. 1.–2. 6. 1911.

<sup>95</sup> Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 109.

<sup>96</sup> ASZ 2 (1911), S. 47; über die „*Fortentwicklung der Bundeszeitung*“ nach dem Austritt des RKV aus dem WCC: ASZ 2 (1912), S. 32 f.

<sup>97</sup> Bartels, Geschichte (s. Anm. 50), S. 113: „*Einstweilen erscheint die Zeitung noch nicht öffentlich, doch ist ihre künftige Veröffentlichung in Aussicht genommen.*“

<sup>98</sup> Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 22.

<sup>99</sup> Vgl. ASZ 3 (Juli 1914).

<sup>100</sup> ASZ 5 (1914), S. 95–97, 114; vgl. LAZ 24 (1914/15), S. 126 f.; Schulze/Ssymank, Studententum (s. Anm. 1), S. 458; Griesbach, Kriegserlebnis (s. Anm. 1), S. 55, 83 f.

<sup>101</sup> ASZ 3 (1917), S. 33 f.

<sup>102</sup> Siehe die Auswertungen bei: Lönnecker, Harald: „*Sieg und Glanz dem deutschen Reich!*“ Die akademischen Sänger im Ersten Weltkrieg, in: Matter, Max/Widmaier, Tobias (Hg.): Lied und populäre Kultur. Song and Popular Culture (Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg i. Br., 50/51/2005–2006), Münster/New York/München/Berlin 2006, S. 9–53; ders.: „*O deutsches Schwert und deutsches Lied*“ – Sängerschafter im Ersten Weltkrieg, in: Zirlwagen, Marc (Hg.): „*Wir siegen oder fallen*“ – Deutsche Studenten im Ersten Weltkrieg (ASH, 17), Köln 2008, S. 139–203.

<sup>103</sup> Siehe etwa: ASZ 4 (1914), S. 91 f.

Die Leitartikel und Aufsätze in der Sängerszeitung weisen während der ganzen Kriegszeit einen patriotischen Tenor auf.<sup>104</sup> Trotz des proklamierten „Burgfriedens“<sup>105</sup> zwischen den Sängerschaften verschiedener Mensurauffassung gingen aber die Streitigkeiten vor dem Hintergrund eines angestrebten neuen Gesamtverbands zwischen ihnen weiter, nun meist geführt von Alten Herren oder als kriegsbeschädigt heimgekehrten Aktiven.<sup>106</sup> Da sie zuzunehmen schienen, sprach Schriftleiter – mittlerweile Realschuldirektor – Grüttner angesichts der grossen Verluste vor Verdun und an der Somme 1916 ein Machtwort: „Aus Gründen des guten Geschmacks und der Sparsamkeit möchten wir aber der Fechtfrage in diesen Blättern nur noch einen sehr beschränkten Raum zur Verfügung stellen und die gründliche Erörterung der mündlichen Aussprache vorbehalten.“<sup>107</sup> Faktisch verbannte Grüttner die Fechtdebatte fast vollständig aus der ASZ, angesichts der kriegerischen Ereignisse in aller Welt war nicht nur ihm eine Mensur „gegen jenes Ringen nur ein Atom vom Erdenball“.<sup>108</sup>

## 6. In der Weimarer Republik

Grüttners Versuch der Ausklammerung des wesentlichsten Streitpunkts zwischen den Sängerschaften schlug fehl. Sofort nach Kriegsende entbrannte in den ASZ-Spalten der Streit um die Mensur für einige Monate in alter Schärfe. Grüttner hatte aber eine deutliche Mehrheit auf seiner Seite, als er Mitte 1919 das „kleinliche [...] Mensurgezänk, das wie ein lächerlicher Spott auf die Not der Zeit anmutet“, durch einen Beschluß des Chargierten-Convents vom 16./17. Juni verbieten ließ: „Die Mensurfrage darf in den Spalten der ASZ. in Zukunft nicht mehr behandelt werden. Nur geschäftliche Bekanntmachungen des BV. darüber sind zugelassen.“<sup>109</sup>

Die „Not der Zeit“ war auch verantwortlich für manche Änderung. So deckten die „einlaufenden Beiträge [...] kaum noch die Ausgaben, zuletzt mußten für jedes Heft einzeln die Bezugsgebühren eingezogen werden“.<sup>110</sup> Zwar durfte der Schriftleiter ab Anfang 1919 Honorare für „besonders wertvolle Beiträge zahlen“, wofür ihm im Jahr 500 Mark zur Verfügung standen, und Grüttner erhielt „für seine Mühewaltung eine Vergütung von 600 Mark jährlich“,<sup>111</sup> doch machte die voranschreitende Inflation alle finanziellen Planungen hinfällig. 1920 stieg der jährliche Preis der ASZ auf 12 Mark für Einzelbezieher und 10 Mark für Aktive, Honorare wurden nicht mehr gezahlt, der neue Schriftleiter Triepel-Schulze arbeitete wieder vollständig ehrenamtlich.<sup>112</sup> Im folgenden Jahr verursachte die ASZ bereits Kosten in Höhe von 12000 Mark, außerdem waren „3000 Mk für die Honorierung wertvoller Beiträge“ vorgesehen, die durch eine „leider uneinbringliche“ Umlage – drei Mark pro Jahr und Alter

<sup>104</sup> Siehe etwa: ASZ 4 (1914), S. 80 f.; diese Tendenz setzte sich fort: Felber, Alwin: Karl Wilhelm, der Komponist der „Wacht am Rhein“, in: ASZ 4 (1914), S. 82–83; N. N.: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. Zum 75. Geburtstage des deutschen Nationalliedes am 26. August [1916], in: ASZ 3 (1916), S. 35–36; N. N.: Die Lieder von Heinrich Funk, in: ASZ 8 (1916), S. 114–115; Grüttner, Adalbert: Zeitgeist und Zweibund, in: ASZ 8 (1916), S. 117–121; N. N.: Hindenburg in der Kunst, in: ASZ 4 (1917), S. 54–56; N. N.: Das deutsche Lied im Felde, in: ASZ 6 (1917), S. 85–86.

<sup>105</sup> Vgl. zum Burgfrieden: N. N.: Das Deutschtum vor und im Kriege, in: ASZ 2 (1915), S. 18–22, hier S. 18 f.

<sup>106</sup> Siehe etwa: N. N.: Die studentische Mensur nach dem Kriege, in: ASZ 1 (1915), S. 4–6.

<sup>107</sup> ASZ 8 (1916), S. 122; Hervorhebung im Original.

<sup>108</sup> Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 280, 284.

<sup>109</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 16.–17. 6. 1919; ASZ 1 (1919), S. 15; ASZ 2/3 (1919), S. 41. – BV = Bundesvorstand.

<sup>110</sup> Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>111</sup> ASZ 2/3 (1919), S. 43.

<sup>112</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 27.–29. 5. 1920; Sommer/Klink, Bericht (s. Anm. 74), S. 35.

Herr – finanziert werden sollten.<sup>113</sup> 1922 stieg der Bezugspreis auf 50 Mark für Alte Herren, die aktiven Sängerschafter sollten ab dem Wintersemester 1922/23 30 Mark bezahlen.<sup>114</sup> Besondere Probleme ergaben sich 1923. Die „*Honorierung wertvoller Artikel*“ wurde wieder aufgenommen, wofür „120 Goldmark (z. Zt. 1 1/8 Millionen Papiermark)“ veranschlagt wurden, auch sollte der nach Triepel-Schulzes Tod neu zu benennende Schriftleiter eine „*Aufwendungsentschädigung*“ in Höhe von „250 Goldmark (z. Zt. 2 1/4 Millionen Papiermark) jährlich“ erhalten. Die Summen waren jedoch nicht aufzubringen. Noch drückender war die an der Existenz der Sängerschaft rührende Frage des Verlags, den Triepel-Schulze 1912 vom WCC übernommen hatte und den nach seinem Tod sein Sohn nicht weiterführen konnte.<sup>115</sup> Die Sängerschaften und der neugegründete Verband Alter Sängerschafter (VAS) – Zusammenschluß der Alten Herren in Fortsetzung des WCC-Gesamt-Altherrenverbands von 1905 – beschlossen daher: „*Die ASZ wird vom 1. Juli 1923 ab von dem VAS, und der DS. gemeinschaftlich herausgegeben. Ihre Finanzierung übernehmen der VAS. zu 3/4, die DS. zu 1/4.*“<sup>116</sup> Die Anregung zu dieser Regelung kam aus dem VAS, der trotz Bedenken nicht vor den drohenden Kosten zurückschreckte.<sup>117</sup> 1927 übernahm der VAS die Zeitschrift vollständig in den Selbstverlag.<sup>118</sup> Sie warf in den folgenden beiden Jahren sogar Gewinn ab, den der VAS vorrangig zur Finanzierung der Teilnahme am Deutschen Sängerbundesfest 1928 in Wien zur Verfügung stellte, der größten Veranstaltung der bürgerlichen Gesangsvereine in der Weimarer Republik mit Hunderttausenden von Besuchern.<sup>119</sup> Bundesvorsitzer Rudolf Uraß (St. Pauli Leipzig, Thuringia Heidelberg) machte in der Hauptausschuß-Sitzung vom 22./23. März 1930 schließlich den Vorschlag, den jährlichen Bezugspreis mit Wirkung zum nächsten Bundestag auf zwei Mark für aktive Sängerschafter festzusetzen. Seine Subventionen des VAS voraussetzende Anregung wurde angenommen und schrieb die Kosten bis 1935 fest.<sup>120</sup>

<sup>113</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 19.–21. 5. 1921; Fuhrmann, Ludwig: Nach den Bundestagen, in: ASZ 5 (1922), S. 93–95, ASZ 6 (1922), S. 113–124, ASZ 1 (1922), S. 2–6, ASZ 2 (1922), S. 28–29, hier S. 28 f.

<sup>114</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 8.–10. 6. 1922; ASZ 3 (1922), S. 62.

<sup>115</sup> Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>116</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 23.–24. 5. 1923 (DS u. VAS gemeinsam); Schilling, N. N./Fuhrmann, Ludwig: Beschlüsse der 1. gemeinschaftlichen Sitzung der DS. und des VAS. vom 23. Mai 1923 auf dem Paulinerhause, in: Mitteilungen der DS 1 (1923), S. 8–9, hier S. 8; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 2: Satzung der VAS v. 1920, Protokolle der Verbandstage 1920–1923 und der Bundestage 1922 und 1924, VT v. 23.–24. 5. 1923; Fuhrmann, Ludwig: Auszug aus dem Protokoll des 4. ordentlichen Verbandstages des VAS. vom 22. Mai 1923 in Leipzig, in: Mitteilungen der DS 1 (1923), S. 6–8, hier 7; die Beschlüsse: ASZ 1 (1923), S. 8 f.

<sup>117</sup> Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 153: Die Finanzierung der „DS“ „hat in den Jahren der Inflation dem [VAS-]Vorstande außerordentliche Sorgen bereitet“. Es war der „*unermüdlichen und weitschauenden Arbeit*“ des VAS-Schatzmeisters, Prokurist Julius Neugebauer (Leopoldina Breslau, Arion Leipzig, Gotia Göttingen), zu verdanken, „*daß seinerzeit alle Schwierigkeiten überwunden werden konnten*“.

<sup>118</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.–9. 6. 1927; vgl. Köpenick, H.: Der ordentliche Bundestag 1927 der DS (Weim. CC), in: DS 8 (1927), S. 225–226; ADSF (s. Anm. 49), 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; Beger, Emil: Beschlüsse des 8. ordentlichen Verbandstages des VAS am 8. Juni 1927 in Weimar, in: DS 8 (1927), S. 224–225; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 153.

<sup>119</sup> ADSF (s. Anm. 49), 2.1. 99: Vorstand des VAS, Kassenangelegenheiten des VAS, Berichte des Schatzmeisters über die Geschäftsjahre 1924–1932, Bericht über das Geschäftsjahr 1928, Bericht über das Geschäftsjahr 1929.

<sup>120</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 12. 6. 1930; Uraß, Rudolf: Zur Lage, in: Vertrauliche Mitteilungen der DS und des Verbandes Alter Sängerschafter (künftig zit.: VM) 8 (1930), S. 169–174, hier S. 173; der VAS debattierte entsprechend lange über die Kosten der Verbandszeitschrift: ADSF (s. Anm. 49), 2.2. 105: Rundschreiben des Vorstandes des VAS, Rundschreiben Nr. 3 v. 14. 5. 1930 über den 11. VAS-Verbandstag am 11. 6. 1930; ebd., 2.3. 108: Vorstand des VAS, Stu-

Der Einsatz des VAS beruhte vor allem auf der Überlegung, unabhängig von den Streitigkeiten der Sängerschaften über ein gemeinsames Sprachrohr aller Sängerschafter zu verfügen. Der nachmalige VAS-Vorstand, Amtsrichter Ludwig Fuhrmann (Arion Leipzig, Guilelmia Greifswald, Niedersachsen Rostock), setzte sich in seiner Eigenschaft als Altherrenvorstand Arion Leipzigs dafür ein, daß die ASZ Mitte 1919 „*Bundeszeitung des VDS*“ wurde.<sup>121</sup> Aus diesem Grunde wurde auch zur Jahreswende 1919/20 ein Namenswechsel der ASZ vorgeschlagen. Ein Rechtsanwalt aus Dresden – Leipziger Pauliner – favorisierte „*Deutsche Sängerschafter-Zeitung*“. Der Name ASZ sei falsch, „weil die Zeitung nicht für alle akademischen Sänger, so nicht für die des SV., bestimmt ist“. Der bisherige Name könne im Untertitel erhalten bleiben, „um eine Benutzung durch andere auszuschließen“.<sup>122</sup> Doch zunächst geschah nichts. Erst in Folge der Umbenennung des VDS in „*Deutsche Sängerschaft*“ 1922 griff man den Gedanken auf.<sup>123</sup> Mit der Nummer 1 vom Oktober 1923 wurde aus der „*Akademischen Sängerschafter-Zeitung*“ die „*Deutsche Sängerschaft. Zeitschrift der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC) und des Verbandes alter Sängerschafter*“, abgekürzt „*DS*“ und zum Ausschluß von Verwechslungen mit dem Verbandsnamen nach Beschluß des Bundestages immer in Anführungszeichen zu setzen. Damit verbunden war der Wechsel vom Quart- zum Oktavformat.<sup>124</sup>

Nicht nur der Name wandelte sich. Die Inflation beeinflusste auch den Erscheinungsrhythmus. Die „*finanziellen Verhältnisse*“ zu Beginn der Weimarer Republik erlaubten nur mehr sechs statt der bisher zehn jährlichen Nummern,<sup>125</sup> an die seit der Nummer 2/3 1919 besondere Mitteilungsblätter angeheftet waren. 1925 beschlossen Sängerschaften und VAS allerdings, die Zeitschrift „*erscheint im Jahre zehnmal, und zwar sechsmal in der Form der*

---

dienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 11. 6. 1930; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 11. 6. 1930; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 11. 6. 1930; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 11. 6. 1930; auch der nächste Verbandstag mußte sich mit den Kosten beschäftigen: ebd., 2.2. 105: Rundschreiben des Vorstandes des VAS, Rundschreiben Nr. 2 v. 23. 4. 1931 über den 12. VAS-Verbandstag am 27. 5. 1931; ebd., 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 27. 5. 1931; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 27. 5. 1931; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 27. 5. 1931; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 27. 5. 1931; ebd., 2.3. 113: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, 12. Verbandstag des VAS, VT v. 27. 5. 1931; vgl. ebd., 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 26.–28. 5. 1931.

<sup>121</sup> Kötzschke, St. Pauli (s. Anm. 5), S. 515; vgl. ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 16.–17. 6. 1919, aoBT v. 29.–30. 7. 1919; zu Fuhrmann: Lönnecker, Harald: Ludwig Fuhrmann – verdienter Sängerschafter und Sportfunktionär, in: DS 3 (2014), S. 17–19. – VDS = Verband Deutscher Sängerschaften, bis 1922 Verbandsname der Deutschen Sängerschaft

<sup>122</sup> Friedrich, Bund (s. Anm. 28), S. 74.

<sup>123</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 8.–10. 6. 1922.

<sup>124</sup> Ebd., 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 23.–24. 5. 1923 (DS u. VAS gemeinsam); Schilling/Fuhrmann, Beschlüsse (s. Anm. 116), S. 8; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 2: Satzung der VAS v. 1920, Protokolle der Verbandstage 1920–1923 und der Bundestage 1922 und 1924, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; Fuhrmann, Auszug (s. Anm. 116), S. 7; ASZ 1 (1923), S. 8 f.; Bitter, Presse (s. Anm. 1), S. 246; Theurer, Sängerschaft (s. Anm. 49), S. 161; Krause, Verbandszeitschriften (s. Anm. 1), S. 409.

<sup>125</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 27.–29. 5. 1920; Sommer/Klink, Bericht (s. Anm. 74), S. 35; der CC v. 19.–21. 5. 1921 legte den 15. April, den 1. Juni, den 15. Juli, den 15. Okt., den 1. Dez. und den 1. Febr. als Erscheinungsdatum fest; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 19.–21. 5. 1921; ASZ 2 (1921), S. 42.

bloßen ‚Mitteilungen‘ und viermal als ‚DS.‘“, in die auch andere Beiträge aufgenommen werden konnten. Der Versand sollte unmittelbar ab Verlag über die Schriftleitung erfolgen.<sup>126</sup>

## 7. Erweiterungen

Indirekt trug dies zu einer Inflation des DS-Schriftguts bei. Denn der Chargierten-Convent beschloß 1921 die Öffentlichkeit der vier DS-Ausgaben, „sofern innerhalb eines halben Jahres nach Rundbrief“ alle Sängerschaften zustimmten. Die die Semesterberichte und internen Debatten enthaltenden „Mitteilungen“ sollten jedoch nur Sängerschaftern zugänglich sein.<sup>127</sup> 1922/23 erschienen sie aus Kostenersparnisgründen sogar für die Verbandszeitschrift, erhielten 1923 den Titel „Mitteilungen der DS und des Verbandes Alter Sängerschafter. Beilage zur Vierteljahresschrift ‚Deutsche Sängerschaft.‘“<sup>128</sup> und wurden Ende 1926 eingestellt, da die „DS“ wieder mit bis zu acht jährlichen Nummern einschließlich der Sonderhefte erschien.<sup>129</sup> Die Einstellung erwies sich nicht als praktikabel, da dem Verband für seine Interna nun ein Mitteilungsblatt fehlte, was auch die Praxis der hektographierten Rundschreiben der DS und des VAS nicht ausgleichen konnte. So gaben DS und VAS ab Juli 1928 „Vertrauliche Mitteilungen“ heraus, meist nur kurz als „VM“ bezeichnet.<sup>130</sup> DS-Hauptausschuß-Mitglied Dr. Hanns Gütling (Fridericana Halle, Gotia Göttingen, Skalden Innsbruck, Cheruskia Hohenheim) schrieb: „Die neugeschaffenen VM. werden hoffentlich Gelegenheit geben zu tieferen Aussprachen über“ manches „vorsichtig zu behandelnde Gebiet“. Er selbst äußerte sich etwa zum Thema: „Die Deutsche Sängerschaft und das Erlanger Verbändeabkommen“.<sup>131</sup> Zwei Ausgaben später hieß es: „Diese Blätter sollen der offenen Aussprache über Idee und Gestalt, Aufgabenkreis und Arbeitsweise, Gegenwart und Zukunft unseres Verbandes dienen. Wer hier wirklich etwas Helfendes, Klärendes zu sagen weiß, ist als Mitarbeiter herzlich willkommen.“<sup>132</sup> Die Mitarbeiter blieben aber bis auf die Amtsträger und ihre Berichte und Einschätz-

<sup>126</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 6.–7. 6. 1925; ebd., 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 5. 6. 1925; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 5. 6. 1925; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 5. 6. 1925; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 5. 6. 1925; Beger, Emil: Der sechste ordentliche Verbandstag des VAS. am 5. Juni 1925 zu Weimar, in: Mitteilungen der DS 1 (1926), S. 1–4; ADSF (s. Anm. 49), 2.2. 104: Rundschreiben des Vorstandes des VAS, Rundschreiben v. Sept. 1925, Rundschreiben Nr. 7 v. 30. 11. 1925, Rundschreiben v. 12. 12. 1925; ebd., 2.2. 105: Rundschreiben des Vorstandes des VAS, Rundschreiben Nr. 2 v. März 1926; ebd., 2.1. 99: Vorstand des VAS, Kassenangelegenheiten des VAS, Bericht des Schatzmeisters über die Geschäftsjahre 1924–1932, Bericht über das Geschäftsjahr 1925.

<sup>127</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 19.–21. 5. 1921; ASZ 1 (1921), S. 20.

<sup>128</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 23.–24. 5. 1923 (DS u. VAS gemeinsam); Schilling/Fuhrmann, Beschlüsse (s. Anm. 116), S. 8; ADSF (s. Anm. 49), 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 23.–24. 5. 1923; Fuhrmann, Auszug (s. Anm. 116), S. 7; ASZ 1 (1923), S. 8 f.; vgl. Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>129</sup> DS 1 (1927), S. 1.

<sup>130</sup> Vertrauliche Mitteilungen der DS und des Verbandes Alter Sängerschafter 1 (1928)–3 (1935); ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 7: Vertrauliche Mitteilungen, Juli 1928–Aug. 1933; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>131</sup> VM 3 (1929), S. 16–18; VM 5 (1929), S. 60: „Die ‚Vertraulichen Mitteilungen‘ werden nur an Verbandsbrüder ausgegeben. Von diesen wird selbstverständlich erwartet, daß sie dieses Heft verschlossen aufbewahren und seinen Inhalt als nur für sie bestimmt und daher vertraulich behandeln.“

<sup>132</sup> VM 5 (1929), S. 60; die Formulierung ist angelehnt an Stück 35 der DS-Geschäftsordnung v. 1929: Die VM „dienen der offenen Aussprache über Idee und Gestalt, Aufgabenkreis und Arbeitsweise, Gegenwart und Zukunft des Verbandes“; s. aber schon: Kunze, Gerhard: Vom Sinn der VM, in: VM 4 (1929), S. 29.

zungen weitgehend aus und auch der sich für interne Probleme interessierende Leserkreis war anscheinend nicht sehr groß, da sich bald die Frage stellte: „*Wer liest VM?*“<sup>133</sup>

Trotz aller skizzierten Vorteile hatten die VM einen gravierenden Nachteil: sie waren völlig ungeeignet für eine schnelle Nachrichtenverbreitung in der DS. Deshalb ließ das 1929 gegründete Presseamt bei Bedarf und in unregelmäßigen Abständen ein „*Nachrichtenblatt der DS*“ erscheinen.<sup>134</sup> Das Presseamt ging aus dem 1924 entstandenen Presseausschuß mit Außenstellen in Halle a. d. Saale, Frankfurt a. d. Oder, Ostpreußen, Berlin, Schlesien, Hannover, Düsseldorf und Frankfurt a. M. hervor und darf nicht mit dem Referenten für Pressefragen im Hochschulpolitischen bzw. Hauptausschuß verwechselt werden, der eher die Funktion eines Pressesprechers hatte.<sup>135</sup> Regierungsbaurat Werner Engelhardt (Erato Dresden) war der „*Leiter des für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen, Presseamts der D.S.*“, das aus lediglich fünf Sängerschaftern bestand und vier Arbeitsgebiete hatte, die vorrangig unter dem Aspekt der Auswertung für die „*DS*“ und die VM sowie der Materialbeschaffung für den Pressereferenten bearbeitet wurden: „*Meldungen der Sängerschaften*“, „*größere akademische Ereignisse*“, „*Blick in fremde Verbandszeitungen*“ und „*Veränderungen im Dozentenwesen der Hochschulen*“.<sup>136</sup> Engelhardt trat zwar auch mit Verlautbarungen der DS an die Öffentlichkeit hervor, doch wandelte sich unter seiner Ägide das Nachrichtenblatt immer mehr zu einem dankbar aufgenommenen Pressespiegel für die Sängerschaften. Diese Aufgabe wurde immer wichtiger, was sich endlich im Namen niederschlug: Anfang 1932 wurde das Presseamt in „*Nachrichtenstelle der DS*“ umbenannt mit der ausdrücklichen Aufgabe der schnellen Weitergabe von Informationen im Verband.<sup>137</sup> Obwohl die Mühen einer raschen Informationsvermittlung durch Presseamt und Nachrichtenstelle beträchtlich waren, kam es zu keiner tatsächlichen „*Beschleunigung des Nachrichtenflusses*“. Im Gegenteil, die Ergebnisse waren beschämend. So hieß es etwa über einen Sachverhalt: „*Die Meldung, das die S! Palαιο-Chattia [Marburg] ihren Namen in Hohenstaufen geändert hat, erhielt der Schriftleiter erst, nachdem er es in der Verbandszeitung des VC. gelesen hatte!*“<sup>138</sup> Das und die hohen Kosten führten zu Überlegungen, die Verbandszeitschrift mit dem Nachrichtenblatt und den VM zusammenzulegen. Durchgesetzt – aber bis 1935 nicht umgesetzt – worden ist ein entsprechender Beschluß auf dem Bundestag 1931 vor dem Hintergrund der durch die Weltwirtschaftskrise bedingten finanziellen Misere der DS.<sup>139</sup>

Mitteilungen, VM und Nachrichtenblatt erschienen stets intern. Außerhalb der DS war es die öffentlich erscheinende „*Akademische Sängerschaft*“ bzw. „*Deutsche Sängerschaft*“, die der Selbstdarstellung und der Verbreitung der Ideen, Auffassungen und Meinungen der

<sup>133</sup> VM 7 (1930), S. 133; s. a.: Liebelt, Kurt: Wer liest die VM?, in: VM 1 (1931), S. 133–135.

<sup>134</sup> Nachrichtenblatt der DS und des Verbandes Alter Sängerschafter, hrsg. v. Presseamt der DS 1 (1929) ff.

<sup>135</sup> Zum Presseausschuß, dem die Außenstellen erst 1925 angegliedert wurden: ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 11.–13. 6. 1924, BT v. 6.–7. 6. 1925; ebd., 2.3. 107: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Vorbereitung des Bundestages und des Verbandstages Pfingsten 1924, BT v. 11.–13. 6. 1924; ebd., 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 5. 6. 1925; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 5. 6. 1925; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 5. 6. 1925; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 5. 6. 1925; Beschlüsse des 5. Verbandstages des VAS., Weimar, 11. bis 13. Juni 1924, in: Mitteilungen der DS 6 (1924), S. 2–3, hier S. 3; Beger, Verbandstag (s. Anm. 126), S. 1.

<sup>136</sup> VM 1 (1931), S. 24; Engelhardt, Werner: Das Presseamt der Deutschen Sängerschaft, in: VM 1 (1931), S. 95–97.

<sup>137</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, aoBT v. 21. 2. 1932; VM 5 (1929), S. 95 f.; Güthling, Hanns: Verfassungsänderung der Deutschen Sängerschaft, in: VM 8 (1932), S. 148–152, hier S. 151.

<sup>138</sup> VM 6 (1929), S. 102. – VC = Vertreter-Convent der Turnerschaften an deutschen Hochschulen.

<sup>139</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 26.–28. 5. 1931; Hagedorn, Siegfried: Bundestag 1931, in: BLZ 28/2 (1931), S. 35–37, hier S. 36; der Beschluß wurde nicht umgesetzt, weil die Kosten nicht von der DS, sondern vom VAS getragen wurden, der keinen entsprechenden Schritt unternahm.

Sängerschaften diene. Der Verband wollte sich angesichts seiner hohen musikalischen Ansprüche hinsichtlich Aufmachung und Inhalt keinesfalls „*blamieren*“, die Zeitschrift wurde als Teil der sängerschaftlichen Identität und Reputation begriffen. VAS-Vorstand Fuhrmann drang daher unter dem Einfluß des sich immer mehr zurückziehenden Ferdinand Triepel-Schulze auf die Bestallung eines „*zunftmäßigen Redakteurs aus AH.-Kreisen, also Schriftstellers*“, der für ein hohes Niveau verantwortlich sein sollte, welches des Verbands würdig wäre.<sup>140</sup> Die Öffentlichkeit der Verbandszeitschrift sollte außerdem nur erhalten bleiben, wenn „*vom VAS. die Mittel für einen Redakteur für die ASZ. bewilligt werden können*“. Die Frage war letztlich, „*ob sich ein geeigneter Bundesbruder für den Posten des Redakteurs findet*“.<sup>141</sup>

## 8. Johannes Hohlfeld

Er fand sich nach dem Tode Triepel-Schulzes im Oktober 1923 in der Person des aus Reichenbrand bei Chemnitz stammenden Historikers, Archivars und Genealogen Dr. phil. Johannes Hohlfeld (Arion Leipzig, Ghibellinen Wien), Sohn eines Pfarrers und Arionen, Verfasser der 1924 erschienenen Arionengeschichte und Bearbeiter des Totengedenkbuches „*Ecce Arionis*“, wie seine Amtsvorgänger ein „*Sängerschafter durch und durch*“, einer der „*aktivsten und umtriebigen Alten Herren, die wir im Verbands besitzen*“.<sup>142</sup> Hohlfeld, der 1911 beim Historiker Karl Lamprecht – Mitglied des Studenten-Gesangvereins Göttingen und Mitgründer Makaria Bonns, beide im Sondershäuser Verband, sowie Ehrenmitglied St. Pauli Leipzigs und der Burschenschaft Roter Löwe im Allgemeinen Deutschen Burschenbund – mit einer Dissertation über „*Stadtrechnungen als historische Quellen*“ promovierte,<sup>143</sup> lehrte an der Universität Leipzig Historische Hilfswissenschaften unter besonderer Berücksichtigung der Genealogie im Rahmen von Lamprechts Institut für Kultur- und Universalgeschichte.<sup>144</sup>

<sup>140</sup> Fuhrmann, Nach den Bundestagen (s. Anm. 113), S. 28 f.

<sup>141</sup> Glogowski, Joseph-Ernst: Innere Angelegenheiten. Bericht des Bundesvorstandes über das Bundesjahr 1921–22, in: ASZ 3 (1922), S. 61–62, hier S. 62; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 8.–10. 6. 1922.

<sup>142</sup> Hohlfeld, Johannes (Bearb.): Bücher, Aufsätze und Besprechungen von Johannes Hohlfeld (\* 1. I. 1888). Ein Neujahrsgruß an seine Freunde zum 1. Januar 1928, Groitzsch 1928, S. 19, eine Aufstellung der von ihm in seiner Eigenschaft als Schriftleiter verfaßten Beiträge, Besprechungen usw. Ab 1925 war Hohlfeld auch Bundesrichter. Seit seiner Aktivenzeit führte er den Beinamen „*Hahnemann*“ – angelehnt an das Spottlied „*Hahnemann, geh' du voran*“ –, mit dem er auch gelegentlich bezeichnet wurde oder Artikel und Schriftstücke zeichnete; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 6.–7. 6. 1925; Tröger, Heinz: Bericht vom ordentlichen Bundestag der DS. am 5. und 6. Juni 1925 in Weimar, in: Mitteilungen der DS 1 (1925), S. 2–4, hier S. 3; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 32; Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20; Hohlfelds (1888–1950) Nachruf, verfaßt von seinem Sohn Klaus Hohlfeld: Johannes Hohlfeld – Leben und Werk, in: Familie und Volk 2 (1954), S. 148–150; Lönnecker, Harald: Johannes Hohlfeld (1888–1950) – Deutscher Sänger, Genealoge und Politiker, in: EuJ 46 (2001), S. 185–226, hier S. 192; ders.: Deutsches Lied und Politik. Der Sänger Johannes Hohlfeld (1888–1950) – ein unbekannter Aspekt der Biographie eines bedeutenden deutschen Genealogen, in: Bahl, Peter/Henning, Eckart i. A. des Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hg.): Herold-Jahrbuch, NF, Bd. 7, Neustadt a. d. Aisch 2002, S. 153–188, hier S. 162 f.; Weiss, Volkmar: Johannes Hohlfeld (1888–1950), in: Wiemers, Gerald (Hg.): Sächsische Lebensbilder, Bd. 5 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 22), Leipzig 2003, S. 247–270, hier S. 254; Grütter, Werner: Johannes Hohlfeld: Genealoge und Historiker, in: Studenten-Kurier. Zeitschrift für Studentengeschichte, Hochschule und Korporationen 4 (2001), S. 21–23; ders.: Johannes Hohlfeld, in: DS 1 (2005), S. 12–14.

<sup>143</sup> Hohlfeld, Johannes: Stadtrechnungen als historische Quellen. Ein Beitrag zur Quellenkunde des ausgehenden Mittelalters. Dargelegt am Beispiel der Pegauer Stadtrechnungen des 14./15. Jahrhunderts (Bibliothek der Sächsischen Geschichte und Landeskunde, Bd. 4, Heft 1), Leipzig 1912 (Nachdruck 1973, 2008); vgl. Weiss, Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 248.

<sup>144</sup> Erstmals im WS 1919/20; BBl 34/3 (1919), S. 47.

Als einer der „zentralen Leistungsträger in der Geschichte der Genealogie“ (Volkmar Weiss) war er außerdem im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig tätig, wo er – damit auch persönlichen Neigungen folgend – die Genealogie, die Sphragistik und die Heraldik vertrat. Zugleich war er Schriftleiter der „*Familiengeschichtlichen Blätter. Monatsschrift für die gesamte wissenschaftliche Genealogie*“. Sie wurden von der 1904 gegründeten Leipziger Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V. herausgegeben, dem größten und wichtigsten sich genealogischer Forschung widmenden Verein im deutschsprachigen Raum, dem Hohlfeld seit Frühjahr 1924 bis zu seinem Tode am 21. April 1950 als Geschäftsführer diente.<sup>145</sup> Hauptberuflich arbeitete Hohlfeld seit 1912 zunächst als Redakteur für das Bibliographische Institut Leipzig,<sup>146</sup> unterbrochen nur durch den Kriegseinsatz als Infanterieoffizier. Als Leutnant der Reserve ging er am 2. August 1914 zur 3. Armee an die Westfront, wurde bereits am 15. September an der Aisne schwer verwundet – ein Querschläger durchschlug ihm beide Beine – und verbrachte die nächsten drei Jahre in Lazaretten und mit Kuraufenthalten.<sup>147</sup> Das hielt ihn nicht ab, bis 1922 seine Bildung durch ein rechtswissenschaftliches Studium zu ergänzen. In unmittelbare Nutzenanwendung setzte er es ab 1923 als Vorsitzender des Vereins für Volkswohl um. „*Dieser Verein organisierte eine Vielzahl von bildenden Veranstaltungen, Vorträgen und Kursen bis hin zu Kinderferienfahrten und stand jedermann offen, wurde aber vor allem finanziell vom Leipziger Bürgertum getragen.*“ Bis 1933 stand er dem Verein vor, war zugleich Vorsitzender der Leipziger Akademie für Volksbildung und des Landesverbands Sachsen der Gesellschaft für Volksbildung sowie Mitglied des Hauptausschusses der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin. Hohlfeld hielt ab 1925 rund 50 Vorträge für seinen Verein, davon vier im Rundfunk.<sup>148</sup>

<sup>145</sup> Hohlfeld, Johannes: Fünfundzwanzig Jahre Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig 1904–16. Februar–1929, Leipzig 1929; Weiss, Volkmar (Hg.): Johannes Hohlfeld. Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte und die Deutsche Bücherei, in: Bahl, Peter/Henning, Eckart i. A. des Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hg.): Herold-Jahrbuch, NF, Bd. 4, Neustadt a. d. Aisch 1999, S. 73–78; ders.: Das Überleben von Johannes Hohlfeld als Geschäftsführer der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig in den Jahren 1933–1939, in: ebd., Bd. 5, Neustadt a. d. Aisch 2000, S. 211–226; ders.: Johannes Hohlfeld, von 1924 bis 1950 Geschäftsführer der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, zum 50. Todestag, in: Genealogie. Deutsche Zeitschrift für Familienkunde 49 (2000), S. 65–83, auch in: Genealogie, Sonderheft (2000/01), S. 1–19; ders., Hohlfeld (s. Anm. 142); Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 202; ders., Hohlfeld 2002 (s. Anm. 142), S. 153, 180; ders.: „... den Kern dieses ganzen Wesens hochzuhalten und ... zu lieben“. Theodor Litt und die studentischen Verbindungen, in: Theodor-Litt-Jahrbuch 4 (2005), S. 189–263, hier S. 235; Lehsten, Lupold v[on]: Die Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte in Berlin 1950 bis 1960, in: Bahl, Peter/Henning, Eckart i. A. des Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hg.): Herold-Jahrbuch, NF, Bd. 9, Neustadt a. d. Aisch 2004, S. 89–106, hier S. 91, 94, 97, 104; Schupp, Waldemar: Zur Gründungs- und Wirkungsgeschichte der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig. Mit einer Personaldokumentation, in: ebd., S. 139–161, hier S. 145–148, 150, 152–154, 157; auch in der „DS“ publizierte Hohlfeld zu heraldisch-genealogischen Themen und wandte sich scharf gegen eine „*völkische Genealogie*“: Hohlfeld, Johannes: Genealogie und völkische Frage, in: DS 8 (1929), S. 296–302; Hohlfelds amtlicher Schriftverkehr in seiner Eigenschaft als Schriftleiter der „*Familiengeschichtlichen Blätter*“ befindet sich im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, Abt. Deutsche Zentralstelle für Genealogie: Schriftwechsel der Zentralstelle mit Dr. Johannes Hohlfeld, 1912–1954; der Schriftwechsel enthält kaum Hinweise auf die DS.

<sup>146</sup> Hohlfeld, Johannes (Hg.): Das Bibliographische Institut [Leipzig]. Festschrift zu seiner Jahrhundertfeier, Leipzig 1926; eine Rezension von Carl Walbrach (Burschenschaften Alemannia Gießen und Saxonia Hann.-Münden): BBl 41/4 (1926), S. 131.

<sup>147</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 11.–13. 6. 1924; Weiss, Überleben (s. Anm. 145), S. 211 f.; ders., Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 250; Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 195.

<sup>148</sup> Weiss, Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 257.

Einer weiteren allgemeinen wie Fachöffentlichkeit wurde Hohlfeld 1924 durch seine vielbeachtete „*Geschichte des Deutschen Reiches 1871–1924*“<sup>149</sup> bekannt sowie durch eine „*Nebenfrucht*“ dieses Werkes, seine Dokumenteneditionen zur neueren deutschen Geschichte.<sup>150</sup> Schon den Zeitgenossen galt er deshalb als „*ein berühmter Historiker*“. „*Durch seine Geschichte des deutschen Reiches hat er dem deutschen Volke ein schönes Geschenk gemacht*“, sagte der Vorsitzende des Wiener Männergesangvereins 1925 über ihn: „*[...] forsche er weiter nach Klarheit und Wahrheit!*“<sup>151</sup>

Unter Hohlfelds Leitung wurde die Zeitschrift anspruchsvoller, die „*Qualität der Aufsätze wurde zunehmend besser, alle Richtungen kamen zur Sprache*“. Das nahm man ihm teilweise übel, da die Zeitschrift nicht „*national*“ und „*korporativ*“ genug erschien.<sup>152</sup> In seinem Programm schrieb Hohlfeld jedoch, die Zeitschrift „*hat in weitgespanntem Rahmen allen jungen und alten Sängerschaftern offenzustehen, [...] sie sollte ein Sprachrohr sein für die so verschiedenen Ansichten, die über die Hauptaufgaben des Verbandes bestehen – über Musikfragen, Hochschulfragen, allgemeine Erziehungsaufgaben*“.<sup>153</sup> Dies sei „*Sinn und Aufgabe der Zeitschrift ‚Deutsche Sängerschaft‘*“. Diese Meinung vertrat Hohlfeld noch resümierend 1927.<sup>154</sup> Er mußte sie schon 1925 und 1926 verteidigen und schreckte auch nicht davor zurück, allzu offensichtlich „*völkische Beiträge*“ zurückzuweisen oder zu kürzen, was ihm einen Verweis des Bundestages einbrachte.<sup>155</sup> Außerdem war die Aufnahme von Artikeln kritisiert worden, deren Geist „*kein deutscher*“ gewesen sei.<sup>156</sup> Hohlfeld bemerkte dazu, die „*DS.‘ als Verbandsorgan steht allen Verbandsbrüdern zur Meinungsäußerung offen, und es sind nach den Feststellungen des letzten Verbandstages weder der Vorstand des Verbandes oder der DS., noch der Schriftleiter der Zeitschrift berechtigt, an Artikeln, die an sich zur Aufnahme geeignet sind, Streichungen oder Änderungen vorzunehmen*“. Er habe versucht, die Verbandszeitschrift in die von ihm umschriebene Richtung zu lenken, auch wenn er deswegen als „*Zensor*“ kritisiert worden sei.<sup>157</sup> Die Kritik kam vor allem vom Berliner Hochschulpolitischen Ausschuß (HPA) der DS, der, selbst eindeutig völkisch orientiert, Hohlfeld seine „*libe-*

<sup>149</sup> Hohlfeld, Johannes: *Geschichte des Deutschen Reiches 1871–1924*, Leipzig 1924, 2. Aufl. 1926; dazu: DS 3 (1924), S. 50; DS 4 (1924), S. 72; vgl. Hohlfeld, Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 149; Weiss, Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 254.

<sup>150</sup> Hohlfeld, Johannes (Hg.): *Deutsche Reichsgeschichte in Dokumenten*, Bd. 1: 1849–1906, 1. Aufl. Leipzig 1927, 2. Aufl. 1934, Bd. 2: 1906–1926, Bd. 3: 1926–1931, Bd. 4: 1931–1934, Leipzig 1927, 1934 u. 1934; ders.: *Dokumente der deutschen Politik und Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart*. Ein Quellenwerk für die politische Bildung und staatsbürgerliche Erziehung, 9 Bde., Leipzig 1951–1956; nach dem Zweiten Weltkrieg erschien: Hohlfeld, Johannes: *Die deutsche Revolution 1848/49*. Grundlagen, Verlauf, Untergang, Leipzig 1948; vgl. Weiss, Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 254 f.

<sup>151</sup> Hohlfeld, Johannes: *Eine großdeutsche Sängerfahrt nach Österreich*. Die Reise des Neuen Leipziger Männergesangvereins vom 18. bis 30. April 1925 nach der Ost- und Südmark, Leipzig 1925, S. 15; Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 202.

<sup>152</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 11.–13. 6. 1924.

<sup>153</sup> DS 7 (1927), S. 195; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>154</sup> Hohlfeld, Johannes: *Sinn und Aufgabe der Zeitschrift ‚Deutsche Sängerschaft‘*, in: DS 7 (1927), S. 194–195.

<sup>155</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 6.–7. 6. 1925, BT v. 26.–27. 5. 1926.

<sup>156</sup> Etwa der des Kieler Theologen Professor Otto Baumgarten (1858–1934) – er galt als einer der Führer der theologischen Linken –, der bei den Studenten „*Mehr Wirklichkeitssinn*“ anmahnte, vor politischem „*Illusionismus*“ und der „*Gewöhnung an nationalistische Selbsttäuschung*“ warnte. Besondere Kritik erntete sein Satz: „*Es gehört zu dem wirklichkeitsfremden Charakter der Mehrzahl, daß sie das ‚ekelhafte‘ Parteiwesen mit seinen ‚törichten‘ Schlagworten und ‚unwahren‘ Kompromissen hochfahrend ablehnen, statt dessen von oben her möglichst im luftleeren Raum die reinsten ungemischtesten politischen Ideale konstruiert und sich dem hochnötigen Unterricht derer entzieht, die im politischen Leben sich eine gewisse Bewährung ihres politischen Gewissens erworben haben.*“; Baumgarten, Otto: *Mehr Wirklichkeitssinn*, in: DS 4 (1924), S. 64–67.

<sup>157</sup> Mitteilungen der DS 1 (1925), S. 5.

*realistische*“ Grundeinstellung vorwarf.<sup>158</sup> Gemeint war seine Mitgliedschaft in der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und ihrer Nachfolgerin, der Staatspartei.<sup>159</sup>

Die Verbandszeitschrift beschränkte sich bei der Übernahme der Schriftleitung durch Hohlfeld auf die Wiedergabe von Berichten, Rezensionen, den Nachdruck von Aufsätzen aus den Zeitschriften der einzelnen, fast ausschließlich größeren Sängerschaften und Mitteilungen. Nachdem aber immer mehr Sängerschaften und selbst einzelne VAS wie die in Berlin eigene Nachrichtenblätter herausgaben,<sup>160</sup> erlahmte das Interesse. Hohlfelds Vorgabe, in der Zeitschrift vor allem Artikel über „*Musikfragen, Hochschulfragen, allgemeine Erziehungsaufgaben*“ als Widerspiegelung der „*Zeit geistiger Kämpfe*“ in der Studenten- und Akademikerschaft erscheinen zu lassen und sie so gegen die speziellen Nachrichtenblätter abzugrenzen, hatte Erfolg, und wurde 1929 in der DS-Verfassung verankert.<sup>161</sup> Außerdem stieg die Auflage von 5000 auf 7200 Stück, 1930 gar auf 8000.<sup>162</sup> Nicht nur die Auflage, auch der Umfang nahm von 30 bis 40 auf 60 bis 70 Seiten zu. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Berichte aus den Sängerschaften: Die Sängerschafter lasen „*zuerst und am liebsten*“ die „*letzten 3–4 Seiten unserer Zeitschrift, die in der Regel etwas Persönliches aus unserer Sängerschaft bringen*“.<sup>163</sup>

Hohlfeld ersuchte den Bundestag 1927 wegen „*Arbeitsüberlastung*“ um Entbindung von seinen Pflichten.<sup>164</sup> Wahrscheinlicher war, daß er der ständigen Auseinandersetzungen vor allem mit den kleinen Sängerschaften überdrüssig war, denn „*Teilen unseres Verbandes ist unsere Zeitschrift nicht ‚studentisch‘ genug*“.<sup>165</sup> Gemeint war das Heraushalten offener „*politischer Bestrebungen*“, wie sie sich in der Deutschen Studentenschaft und im Hochschulring Deutscher Art äußerten, vor denen Hohlfeld bereits 1920 warnte.<sup>166</sup> Er widersetzte sich mehrmals einer völkischen Kurskorrektur, was ihn zahlreichen jungen Sängerschaftern als untragbar erscheinen ließ. Außerdem forderte die Form der Angriffe auf den Schriftleiter

<sup>158</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.–9. 6. 1927; Kröning, Erich: Weimar 1927, in: LAZ 37 (1927), S. 119–121, hier S. 120.

<sup>159</sup> Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 202; ders., Hohlfeld 2002 (s. Anm. 142), S. 175 f., 181.

<sup>160</sup> Ghibellinen Wien, Holsatia Hamburg, Niedersachsen Rostock, Wettina Freiburg und Zollern Tübingen gaben ab 1920 ein eigenes Nachrichtenblatt heraus, Altpreußen Königsberg ab 1921, Ascania Berlin und Westfalen Dresden ab 1923, Alt-Wittelsbach München und Franconia Hannover ab 1924, Teuto-Rhenania Köln ab 1925, Saxo-Frisia Mannheim ab 1927, Germania Aachen und Germania Berlin ab 1928. Der VAS Berlin ließ ab 1924 die Zeitschrift „*Verband Alter Sängerschafter – Ortsgruppe Berlin. Mitteilungs-Blatt*“ 1 (1924)–10 (1926) erscheinen. Das Mitgliedernachrichten, Erinnerungen, Berichte über Sängerfahrten, Versammlungen und Konzerte enthaltende „*Mitteilungs-Blatt*“ soll im Mai 1933 eingestellt worden sein.

<sup>161</sup> In der Zeitschrift „*haben Aufsätze hochschulpolitischer, musikalischer und künstlerischer Art zu erscheinen*“. Außerdem sei sie zuständig für die „*Unterrichtung der Verbandsbrüder*“; DS-Verfassung 1929 Stück 67.

<sup>162</sup> „*Die Zeitschrift, die gegenwärtig [1930, H. L.] im 35. Jahrgang steht, kommt jährlich zehnmal in einem Umfang von je etwa 32 Seiten (außer den Anzeigen) [...] heraus. Es ist geplant, den Zwangsbezug für alle Einzelsängerschaften durchzuführen. Die Auflage würde dann auf 11000 Stück steigen.*“; Bitter, Presse (s. Anm. 1), S. 246; vgl. Krause, Verbandszeitschriften (s. Anm. 1), S. 409; Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 203; ders., Hohlfeld 2002 (s. Anm. 142), S. 181 f.

<sup>163</sup> DS 6 (1927), S. 171; Hohlfeld, Sinn (s. Anm. 154), S. 194 f.; ADSF (s. Anm. 49), 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; Beger, Beschlüsse (s. Anm. 118), S. 224 f.

<sup>164</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.–9. 6. 1927; Köpenick, Bundestag (s. Anm. 118), S. 225 f.; vgl. BBl 41/16 (1927), S. 258; Weiss, Hohlfeld (s. Anm. 142), S. 254.

<sup>165</sup> Güthling, Verfassungsänderung (s. Anm. 137), S. 152; Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 203; ders., Hohlfeld 2002 (s. Anm. 142), S. 182; Grütter, Hohlfeld 2005 (s. Anm. 142), S. 14.

<sup>166</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 27.–29. 5. 1920; Sommer/Klink, Bericht (s. Anm. 74), S. 34 f.; Hohlfeld, Johannes: Geschichte der Sängerschaft Arion (Sängerschaft in der DS) 1909–1924. Festschrift zur Feier ihres 75jähr. Bestehens, Leipzig 1924, S. 139.

ihrerseits Kritik heraus: „Ärgerlich war nur das allzu berlinerhaft forschende Vorgehen des HPA [...] gegen den bisherigen Schriftleiter der ‚Deutschen Sängerschaft‘, unseren Johannes Hohlfeld“.<sup>167</sup> Harald Ssymank (Arion-Altpreußen Göttingen), der wohl bekannteste Chronist der DS nach 1945, ist der Ansicht, eine Verbandszeitschrift, „nach einem ganz bestimmten Programm straff geleitet“, sei bei Hohlfeld auf Ablehnung gestoßen. Da jedoch im Verband die Tendenz zu einer straffen, zumal politischen Führung der „DS“ überwog, legte er die Schriftleitung nieder.<sup>168</sup> Letztendlich gewährte der Bundestag den Rücktritt und empfahl seinerseits dem VAS die Entlassung, was der Verbandstag beschloß.<sup>169</sup> Zugleich wurde ein „dreigliedriger Zeitungsausschuss“ gebildet, der sich um einen Nachfolger bemühen sollte. Er konnte ihn auf Empfehlung Hohlfelds im Schriftleiter der Zeitung Arion Leipzigs gewinnen, dem Hauptauschuß-Mitglied Pfarrer Erich Kröning in Leipzig, Alter Herr der Sängerschaften Arion Leipzig, Zollern Tübingen und der Prager Universitäts-Sängerschaft Barden.<sup>170</sup>

## 9. Blüte und vorläufiges Ende

Der undurchsichtige Modus der Entlassung Hohlfelds – er war vom VAS bestellt worden, richtete sein Entlassungsgesuch aber an die DS, deren Bundestag dem Verbandstag die Annahme empfahl, wozu er nicht berechtigt war, da nur der VAS Entscheidungen in Zeitungsfragen fällen konnte – legte es nahe, eine klare Regelung der Zuständigkeiten zu treffen. Danach lag das Verlagsrecht an der „Deutschen Sängerschaft“ beim VAS, dessen Vorstand den Schriftleiter bestellte und abberief. Dabei stand der DS mittels „eines dreigliedrigen Zeitungsausschusses“ ein durch den VAS zurückweisbares Auswahlrecht zu. Der Schriftleiter fungierte zugleich als der Herausgeber. Auf der anderen Seite hatten die Sängerschaften das Recht und die Pflicht, „bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Semesterbericht an den Bundesschriftleiter einzusenden“, der „einen Auszug aus den eingesandten Berichten über Stand und

<sup>167</sup> Kröning, Weimar (s. Anm. 158), S. 120.

<sup>168</sup> Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>169</sup> ADSF (s. Anm. 49), 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; Beger, Beschlüsse (s. Anm. 118), S. 224 f.; Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20.

<sup>170</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.–9. 6. 1927; Köpenick, Bundestag (s. Anm. 118), S. 225 f.; Kröning, Weimar (s. Anm. 158), S. 120; die Übergabe der Geschäfte von Hohlfeld an Kröning fand am 5. 7. 1927 statt, Kröning wurde aber erst am 16. 12. endgültig als Schriftleiter bestätigt; DS 8 (1927), S. 203; der Schriftwechsel über die Wahl Krönings zum Schriftleiter: ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 118: Zusammensetzung der Schriftleitung der DS, Aug.–Dez. 1927; der auf den 20. 1. 1928 datierte Vertrag zwischen dem VAS und Kröning über die Annahme des Schriftleiteramts: ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 116: Vorstand des VAS, Schriftwechsel mit der Schriftleitung der DS, Mai 1931–Sept. 1932; ebd., 3.1. 119: Vorstand des VAS, Zusammensetzung der Schriftleitung der DS, März 1932–Febr. 1933; ebd., 2.2. 103: Vorstand des VAS, Verträge und Vollmachten des Vorstandes des VAS über betriebliche Angelegenheiten; vgl. Taschenbuch der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC.), Dresden 1930, S. 16; Meißner, Paul (Bearb.): Die AH.-Schaften und Ortsgruppen (VAS.) der DS (Weim. CC.) nach dem Stande vom März 1930, Leipzig o. J. (1930), S. 3; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23; Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20; Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 203; ders., Hohlfeld 2002 (s. Anm. 142), S. 182 f. – Kröning (1897–1973) stammte aus Bitterfeld, war Dresdner Cruzianer und studierte in Leipzig und Tübingen. 1924 wurde er Vikar in Nepperwitz, kurz darauf in Leipzig-Connewitz, 1925 bekleidete er dort die 3. Pfarrstelle, 1945–1951 die 2. Pfarrstelle, 1951–1966 Pfarrer in Leipzig-Marienbrunn, dann Versetzung in den Ruhestand; Grünberg, Reinhold (Bearb.): Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (1539–1939), Freiberg i. Sa. 1939/1940, S. 483; Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens, Landeskirchenarchiv, Dresden, Personalunterlagen: Johann Erich Willy Kröning (1897–1973).

*Entwicklung der einzelnen Sängerschaften*“ veröffentlichte.<sup>171</sup> Die DS-Verfassung von 1929 erweiterte die Rechte der Sängerschaften dahingehend, daß vom neugeschaffenen, den Schriftleiter wählenden, sechs Mitglieder zählenden Zeitungsausschuß drei vom DS-Bundestag gewählt wurden, während der VAS-Verbandstag drei weitere benannte, von denen einer als Vorsitzender doppeltes Stimmrecht hatte.<sup>172</sup> Während der Zeitungsausschuß sich mit allen organisatorischen und inhaltlichen Fragen im Zusammenhang mit der Verbandszeitschrift auseinanderzusetzen hatte, oblag seinem Vorsitzenden die Vertretung der Interessen der Zeitschrift im DS-Hauptausschuß (HA): „*In allen Fragen des gesamten Schrifttums ist der Zeitungsausschuß bzw. der HA. zuständig*“.<sup>173</sup>

Der neue Schriftleiter Kröning, erfahren durch die langjährige Schriftleitung der „*Zollern-Zeitung*“ und der „*Arionen-Zeitung*“,<sup>174</sup> nahm die Arbeit im Sinne seines Bundesbruders Hohlfeld auf, ja, verstärkte dessen Intentionen noch, verlagerte sie aber auch im Laufe der Zeit: „*Sie [die DS, H. L.] ist nur eine studentische Verbandszeitschrift, hat aber 9000 Akademiker zu Lesern. Diese grosse Gelegenheit möchte ich nicht mit klein-studentischen Wichtigtuereien versäumen. Darum habe ich mich bemüht, unsere Jung- und Altakademikerschaft immer wieder in die grosse Front des deutschen Aufbruchs hineinrufen zu lassen und ihnen Ehre und Notwendigkeit auch ihres Standes zu zeigen.*“<sup>175</sup> Kröning politisierte die Zeitschrift stärker als Hohlfeld, rückte sie unter allgemeinem Beifall erfolgreich weiter nach rechts, erhielt bzw. erhöhte aber auch das Niveau. Der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Joseph Maria Müller-Blattau (Wettina Freiburg, Rhenania Frankfurt a. M.) erklärte sich zur Mitarbeit und Werbung bereit und meinte, „*es müssen jetzt praktische Themen kommen [...] (Von den Elementen des Musikalischen, gute Analysen einzelner Lieder u.s.f.)*“.<sup>176</sup> Und sie kamen. Hauptausschuß-

<sup>171</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.–9. 6. 1927; vgl. Köpenick, Bundestag (s. Anm. 118), S. 225 f.; ADSF (s. Anm. 49), 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 8. 6. 1927; ebd., 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 8. 6. 1927; Beger, Beschlüsse (s. Anm. 118), S. 224 f.; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 153.

<sup>172</sup> DS-Verfassung 1929 Stück 64–68; Quillfeldt, Handbuch (s. Anm. 20), S. 153; vgl. Bitter, Presse (s. Anm. 1), S. 246.

<sup>173</sup> VM 1 (1931), S. 33.

<sup>174</sup> Arions Ehrenmitglied, der Komponist und Dirigent Dr. Karl Georg Göhler (1874–1954), 1900–1903 Liedermeister der Sängerschaft, schrieb Kröning: „*Seit Sie Leiter der Arionenzeitung sind, ist die Zeitung das geworden, was sie sein soll: Ein geistiges Band für alle Arionen. Die ernsthaften Aussprachen über alles, was alte und junge Arionen in dieser gärenden Zeit bewegt, gibt in Verbindung mit den Berichten über alle wichtigen Vorgänge im Alt- und Jung-Arion stets ernste Anregung, die zu missen gewiß allen schmerzlich sein würde, die sich wirklich mit dem Arion verbunden fühlen.*“; Privatarchiv Lönnecker, Nachlaß Erich Kröning, Schriftwechsel mit Karl Georg Göhler, Göhler an Kröning, 14. 12. 1932; zu Göhler: LAZ 10 (1900), S. 124–127; Gurlitt, Wilibald (Hg.): Riemann. Musik-Lexikon, 5 Bde., 12. Aufl. Mainz 1959–1975, hier 1959, S. 644; 1972, S. 435; Baumgartner, Alfred: Propyläen Welt der Musik. Die Komponisten, 5 Bde., Berlin/Frankfurt a. M. 1989, hier 2, S. 470; Fischer, Robert (Hg.): Deutsches Chormeisterbuch, Ludwigsburg 1925, S. 67; Ewens, Franz Josef: Lexikon des deutschen Chorwesens, 1. Aufl. Mönchen-Gladbach 1954, S. 60; dass., 2. Aufl. Mönchengladbach 1960, S. 86; Blume, Friedrich (Hg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 16 Bde. u. Registerband, Kassel/Basel 1949–1986, hier 5, Sp. 405 f.; Fuhrmann/Meyer, Arion (s. Anm. 33), S. 13 f., 193 f., 239, 335–342; Göhlers Nachruf: DS 3 (1954), S. 118 f.

<sup>175</sup> Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv, Marbach a. Neckar, Nachlaß Hans Grimm, Kröning an Grimm, 9. 12. 1932.

<sup>176</sup> Privatarchiv Lönnecker, Nachlaß Erich Kröning, Schriftwechsel mit Joseph Maria Müller-Blattau, Müller-Blattau an Kröning, 15. 12. 1927; ebd., Müller-Blattau an Kröning, ohne Datum; Müller-Blattau bat stets um ein kleines Honorar für seine Aufsätze, da er als außerplanmäßiger Professor in Königsberg nur sehr geringe Bezüge erhalte. – Zu Müller-Blattau (1895–1976) zuletzt und mit weiteren Nachweisen: Lönnecker, Weltkrieg 2006 (s. Anm. 102), S. 53; ders.: Zwischen Esoterik und Wissenschaft – die Kreise des „*völkischen Germanenkundlers*“ Wilhelm Teudt, in: EuJ 49 (2004), S. 265–294, hier S. 276 f.; ders.: „*Danzig sei deutsch, sei deutsch bis zum Tod!*“ Danziger Sängerschafter in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, in: EuJ 55 (2010), S. 183–218, hier S. 204; ders.: Die Propagierung

Mitglied Gerhard Kunze schrieb, unter Kröning dürfe von der „DS‘ ohne Übertreibung behauptet werden, daß sie [...] hinsichtlich ihres Formwillens zur Zeit an der Spitze der deutschen studentischen Zeitschriften steht“.<sup>177</sup> Sie fand Anerkennung „in der breiteren Öffentlichkeit“, weit über den Verband hinaus, wie Rudolf Uraß, 1929/30 Bundesvorsitzer, nicht zu Unrecht meinte: „Der größte Dank ist hier immer wieder demjenigen abzustatten, der sie auf diese beachtliche Höhe brachte und hierdurch einen bedeutsamen Führerdienst in unserer DS. leistet.“<sup>178</sup> Kröning machte nach dem die DS mit der Singbewegung in Berührung bringenden Studienrat Richard Poppe (Arion Leipzig, Zollern Tübingen) „die DS zu einer Größe [...], die unser Ansehen in der Außenwelt wie kaum ein anderes erhöht und gefestigt haben dürfte und der für die Aufgaben der Sängerschaftlichen Bildung durch die Sängerschafterwochen von Krummenhennersdorf, von Neudietendorf und von Jöhstadt, jetzt durch Buchheim und Rochsburg [...] Vorkämpfer gewesen ist wie nur einer in der DS“.<sup>179</sup> Der ehemalige Schriftleiter der „Burschenschaftlichen Blätter“ zwischen 1898 und 1921, das Reichstagsmitglied Dr. Hugo Böttger, nannte die Verbandszeitschrift der Sängerschaften „geistbegabt“ und sah sie als die mit Abstand „anspruchs- und geistvollste, bildungs- und hochschulpolitisch bedeutungsvollste studentische Zeitung der Gegenwart“.<sup>180</sup>

Kröning brachte nicht nur die üblichen „Nachrichten über die studentischen Ferien und des Kassenwarts des VAS“,<sup>181</sup> sondern gewann innerhalb von zwei Jahren namhafte Literaten und Denker für die Mitarbeit, vor allem aus dem Umfeld der sogenannten Konservativen Revolution<sup>182</sup>. Die DS-Ehrenmitglieder Hans Grimm – einen Bericht über die Aufnahme von Grimms „Volk ohne Raum“ auf der Weltausstellung 1933 ließ Kröning sogar aus Chicago kommen<sup>183</sup> – und Erwin Guido Kolbenheyer (Symposion Wien/KSCV) gehörten ebenso dazu wie Edgar Julius Jung, Max Wundt (St. Pauli Jena), Wilhelm Stapel, August Winnig, Oswald Spengler, Othmar Spann, der katholisch korporierte Martin Spahn, Robert Hohlbaum

---

des Deutschen bei Hans Joachim Moser und Joseph Maria Müller-Blattau, in: Mecking, Sabine/Wasserloos, Yvonne (Hg.): Inklusion und Exklusion. „Deutsche“ Musik in Europa und Nordamerika 1848–1945, Göttingen 2016, S. 171–194.

<sup>177</sup> Kunze, St. Pauli (s. Anm. 15), S. 292; vgl. Güthling, Hanns: Gedanken zum Ausbau unserer Zeitung, in: DS 3 (1927), S. 102–104.

<sup>178</sup> Uraß, Lage (s. Anm. 120), S. 173; vgl. Hanf, [Martin]: Unsere Bundeszeitung „Deutsche Sängerschaft“, in: [Hallesche] Friderizianer-Zeitung 5 (1931), S. 80–81.

<sup>179</sup> ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 119: Vorstand des VAS, Zusammensetzung der Schriftleitung der DS, Poppe an Kröning, 27. 1. 1933; zu Poppe (1884–1960) und Singbewegung: Lönnecker, Harald: „Nicht Erz und Stein, Musik soll unser Denkmal sein!“ Die Singbewegung und das nie gebaute Denkmal der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC), in: EuJ 47 (2002), S. 321–352; Wäsche, Charlotte: Vom Singen im Volke. Richard Poppe (1884–1960) und die Ideale des Finkensteiner Bundes (Würzburger Hefte zur Musikpädagogik, 2), Weikersheim 2007.

<sup>180</sup> BAK (s. Anm. 4), DB 9: B. IV. Korporationsverbände: Deutsche Sängerschaft (Weim. CC), Böttger an DS-Hauptausschuß, 8. 8. 1929; zu Böttger (1863–1944): Lönnecker, Weltkrieg 2008 (s. Anm. 102), S. 179; ders.: „Das Thema war und blieb ohne Parallel-Erscheinung in der deutschen Geschichtsforschung“. Die Burschenschaftliche Historische Kommission (BHK) und die Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V. (GfbG) (1898/1909–2009). Eine Personen-, Institutions- und Wissenschaftsgeschichte (Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert [künftig zit.: DuQ], 18), Heidelberg 2009, S. 89–91; Dvorak, Helge: Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 1–8, Heidelberg 1996–2014, hier I/1, S. 115.

<sup>181</sup> ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 115: Pfarrer Erich Kröning, Leipzig, Vorstand des VAS, Schriftleitung der DS, ? an Kröning, 21. 2. 1929; 1932 gab es in der Verbandszeitschrift „seit zwanzig Jahren Buchbesprechungen“, zuletzt meist von Fachwissenschaftlern, die Kröning dafür gewinnen konnte; Güthling, Verfassungsänderung (s. Anm. 137), S. 152.

<sup>182</sup> Zusammenfassend zur Konservativen Revolution, den zu ihr zählenden Persönlichkeiten und ihrem Verhältnis zur Studentenschaft mit weiteren Nachweisen: Lönnecker, Harald: Das „Grundrauschen der völkisch-antisemitischen Publizistik“ – Personen, Schriften und die Hochschule für nationale Politik in der Weimarer Republik, in: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte 8 (2006), S. 8–24.

<sup>183</sup> Vgl. schon: Falk, Rudolf: Das Werk eines Suchenden, in: LAZ 37 (1927), S. 114–117; gemeint war Grimm.

– eigentlich Burschenschafter, aber auch Ehrenmitglied der Sängerschaften Ghibellinen Wien und Arion Leipzig –, Walther Le Mang (Arion Leipzig, Skalden Innsbruck), Ernst Niekisch und Friedrich Hielscher (Normannia Berlin/KSCV). Mit Ernst Jünger verhandelte Kröning, gelangte aber zu keinem Abschluß.<sup>184</sup> Grimm schrieb Kröning: „*Sie [die DS, H. L.] trachtet unverkümmert deutsche Ganzheit zu zeigen, deutsche Ganzheit, die wir ewig bedenklichen, gründlichen deutschen Teilmenschen so nötig haben auf dem Weg zur Nation, auf dem wir uns seit 1914 befinden. Wo sollte – da ich eben das meine und nicht erst seit der Bekanntschaft mit der ‚Deutschen Sängerschaft‘ – meine Kritik an der Zeitschrift einsetzen, die ich bei solcher nötigen Arbeit sehe*“?<sup>185</sup>

Urlaß und Hauptausschuß-Mitglied Hanns Gütling, der für die DS wie die Verbandszeitschrift als Sachbericht in Fragen des Allgemeinen Deutschen Waffenrings und des Erlanger Verbände- und Ehrenabkommens tätig war, meinten, die „DS“ diene in hervorragender Weise der „*sängerschaftlichen Bildung*“, sei „*ein hervorragendes Bildungsmittel*“ für die „*sängerschaftliche Schulung*“, ein „*Bildungsgut [...] schlechthin*“ auf anerkannt hohem Niveau. Nicht nur, weil durch sie die Möglichkeit bestehe, „*uns innerhalb des Verbandes näher kennen zu lernen*“, sondern vor allem, weil manche erst durch sie „*mit den innersten Zielen unseres Verbandes vertraut*“ gemacht würden. Dagegen wandten andere, vor allem aktive Sängerschafter aus den kleineren Sängerschaften ein, „*das sei keine Korporationszeitung, die darin aufgenommenen Aufsätze würden nur von besonders interessierten Geisteswissenschaftlern gelesen*“. Offensichtlich sah man die „DS“ auf dem Weg zu einem Theorieorgan der rechten Publizistik der Weimarer Jahre. Man dürfe aber das „*Niveau nicht überspannen*“, denn „*sonst wird sie der Allgemeinheit des Verbandes fremd*“ und dem „*beiliegenden Nachrichtenblatt werde größere Beachtung geschenkt*“.<sup>186</sup> Festzustellen war eine Tendenz: Neben den einschüchternden „*großen Geistern*“ wachte kaum ein Sängerschafter einen Beitrag zu schreiben, obwohl in „*den Zeitungen einzelner Sängerschaften viel gehaltvolles, das für die ‚DS‘ geeignet wäre*“, zu finden war.<sup>187</sup> Der Bundesvorsitzer betonte, der Verband müsse seiner Zeitschrift stets größte Aufmerksamkeit schenken, „*auf der jetzigen Höhe wollen wir sie nach besten Kräften halten*“, auch wenn sie manchem Sängerschafter nicht studentisch-korporativ genug sei. Für diesen Aspekt reichten die VM aus.<sup>188</sup>

Kröning stürzte Ende Januar 1932 über den „*Fall Dehn*“, den ersten Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen Sängerschaftern und ihren Gegnern im Verband.<sup>189</sup> Danach führte der Stellvertreter Krönings die laufenden Geschäfte.<sup>190</sup> Da sich zunächst kein Nachfol-

<sup>184</sup> Krönings Schriftwechsel: ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 115: Pfarrer Erich Kröning, Leipzig, Vorstand des VAS, Schriftleitung der DS, Juli 1927–Juni 1933; ebd., 3.1. 116: Vorstand des VAS, Schriftwechsel mit der Schriftleitung der DS, Mai 1931–Sept. 1932; ebd., 3.1. 117: Vorstand des VAS, Schriftwechsel mit der Schriftleitung der DS, Dez. 1932–Juni 1933; Privataarchiv Lönnecker, Nachlaß Erich Kröning, Schriftwechsel mit Joseph Maria Müller-Blattau, Müller-Blattau an Kröning, 25. 4. 1930; s. Anm. 182.

<sup>185</sup> Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv, Marbach a. Neckar, Nachlaß Hans Grimm, Grimm an Kröning, 5. 4. 1933.

<sup>186</sup> Urlaß, Lage (s. Anm. 120), S. 173; VM 7 (1932), S. 121–125; vgl. Kröning, Erich: Zeitungsnöte, in: VM 1 (1931), S. 101–104; zur Diskussion über das Niveau der Verbandszeitschrift: ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 23.–24. 5. 1929, BT v. 12. 6. 1930, BT v. 26.–28. 5. 1931; Würffel, Johannes: Zur Sängerschaftszeitung, in: LAZ 42 (1932), S. 9–11.

<sup>187</sup> DS 5 (1931), S. 247.

<sup>188</sup> Urlaß, Lage (s. Anm. 120), S. 173.

<sup>189</sup> Lönnecker, Hohlfeld 2001 (s. Anm. 142), S. 204 f.; ders., Hohlfeld 2002 (s. Anm. 142), S. 183–185; ders., Danziger Sängerschafter (s. Anm. 176), S. 201 f.; ders.: Die Studentenverbindungen in Jena in den 1930er Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Sängerschaft zu St. Pauli, in: Sängerschaft zu St. Pauli Jena et Burgundia Breslau in Münster (Hg.): Festschrift zum 175. Stiftungsfest, o. O. o. J. (Münster i. W. 2003), S. 12–21, hier S. 14 f.

<sup>190</sup> ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 119: Vorstand des VAS, Zusammensetzung der Schriftleitung der DS, Kröning an Rechtsanwalt Dr. Moritz Krake (St. Pauli Leipzig, Zollern Tübingen, Schwaben Stuttgart, Barden Prag), Mitglied des DS-Hauptausschusses, 23. 4. 1932; vgl. ebd., 3.1. 115: Pfarrer Erich Kröning, Leipzig, Vorstand des VAS, Schriftleitung der DS, Juli 1927–Juni 1933.

ger fand, blieb Kröning kommissarisch bis Anfang 1933 im Amt,<sup>191</sup> der VAS-Schriftleiteraus-  
schuß kündigte ihm erst zum 31. Dezember 1933.<sup>192</sup> Haupt- und Zeitungsausschuß wollten  
Kröning halten, konnten sich aber nicht durchsetzen.<sup>193</sup> Noch Mitte 1933 versuchte der neue  
DS-Führer Pfarrer Gerhard Loheyde (Leopoldina Breslau, Salia Halle, Gottinga Göttingen,  
Germania Berlin) ohne Erfolg die Wiedergewinnung Krönings für die Schriftleitung,<sup>194</sup> der  
seit dem 29. Januar 1932 von Alfred Rosenthal-Heinzel (Barden Prag, Arion und St. Pauli  
Leipzig) vertreten wurde, einem völkischen, mit den Nationalsozialisten sympathisierenden  
Sängerschafter, der seine politischen Ansichten in der Zeitschrift vor der Machtergreifung  
jedoch kaum merken ließ<sup>195</sup>. Loheyde favorisierte Rosenthal-Heinzel als neuen Schriftleiter  
und schlug ihn VAS-Vorstand Studienrat Rudolf Wilhelm (Arion Leipzig) vor, drang damit  
aber nicht durch.<sup>196</sup> Erst zum 1. Januar 1934 wurde der Schriftleiter der „Zollern-Zeitung“,  
Kreispfarrer Dr. Hans Böhm (Germania Berlin, Zollern Tübingen) in Berlin-Pankow, zum  
neuen Schriftleiter bestellt.<sup>197</sup>

Kröning trat nach dem Januar 1932 öffentlich nicht mehr als Schriftleiter in Erschei-  
nung. Er bemühte sich aber um eine gewisse Kontinuität in der Erstellung der „DS“, was ihm  
zumindest mit Hilfe Rosenthal-Heinzels noch gelang. Tatsächlich war aber keiner der Nach-  
folger Krönings zum Halten des erreichten Niveaus in der Lage. Loheyde zu Folge sollte nach  
1933 „vor allem unsere Zeitung unser Wollen vermitteln“ – jetzt natürlich stark national-  
sozialistisch eingefärbt. Dies gelang aber nur unter Schwierigkeiten.<sup>198</sup> Denn nach dem Aus-  
scheiden der österreichischen Sängerschaften aus der DS ging nicht nur die Auflage zurück,  
sondern die Österreicher gründeten auch eine eigene Zeitschrift „Student und Lied“, die sich  
in der Aufmachung eng an die alte „DS“ anlehnte und die einzelnen Zeitschriften der öster-  
reichischen Sängerschaften teilweise ersetzen sollte.<sup>199</sup>

<sup>191</sup> ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 119: Vorstand des VAS, Zusammensetzung der Schriftleitung der DS, Stel-  
lungnahme Krönings v. Jan. 1933; danach trat er wahrscheinlich am 27./28. 1. 1933 endgültig zurück;  
nach Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20, führte Kröning sein Amt bis Juni 1933 fort.

<sup>192</sup> ADSF (s. Anm. 49), 2.2. 103: Vorstand des VAS, Verträge und Vollmachten des Vorstandes des VAS  
über betriebliche Angelegenheiten, Sitzung des Schriftleiterausschusses des VAS v. 29. 1. 1933 auf dem  
Eratonenhaus in Dresden.

<sup>193</sup> ADSF (s. Anm. 49), 3.1. 119: Vorstand des VAS, Zusammensetzung der Schriftleitung der DS, Nieder-  
schrift über die Sitzung des Zeitungsausschusses des VAS und der DS v. 24. 4. 1932; die Sitzung dau-  
erte acht Stunden.

<sup>194</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.2.1. 40: stud. bzw. cand. phil., dann Studienreferendar Dr. phil. Karl Büchner aus  
Schwaan i. Mecklenburg, Dresden, Sachwalter des Grenzlandamtes der DS, Juni 1933–April 1934, Lo-  
heyde an Büchner, 27. 6. 1933; vgl. ebd., 3.1. 117: Vorstand des VAS, Schriftwechsel mit der Schrift-  
leitung der DS, Dez. 1932–Juni 1933.

<sup>195</sup> Rosenthal-Heinzels Nachruf in: LAZ 52 (1942), S. 14–18.

<sup>196</sup> ADSF (s. Anm. 49), 2.1. 87: Studienrat Rudolf Wilhelm, Dresden, Auflösung des VAS, Loheyde an  
Wilhelm, 18. 10. 1933.

<sup>197</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.2.1. 40: stud. bzw. cand. phil., dann Studienreferendar Dr. phil. Karl Büchner aus  
Schwaan i. Mecklenburg, Dresden, Sachwalter des Grenzlandamtes der DS, Juni 1933–April 1934;  
ebd., 3.1. 117: Vorstand des VAS, Schriftwechsel mit der Schriftleitung der DS, Dez. 1932–Juni 1933;  
ebd., 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 15. 1.  
1934, Folge 11; Naumann, Geschichte (s. Anm. 14), S. 20; der Schriftwechsel Böhm's findet sich vor  
allem in: ADSF (s. Anm. 49), 1.2.2. 55: Amtswalter Willy Schnieber, Leipzig, Amt für Waffen- und  
Ehrenfragen, allgemeiner Schriftwechsel, A–Z, Juni 1933–Nov. 1934.

<sup>198</sup> Loheyde, Gerhard: Es geht voran. Aus dem Jahresbericht des Reichsführers auf dem Föhreitage der DS  
am 26. Mai 1934 in Hassitz, in: DS 6 (1934), S. 162–165, hier S. 164; vgl. Engelhardt, W[erner]: Um  
die Gestaltung der DS-Zeitschrift, in: [Dresdner] Eratonen-Zeitung 3 (1933), S. 36–38.

<sup>199</sup> Student und Lied 1 (1934)–4 (1938); die Zeitschrift wurde mit dem Anschluß Österreichs 1938 einge-  
stellt; ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS,  
Rundschreiben v. 25. 4. 1935 (Protokoll der Amtswaltersitzung v. 6.–7. 4. 1935); Reimann, Mitteilungs-  
wesen (s. Anm. 19), S. 240; vgl. Utner, Sängerschaft (s. Anm. 21), S. 44; Handbuch der Universitäts-  
Sängerschaft „Barden zu Wien“, Wien 1977, S. 169.

Böhm versuchte eine Neuorientierung der Verbandszeitschrift wie der VM.<sup>200</sup> Ab März 1934 erhielt jede Nummer ein „*eigenes Gepräge*“, war „*jedes Heft unter ein besonderes Thema*“ gestellt. Dadurch sollten „*bestimmte Fragen gründlicher*“ erörtert werden und beide Reihen „*so noch brauchbarer werden als unentbehrliches Werkzeug für die Aufgaben und Arbeiten unseres Bundes*“. Das erste Heft widmete Böhm dem Saargebiet, wo die Abstimmung über die Rückkehr zu Deutschland bevorstand.<sup>201</sup>

Nur die nächsten fünf Nummern konnten von Böhm noch halbwegs nach eigenen Ideen gestaltet werden. Im Mai und Juni 1935 kam es zur Zusammenfassung der studentischen Presse bei der Reichspressekammer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.<sup>202</sup> Die „DS“ fiel danach in die Zuständigkeit der „Reichspressekammer, Fachgruppe Studenten-Zeitschriften“.<sup>203</sup> Eine gleichnamige Fachgruppe gab es ab Herbst im Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger, der die akademische Presse laut einer amtlichen Bekanntmachung vom 18. Oktober 1935 gleichfalls zugeordnet wurde.<sup>204</sup> Obmann dieser Fachgruppe war der NSDStB-Funktionär Hans Hildebrandt, zugleich „Leiter Amt Presse und Propaganda“ der Reichsstudentenführung und Hauptschriftleiter der „Deutschen Studenten-Zeitung“, des mit Abstand auflagenstärksten studentischen Periodikums. Er schrieb über die zukünftigen Aufgaben: „*Das Pressewesen der Korporationen und Verbände [...] muß in Form und Inhalt auf das Korporationsmäßige beschränkt bleiben. Es muß hier angestrebt werden, jeden Versuch zu unterbinden, der von diesen in gewisser Hinsicht als Fachzeitschriften anzusprechenden Blättern unternommen wird, politischen und weltanschaulichen Einfluß auszuüben. Es muß auch in dieser studentischen Pressearbeit, sinngemäß der Arbeit des nationalsozialistischen Staates, die Vielheit der Gesichtspunkte auf die große politische Linie des Nationalsozialismus gebracht werden.*“ Denn „*die erzieherische Aufgabe der gesamten Presse hat die NS-Studentenpresse*“.<sup>205</sup> Diese Beschränkung dauerte nur wenige Monate. Denn als sich die DS zu Beginn des Wintersemesters 1935/36 auflöste, erlosch mit der Nummer 6 vom September/Dezember 1935 auch die Zeitschrift des Verbands.<sup>206</sup> 1936 konnte Hildebrandt feststellen, die Korporationspresse „*ist praktisch liquidiert*“.<sup>207</sup> Zwar wurde zum Deutschen Sängerbundesfest 1937 in Breslau von einigen Sängerschaftern noch einmal eine

---

<sup>200</sup> Böhm, Hans: Auf neuem Wege, in: DS 6 (1934), S. 193–197; s. schon: Engelhardt, Gestaltung (s. Anm. 198).

<sup>201</sup> VM 3 (1934), S. 45; zum Versand der Verbandszeitschrift: ADSF (s. Anm. 49), 1.2.3. 65: Amt für sängerschaftliche Bildung, Karl Riebe, Breslau, Schriftwechsel mit den Sängerschaften und einzelnen Sängerschaftern, A–Z, Juli 1933–Febr. 1935; ebd., 1.2.3. 66: Amt für sängerschaftliche Bildung, Karl Riebe, Breslau, Schriftwechsel mit den Sängerschaften und einzelnen Sängerschaftern, A–Z, Febr.–Dez. 1935; zur Saarfrage und ihrer Behandlung auch in den Sängerschaften: Lönnecker, Harald: Vom Osten lernen? West- und Saarkampf 1919–1935, in: Malettke, Klaus/Oldenhage, Klaus (Hg.): Fritz Hellwig – Saarländer, Deutscher, Europäer. Eine Festschrift zum 100. Geburtstag (DuQ, 20), Heidelberg 2012, S. 82–143, insbesondere S. 127–138.

<sup>202</sup> BAK (s. Anm. 4), R 128: Gemeinschaft studentischer Verbände (GStV), Nr. 11, Organisation und Tätigkeit, Sitzung des GStV-Arbeitskreises v. 15. 6. 1935 in der Reichskanzlei; s. a.: BAK (s. Anm. 4), R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 23, Organisation und Tätigkeit, Presseangelegenheiten, Rundschreiben des Führers und Geschäftsführers der GStV v. 14. 2. 1935, 10. u. 16. 4. 1935, 1., 15., 17., 19. u. 24. 7. 1935, Nachrichtendienst Nr. 1, 4 u. 5/1935.

<sup>203</sup> ADSF (s. Anm. 49), 1.1.1. 8: Rundschreiben bzw. Führerbrief der Nachrichtenstelle der DS, Rundschreiben v. 15. 5. 1935, Nr. 269.

<sup>204</sup> Bohrman, Strukturwandel (s. Anm. 1), S. 115 f.

<sup>205</sup> Ebd., S. 116 f.

<sup>206</sup> In der letzten Nummer wird über die Auflösung des Verbands berichtet: DS 6 (Sept./Dez. 1935), S. 189; zuletzt war Dr. Karl Büchner (Niedersachsen Rostock) als DS-Schriftleiter tätig; Kolbenheyer-Gesellschaft e. V., Geretsried, Archiv, Inv. 165, Vereine, Büchner an Kolbenheyer, 15. 12. 1935; vgl. Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>207</sup> Bohrman, Strukturwandel (s. Anm. 1), S. 117; zum Verschwinden der Korporationspresse bis 1939: ebd., S. 113 f.

Sondernummer geplant, erschienen ist sie jedoch nicht.<sup>208</sup> Fünfzehn Jahre sollten bis zur Wiederbelebung der „*Deutschen Sängerschaft*“ vergehen.

## 10. Wiedergründung und Entwicklung seit 1950

Die Wiedergründung der Deutschen Sängerschaft 1950/51 machte wie in anderen Verbänden ein Kommunikationsmittel nötig, das über die Rundschreiben der späten vierziger Jahre hinausging.<sup>209</sup> 1950 wurde ein Nachrichtenblatt geschaffen, für das Studienrat Wilhelm Hollender (Göttinga Göttingen) die Verantwortung trug und dessen „*Inhalt bei den Zusammenkünften der OAS*“<sup>210</sup> bekanntzugeben“ war. Viele Sängerschafter dachten natürlich an ein Wiedererscheinen der „*Deutschen Sängerschaft*“ und machten sich auch bereits Gedanken über den Inhalt: „*In diesem Nachrichtenblatt, welches der Vorläufer einer künftigen Zeitschrift sein soll, sollen vor allem aber die Fragen des sängerschaftlichen Singens erörtert werden. Der alte AGVer, der Vertreter des ‚neuen Singens‘ (Singbewegung), der singende Student von heute und morgen sollen ebenso zu Worte kommen wie der vorwiegend auf korporative Formen ausgerichtete alte und junge Sängerschafter. Von der Klärung dieser Fragen und unserer künftigen Einstellung zu ihnen wird es abhängen, ob sich an den Hochschulen in Zukunft wieder Sängerschaften bilden und durchsetzen werden und ob sich Brücken von Generation zu Generation werden schlagen lassen. Die Klärung solcher Fragen ist nur dann möglich, wenn hier alle die Verbandsbrüder mitarbeiten, die sich angesprochen fühlen.*“<sup>211</sup> Einen entsprechenden Herausgabebeschluß faßte der Vorstand des wiedergegründeten VAS im „*Frühjahr 1951*“.<sup>212</sup> Die Zeitschrift sollte außerdem nicht nur ein Mitteilungsblatt, sondern zugleich eine „*Chronik für spätere Zeiten*“ sein,<sup>213</sup> wie schon die ASZ für manche Sängerschaft die einzige Quelle ihrer Frühzeit ist.<sup>214</sup>

Im Juni 1951 erschien die erste Nachkriegsausgabe der „*DS*“ im Oktavformat, bearbeitet von Richard Poppe als vom Hauptausschuß nicht ernannten, sondern lediglich bestätigten Schriftleiter, da sonst niemand zur Verfügung stand.<sup>215</sup> Er beklagte sich bald über die

<sup>208</sup> Auskunft Dipl.-Landwirt Dr. rer. techn. Friedrich Witte (Normannia-Danzig Braunschweig) †, Hannover.

<sup>209</sup> Zur Korporationspresse nach 1945: Bohrmann, Strukturwandel (s. Anm. 1), S. 124 f., insbesondere S. 130–141; die Zeitschriften der Verbände machten zunächst rund ein Drittel aller akademischen Periodika aus, Ende der 1960er Jahre rund die Hälfte; vgl. Kessler, Korporationspresse 1955 (s. Anm. 1), S. 256–259; ders., Korporationspresse 1956 (s. Anm. 1), S. 401 f.; N. N.: Studentenpresse, in: DS 3 (1966), S. 3–7; seit Mitte der 1980er Jahre wurden die Zeitschriften der Korporationsverbände vom Bundespresseamt betreut und ausgewertet; Kromphardt, Karl: Informationstagung des Bundespresseamtes für die Korporationspresse, in: DC 39 (1988), S. 7–9.

<sup>210</sup> OAS = Ortsvereinigung Alter Sängerschafter.

<sup>211</sup> Sudetendeutsches Archiv, München (künftig zit.: SAM), Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII–03: Deutsche Sängerschaft, HA der Alten Sängerschafter, Dr. Rudolf Uraß (St. Pauli Leipzig, Thuringia Heidelberg), Hamburg, (1.) Vertrauliches Rundschreiben v. 15. 5. 1950; ebd., CV/1a, XXVIII–05: Rundbriefe von Richard Poppe (Fridericiana Halle, Zollern Tübingen, Arion Leipzig, Rheinfranken Breslau, Barden Prag, Franconia Hannover, Gothia Graz, Leopoldina u. Burgundia Breslau), Creglingen, Rundschreiben v. 7. 5. 1951; vgl. Ssymank, Harald: Die Geschichte der Deutschen Sängerschaft. Von der Neugründung 1951 bis ins Jahr 1967, in: DS 6 (1967), S. 15–18, hier S. 18.

<sup>212</sup> SAM (s. Anm. 211), Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII–03: Deutsche Sängerschaft, VAS-Nachrichtenblatt Nr. 3 v. 21. 4. 1951.

<sup>213</sup> DS 1 (1958), S. 31; vgl. DS 3 (1952), S. 66–75.

<sup>214</sup> Möhle, Franconia (s. Anm. 42), S. 23.

<sup>215</sup> Am 15. 6. 1951; DS 1 (1951), S. 1; Poppe ermutigte zur Mitarbeit an der Zeitschrift: DS 1 (1951), S. 17 f.; vgl. Poppe, Richard: Neues Leben, in: DC 1 (1950), S. 102–105; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23; ders., Geschichte (s. Anm. 211), S. 18; Theurer, Sängerschaft (s. Anm. 49), S. 161; Blackstein, Gottfried: Unsere Fridericiana in der Nachkriegszeit, in: Altherrenverband der Sängerschaft Hohentübingen (Hg.): 120 Jahre Sängerschaft Fridericiana (Blätter der Sängerschaft Hohentübingen, 73), o. O. (Tübingen) 1986, S. 30–37, hier S. 31; der Hauptausschuß sorgte für Einbanddecken; ADSF (s. Anm.

mangelnde Mitarbeit der Sängerschafter: nicht „*der Schriftleiter ‚macht‘ die Zeitschrift [...] jeder muß an der Zeitschrift mitarbeiten, daß sie besser werde und der Austausch immer mehr Gedanken zutagebringe, die unser Anliegen und unsere Vorhaben zu fördern vermögen*“.<sup>216</sup> Poppe selbst ging mit gutem Beispiel voran und arbeitete mit an einer neuen, interkorporativen „*Akademischen Monatschrift*“, die unter dem Titel „*Der Convent*“ erschien.<sup>217</sup> Erfolg scheint die Klage nicht gehabt zu haben, denn bisher mahnte jeder Schriftleiter „*mehr Mitarbeit*“ an.<sup>218</sup>

Von Anfang an erschien die „*DS*“ öffentlich, was einigen Sängerschaftern nicht recht war. Folglich erschienen „*wieder VM, die jedoch nirgendwo einsehbar sind*“.<sup>219</sup> Museumsrat a. D. Dr. phil. Werner Schultze, Vorsitzender des Altherrenverbands St. Pauli Leipzigs, machte 1959 den abgelehnten Vorschlag, man solle zusätzlich ein „*Nachrichtenblatt*“ für die Altherrenverbände im Umfang von „*4–6 Seiten*“ herausgeben, das speziell auf deren Belange – vorrangig Finanz- und Hausfragen – zugeschnitten sei.<sup>220</sup>

Bis 1956 erschien die „*DS*“ viermal im Jahr: am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November.<sup>221</sup> Der Hauptausschuß beschloß dann auf seiner Sitzung am 5./6. Januar 1957, die „*DS*“ solle zukünftig fünfmal jährlich jeweils am 20. jedes zweiten Monats, im Dezember jedoch zehn Tage früher, erscheinen. Dies ging vor allem auf die Initiative des Buchdruckereibesitzers Ernst Gieseking in Bielefeld – Ehren-Alter-Herr Fridericiana Halles – zurück, dessen Druckerei den Druck und die Auslieferung der „*DS*“ besorgte.<sup>222</sup> Der Hauptausschuß begründete diesen Schritt damit, „*daß die Neuregelung ein zukünftiges pünktliches Erschei-*

49), 4.2. HA-Protokolle, HA-Protokoll v. 17./18. 10. 1959; HA-Sitzung v. 17./18. 10. 1959, in: DS 6 (1959), S. 344; zu den in der „*DS*“ verwandten Abkürzungen: DS 1 (1961), S. 27.

<sup>216</sup> SAM (s. Anm. 211), Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII-05: Rundbriefe von Richard Poppe (Fridericiana Halle, Zollern Tübingen, Arion Leipzig, Rheinfranken Breslau, Barden Prag, Franconia Hannover, Gothia Graz, Leopoldina u. Burgundia Breslau), Creglingen, Rundschreiben v. 7. 5. 1951; vgl. Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23.

<sup>217</sup> Die Zeitschrift war das offizielle Organ des Convents Deutscher Korporationsverbände (CDK) und des Convents Deutscher Akademikerverbände (CDA); Poppe veröffentlichte etwa: Die Deutsche Sängerschaft, in: DC 1 (1950), S. 19–21; Neues Leben, in: DC 1 (1950), S. 102–105; Sprachpflege im EVA – Sprachpflege auch im CDA?, in: DC 2 (1951), S. 49–52; Studenten-Singen, in: DC 2 (1951), S. 150–152; Eine Lanze für den Wes-Fall!, in: DC 2 (1951), S. 176a; Alte Studenten auf einsamem Posten, in: DC 2 (1951), S. 263; Zur Zielsetzung des CDA. Die deutsche und die Akademikersprache, in: DC 4 (1953), S. 183–186; Neunzig Jahre Gothia in Graz! Festakt vom 22. bis zum 28. Juni 1953, in: DC 4 (1953), S. 206–209; Sinn und Ziel unserer Bünde. Der Lebensbericht von Friedrich Hielscher, „*Fünfzig Jahre unter Deutschen*“ und die Festschrift zum Kösener Congreß, in: DC 5 (1954), S. 271–272; Prof. Dr. Felix Oberborbeck, in: DC 6 (1955), S. 38–39; Der Familien-Ferienhof Grafenhausen im Schwarzwald, in: DC 10 (1959), S. 168a–168b; s. a.: Golücke, Friedhelm (Bearb.): Gesamtverzeichnis der akademischen Zeitschrift „*Der Convent*“ 1950–1989 (GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 3), Schernfeld 1994.

<sup>218</sup> Vgl. DS 4/5 (1971), S. 32; [I]lert, [Helmut]: Sieben Punkte zur Erinnerung. Wiederholter Aufruf zur Mitarbeit an der Zeitschrift „*Deutsche Sängerschaft*“, in: DS 5/6 (1973), S. 1–2; DS 3 (1994), S. 2; zuletzt: DS 2 (2014), S. 24.

<sup>219</sup> Es ist nicht sicher, ob 1951 tatsächlich „*Vertrauliche Mitteilungen*“ erschienen oder ob es sich nur um einen Vorschlag handelte; DS 4 (1966), S. 15; zu den „*Verbandsinternen Mitteilungen*“ (VM), die vor allem Personalien enthalten: Beschlußbuch des Sängerschaftertages, in: Hauptausschuß, Handbuch (s. Anm. 25), I. 10.6. u. 11.

<sup>220</sup> DS 4/5 (1959), S. 246 f.

<sup>221</sup> DS 4 (1956), S. 401.

<sup>222</sup> Gieseking wurde zum 90. Stiftungsfest Fridericiana Halles am 27. 4. 1956 Ehren-Alter-Herr und am Ende des SS 1956 ernannt; DS 3 (1956), S. 225; Richard Poppes „*Rundbriefe*“ unter dem Titel „*Singen im Volke*“ wurden gleichfalls bei Gieseking gedruckt; Singen im Volke, Rundbrief 19 v. 4. 9. 1954, S. 63; dass., Rundbrief 21 v. 6. 6.–12. 7. 1956, S. 63; dass., Rundbrief 22 v. 20. 5.–4. 7. 1957, S. 32; dass., Rundbrief 23 v. 2. 12. 1957–29. 1. 1958, S. 56; dass., Rundbrief 24 v. 1.–15. 11. 1958, S. 40; dass., Rundbrief 25 v. 1.–15. 11. 1959, S. 30; dass., Rundbrief 26 v. 18. 10.–12. 11. 1960, S. 32; vgl. Wäsche, Singen (s. Anm. 179); bei der Bielefelder Druckerei erschienen auch die „*Burschenschaftlichen Blätter*“ sowie einige anderen Verbands- und Korporationszeitschriften.

nen der DS-Zeitung gewährleistet“. Außerdem solle eine größere Zeitnähe der Berichte ermöglicht werden und der geringere Umfang trage sicherlich „zum Studium des Inhaltes auch durch zeitlich stark in Anspruch genommene“ Verbandsbrüder bei.<sup>223</sup> Da besonders der Dezembertermin sich als praktikabel erwies, erschien die „DS“ seit 1958 „an jedem 10. jedes zweiten Monats“.<sup>224</sup>

Der Preis der „DS“ betrug anfangs halbjährlich „DM 5,09“.<sup>225</sup> Er erhöhte sich zum 1. Januar 1958 auf „DM 7,-“.<sup>226</sup> Die Verfassung von 1955 sah eine Bezugspflicht für alle Sängerschafter vor,<sup>227</sup> und da die DS sich überwiegend über ihre Verbandszeitschrift finanzierte, ging sie 1956 vom Verlag- zum Postbezug und -einzug über, der sich aber nicht bewährte. Der Hauptgrund waren die Anschriften der Bezieher, die nur unter großen Mühen auf dem neuesten Stand gehalten werden konnten.<sup>228</sup>

Der sängerschaftliche Multifunktionär Poppe betreute nur wenige Ausgaben der „DS“. Krankheitsbedingt zog er sich mehr und mehr von der Schriftleitung zurück. Daher schuf die auf dem Sängerschaftertag Anfang Juni 1952 in Göttingen beschlossene Verfassung einen „selbständigen Ausschuß für Schrifttum“, der die Verantwortung für die „DS“ übernahm.<sup>229</sup> Poppes Nachfolger im Amte des Schriftleiters wurde 1953 Herbert Georg Diesch, Alter Herr der Sängerschaften Fridericiana Halle, St. Pauli Leipzig, Hohentübingen Tübingen, Hohenstaufen und Hasso-Salia Marburg.<sup>230</sup> Dieser erhielt 1957 wiederum „vier Helfer“, die „die Aufsätze [...] politisch“ – diese Aufgabe übernahm der spätere DS-Pressbeauftragte Dr. Erich Leupolt (Saxo-Thuringia Würzburg, Arion Leipzig, Holsatia Hamburg) –, „korporativ“ – Studienrat Dipl.-Handelslehrer Willy Schnieber (St. Pauli Leipzig, Holsatia Hamburg) –, „hochschulpolitisch“ – Verwaltungsdirektor Albrecht Teichmann (Hohentübingen Tübingen, Fridericiana Halle, Bardia Bonn) – und „musikalisch-kulturell [...] – cand. phil., dann Studienreferendar Werner Grütter (Hohentübingen Tübingen, Holsatia Hamburg, Fridericiana Halle) – durchsehen“ sollten. Die Sängerschafter wurden zudem „gebeten, die genannten Vbr soweit wie möglich durch Einsenden von Artikeln und Anregungen zu unterstützen“.<sup>231</sup> Ihre Arbeitsgebiete versahen die vier nach von Diesch veröffentlichten „Richtlinien für den Abdruck“, die vor allem Leserlichkeit – „Schreibmaschine!“ –, die Einlieferung an den Schriftleiter auf genormten Bögen und Paginierung verlangten. Inhaltlich sollte weitgehende Freiheit herrschen.<sup>232</sup>

<sup>223</sup> DS 1 (1957), S. 31.

<sup>224</sup> ADSF (s. Anm. 49), 4.2. HA-Protokolle, HA-Protokoll v. 19./20. 10. 1957; HA-Sitzung v. 19./20. 10. 1957, in: DS 1 (1958), S. 28.

<sup>225</sup> DS 1 (1957), S. 31.

<sup>226</sup> ADSF (s. Anm. 49), 4.1. ST-Protokolle, ST v. 7.–10. 6. 1957; N. N.: Die Verhandlungen des Sängerschaftertages 1957, in: DS 3 (1957), S. 226–229, hier S. 226.

<sup>227</sup> § 13 DS-Verfassung v. 1955; DS 4 (1955), S. 277; die Bezugspflicht forderte VAS-Vorstand Prof. Dr. Reinhold Lorenz (Skalden Innsbruck, Saxo-Thuringia Würzburg, Holsatia Hamburg) bereits 1953; Lorenz, Reinhold: Über unsere Aufgaben. Wege zur Stärkung des Verbandes, in: DS 4 (1953), S. 174–179, hier S. 179; SAM (s. Anm. 211), Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII–01: Wiener Barden, Dipl.-Ing. Rudolf Fritsche (Barden Wien, Markomannen-Brünn Karlsruhe, Hohentübingen Tübingen), Stuttgart, Rundschreiben Nr. 3 v. 30. 12. 1953; ebd., Dipl.-Ing. Rudolf Fritsche (Barden Wien, Markomannen-Brünn Karlsruhe, Hohentübingen Tübingen), Stuttgart, Rundschreiben v. 21. 7. 1954.

<sup>228</sup> DS 2 (1956), S. 164 f.; vgl. Beschlußbuch des Sängerschaftertages, in: Hauptausschuß, Handbuch (s. Anm. 25), I 10.11.

<sup>229</sup> Güthling, Hanns: Was brachte die Verfassung Neues?, in: DS 3 (1952), S. 82; ADSF (s. Anm. 49), 4.1. ST-Protokolle, ST v. 1. 6. 1952; vgl. N. N.: Alt-Sängerschafter-Tag am Pfingstmontag, 1. 6. 1952, in: Göttingen, in: DS 3 (1952), S. 79–81; N. N.: Alt-Sängerschaftertag am 1. 6. 1952 in Göttingen, in: DC 3 (1952), S. 162; DS 2 (1952), S. 49 f.

<sup>230</sup> Endgültig am 5. 1. 1954; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23; ders., Geschichte (s. Anm. 211), S. 18; Diesch, Herbert [Georg]: ... forsans et haec olim meminisse iuvabit, in: DS 1 (1957), S. 2–3.

<sup>231</sup> ADSF (s. Anm. 49), 4.2. HA-Protokolle, HA-Protokoll v. 19./20. 10. 1957; HA-Sitzung v. 19./20. 10. 1957, in: DS 1 (1958), S. 28. – Vbr = Verbandsbruder/-brüder.

<sup>232</sup> DS 3 (1957), S. 228 f.

Unter Dieschs Federführung schwoll der Umfang der „DS“ an. Umfaßte der Jahrgang 1951 noch 178 Seiten, so waren es bis 1956 456 Seiten einschließlich zwei vierseitigen Bilderberichten.<sup>233</sup> Inhaltlich nahmen Aufsätze zu sängerschaftlichen Themen – Korporation, Gesang, Hochschulpolitik – den meisten Raum ein, neben die immer stärker die „*musikalisch-kulturellen*“ wie etwa die Prof. Dr. Hans Joachim Mosers (Salia Halle, Hasso-Salia Marburg) oder Joseph Maria Müller-Blattaus zu Opernfragen traten.<sup>234</sup> Musikpädagogisches und -theoretisches kamen vor.<sup>235</sup> Daneben wurden allgemeinwissenschaftliche Arbeiten,<sup>236</sup> die „*Veranstaltungskalender*“ der Sängerschaften und Buchbesprechungen in einer „*Bücherecke*“<sup>237</sup> eingeflochten sowie „*kurzgefaßte Berichte*“ unter der Rubrik „*Von den Sängerschaften*“, die sich besonderer Beliebtheit erfreuten. Sie gaben einen Einblick in das Leben der aktiven Sängerschaften, „*jedoch sollte es ein allgemeines Bestreben sein, die eigentliche Arbeit und Leistung oder ein bestimmtes Erleben herauszustellen*“.<sup>238</sup> Personalnachrichten wurden unter der Überschrift „*Aus unseren Häusern*“ zusammengefaßt und erstreckten sich von Meldungen über die Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft, über Wiedereinstellungen, Beförderungen, Geburtstage, Geburten, Verlobungen und Vermählungen bis hin zu Nachrufen. Sie nahmen einen derartigen Umfang an, daß Diesch sie im Mai 1958 auf „*Bbr und Vbr in der Öffentlichkeit*“ beschränkte.<sup>239</sup> Schließlich erschienen noch Auszüge aus den Zeitschriften anderer Verbände,<sup>240</sup> die die Presse- und Nachrichtenstelle unter Leitung Dipl.-Landwirts Dr. agr. Wolfgang Schepps (Bardia Bonn) beschaffte. Er sollte auch „*Kurzberichte in die Presse und den Funk schleusen*“, was ihm aber nur sporadisch gelang.<sup>241</sup>

<sup>233</sup> Diesch, ... forsan (s. Anm. 230), S. 2 f.; zu den Bildern und Liedbeilagen: DS 3 (1951), S. 61 f.; DS 4/5 (1957), S. 286.

<sup>234</sup> Moser, Hans Joachim: Die europäischen Wurzeln der deutschen romantischen Oper, in: DS 1 (1957), S. 19–23, DS 2 (1957), S. 98–100; ders.: Zu den Melodiebeschreibungen und zum Repertoire des heutigen Lahrer Kommersbuches, in: DS 3 (1958), S. 142–145; ders.: Kommerslieder vom Mittelalter bis zum Rokoko, in: DS 6 (1958), S. 272–285 (auch in: DC 9 (1958), S. 275–286); ders.: Zur Problematik des heutigen Studentenliedes, in: DS 4/5 (1959), S. 238–244, 257–258; s. schon: ders.: Die Typen der Musikerbiographie, in: DS 4 (1953), S. 169–173; ders.: Die Gewichtsverteilung im Musikleben, in: DS 1 (1954), S. 1–6; ders.: Studentisches Singen und Klingen in alter Zeit in Ost und West, in: DS 2 (1956), S. 138–143; ders.: Die Welt des musikalischen Liebhabertums und der Student in ihr. Rede zum Stiftungsfest der Sängerschaft Hasso-Salia Marburg, den 14. Juli 1956, in: DS 3 (1956), S. 163–168; zu Moser (1889–1967): Lönnecker, Weltkrieg 2006 (s. Anm. 102), S. 52 f.; ders., Weltkrieg 2008 (s. Anm. 102), S. 202 f.; ders., Singbewegung (s. Anm. 179), S. 338 f.; ders., Teudt (s. Anm. 176), S. 277–279; ders., Danziger Sängerschafter (s. Anm. 176), S. 204; ders., Propagierung (s. Anm. 176). – Müller-Blattau, Joseph: Händel in unserer Zeit. Zum Händel-Jahr 1959, in: DS 2 (1959), S. 93–96; s. a.: Langer, Gunther: Joseph Haydn. Zum Haydn-Jahr 1959, in: DS 3 (1959), S. 163–167; Romé, Helmut: Johann Joseph Fux, in: DS 1/2 (1960), S. 45–50; Susen, Carl-Ludwig: Flieg, Gedanke auf goldenen Schwingen. Zum 150. Geburtstag Giuseppe Verdis am 10. Oktober 1963, in: DS 6 (1963), S. 8–11.

<sup>235</sup> Oberborbeck, Felix: Das Problem der Verspätung in der Musik, in: DS 1/2 (1960), S. 50–55; Weise, Gerhard: Neunzig Schlager in zehn Minuten. Zwei Untersuchungen über Schlagerbegeisterung bei Kindern, in: DS 1/2 (1960), S. 55–57; zur Atonalität: Romé, Helmut: „*Musik in der Zwangsjacke*“. Eine Betrachtung zur Situation der Musik von heute, in: DS 6 (1960), S. 387–390.

<sup>236</sup> Kennzeichnend ist der Aufsatz des Berliner Oberstudiendirektors Wilhelm Wenk (Alania Berlin): Forschung – Wagnis und Abenteuer, in: DS 1/2 (1960), S. 12–26.

<sup>237</sup> Diesch, [Herbert] Georg: Eine Bücherecke in unserer Zeitschrift?, in: DS 4 (1952), S. 153–155.

<sup>238</sup> DS 4 (1954), S. 180; vgl. DS 3 (1957), S. 228 f.

<sup>239</sup> DS 3 (1958), S. 178; DS 4/5 (1958), S. 236. – Bbr = Bundesbruder/-brüder.

<sup>240</sup> DS 3 (1952), S. 66–75; Kessler, Korporationspresse 1955 (s. Anm. 1), S. 256 f.; ders., Korporationspresse 1956 (s. Anm. 1), S. 401 f.; DS 3 (1966), S. 3–7.

<sup>241</sup> Die Presse- und Nachrichtenstelle sollte „*das Auge der Deutschen Sängerschaft*“ sein, „*das überall einen Blick hineintut und dann registriert und auswertet*“; Schepp, Wolfgang: Presse- und Nachrichtenstelle, in: DS 1 (1953), S. 28; DS 3 (1954), S. 148; s. a.: Schepp, Wolfgang: Was die Öffentlichkeit sagt, in: DS 2 (1953), S. 79–81; 1954 folgte Schepp Walter Kern (Franken Nürnberg) im Amt; DS 3 (1954), S. 131.

1962 übergab der amtsmüde Diesch die Schriftleitung der „DS“ an Redaktionsleiter Dr. phil. Günther von Lojewski, einen „gelernten“ Journalisten.<sup>242</sup> Der Bonner Barde und Innsbrucker Skalde führte einige Neuerungen ein. So ging er 1963 von der Fraktur als durchgängiger Schrift ab und verzichtete auf die seit 1895 übliche, durchgehende Jahrgangseitenzählung zu Gunsten der Zählung nach Hefseiten. Außerdem wurde der unpraktikable Postbezug zum 1. Januar 1963 wieder durch den „Bezug der DS ab Verlag“ ersetzt.<sup>243</sup> Lojewski folgte 1970 Redakteur Dr. phil. Helmut Illert als Schriftleiter nach, der den Sängerschaften Leopoldina-Breslau Köln, Germania Berlin, Germania Aachen und Fridericiana Halle angehört.<sup>244</sup> Unter beiden machte die „DS“ inhaltlich keine grundsätzliche Wandlung durch.

Letzterer Umstand führte 1970 dazu, daß Cheruskia Heidelberg nach einer Umfrage unter den Sängerschaften gegen die „traktathafte Aufmachung“ der „DS“ protestierte. Sie wollte „nicht nur eine Chronologie [...] mit für anderen banalen Lobhudeleien [...] lesen, sondern Diskussionsbeiträge über Fragen und Erfahrungen des Verbindungslebens“ und behauptete: „Der Inhalt wird vorwiegend diktiert durch langatmige, längst überholte Abhandlungen immer wieder derselben Alten Herren.“ Gegen diese Behauptung wehrte sich die Schriftleitung.<sup>245</sup> In einem Nachspiel mußte Cheruskia zugeben, ihre Umfrage sei durchaus nicht repräsentativ gewesen, da längst nicht alle Sängerschaften befragt worden waren und die befragten „eher auf ihre[r] Linie“ lagen, das heißt zur liberalen Gruppierung in der DS gehörten.<sup>246</sup>

<sup>242</sup> SAM (s. Anm. 211), Nachlaß Lodgman von Auen, CV/1a, XXVIII-03: Deutsche Sängerschaft, HA-Protokoll v. 5. 3. 1962; DS 4 (1962), S. 35; Ssymank, Verbindung (s. Anm. 51), S. 23; ders., Geschichte (s. Anm. 211), S. 18; N. N.: Neuer Schriftleiter der „Deutschen Sängerschaft“, in: DC 13 (1962), S. 157; Lojewski, Günther von: Zwischen Studentenmütze und Doktorhut. Liebeserklärung eines alten Innsbrucker Studenten an seine Alma mater, in: DS 3 (1963), S. 13–15; s. a. ders.: Prügelknaben der Medienkritik. Die Nachrichtenredakteure des Fernsehens und ihr schwieriges Geschäft, in: DS 1 (1973), S. 16–22; ders.: Noch einmal: Über den Umgang mit der Presse, in: DS 3 (1973), S. 1–4. – Das CDU-Mitglied Lojewski (\* 1935) begann seine Laufbahn 1960 bei der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“, wurde 1964 innenpolitischer Redakteur der „Frankfurter Allgemeinen“, 1967 Dr. phil., 1969 Leiter der ZDF-Nachrichtenredaktion, führte das „heute-journal“ ein, ab 1977 Moderator des Fernsehmagazins „Report“ des Bayerischen Rundfunks, 1989–1997 Intendant des Senders Freies Berlin (SFB), ab 1990 maßgebliche Beteiligung an der Umgestaltung der Rundfunklandschaft in den neuen Bundesländern, 1997 Honorarprofessor für Rundfunkpolitik und Medienrecht an der Freien Universität Berlin; Lojewski war 1972–1978 DS-Vorsitzer, der Sängerschaftertag 2006 ernannte ihn zum Ältesten der DS, 2009 Honorarprofessor der Lomonossow-Universität Moskau; L[auff]. [Arno]: Männer aus unseren akademischen Reihen. Dr. Günther von Lojewski (DS), in: DC 34 (1983), S. 174–175; DS 4 (1992), S. 17; Conteniuss, Hartmut: Ein Ende im Erfolg. Günther von Lojewski, ehemaliger Schriftleiter der „Deutschen Sängerschaft“ und Vorsitzter der DS, in: DS 2 (2001), S. 9; DS 4 (2004), S. 1 f.; Göttisch, Reimer: Ein Sängerschaftertag, wie er sein soll!, in: DS 2 (2006), S. 3–5, hier S. 3; DS 3 (2006), S. 15 f.; ders.: Günther von Lojewski zum Ehrenprofessor ernannt, in: DS 4 (2009), S. 11; Vbr Prof. Dr. Günther von Lojewski zum 80. Geburtstag, in: DS 2 (2015), S. 11; Kleifeld, Helge: Deutschland als Passion. Dokumentation der Gesamtdeutschen Tagungen des Coburger Convents und der Deutschen Sängerschaft 1956–1991 (Historia academica, Sonderbd. 2), Würzburg 1999, S. 112; Lojewskis Erinnerungen: Einigkeit und Recht und Freiheit ... „Report“ eines deutschen Lebens, München 2001; s. a. ders.: Als die Mächtigen von den Medien überholt wurden. Ein Augenzeugenbericht, in: DS 2 (2015), S. 12–17; ders.: Die Macht der Medien, in: DS 1 (2016), S. 13–15.

<sup>243</sup> DS 5 (1963), S. 23; Schrift der Deutschen Sängerschaft, in: DC 15 (1964), S. 48.

<sup>244</sup> Vgl. DS 3 (1970), S. 11 f.; DS 4 (1976), S. 31; Illert (\* 1938), Sohn eines Sängerschafters, später auch Hauptausschuß-Mitglied (1969–1976) und 1984–1986 DS-Vorsitzer, 2012 DS-Ältester, war in der Redaktion der „Düsseldorfer Nachrichten“ tätig, später in der Bonner ZDF-Redaktion, und ging Anfang 1986–1991 als ZDF-Korrespondent nach Israel, dann Redaktionsleiter bei Phoenix, wo er 1997–2010 die Sendungen „Historische Debatten“ und „Historische Ereignisse“ moderierte; DS 4 (1969), S. 30 f.; DS 4 (1985), S. 2; DS 1 (1999), S. 5; DS 4 (2003), S. 13; DS 2 (2009), S. 6; DS 2 (2012), S. 9; Kleifeld, Deutschland (s. Anm. 242), S. 103; vgl. Göttisch, Reimer: Sängerschaftertag 2012 in Köln, in: DS 2 (2012), S. 3–9.

<sup>245</sup> DS 2 (1970), S. 28–30.

<sup>246</sup> DS 3 (1970), S. 28–31.

Die „DS“ war damit in die durch „1968“ ausgelöste Diskussion um Selbstverständnis und Struktur des Verbands geraten. So legte die DS-Strukturkommission zum Sängerschafertag 1974 in Münster ein Papier vor, das sich auch mit dem mittlerweile kostenintensivsten Faktor im DS-Etat – der Verbandszeitschrift – beschäftigte. Sie sollte nur noch halbjährlich erscheinen und außerdem in ein reines Mitteilungsblatt über Veranstaltungen des Verbands und der einzelnen Sängerschaften umgewandelt werden. Der Sängerschafertag widersetzte sich dieser Forderung, mußte aber den Kostenfaktor anerkennen. Ohne die mehrfach im Jahr erscheinende Zeitschrift gebe es „keine Kommunikation im Verband mehr“. Daher beschloß der Sängerschafertag auf Vorschlag des Hauptausschusses eine vierteljährliche Erscheinungsweise ohne inhaltliche Veränderung. Dies bewahre vor einer „redaktionelle[n] Schreiberkolonie“.<sup>247</sup> Dennoch kam es immer wieder zu Debatten über „Auftrag und Wirklichkeit“ der „DS-Zeitung“.<sup>248</sup>

Seit Ende des Jahres 1975 war Peter Voß (Gotia Göttingen) zusammen mit Illert „Redakteur“ der „DS“ und übernahm ein Jahr später – bis Ende 1982 – diese Aufgabe alleinverantwortlich.<sup>249</sup> Unter seiner Ägide wurden etwa seit der Mitte der siebziger Jahre die Aufsätze und Berichte kürzer, aber auch professioneller. Die um 1970 eingeschlafene Rubrik „Von den Sängerschaften“ erlebte hingegen eine Wiederauferstehung, wenn sie auch längst nicht so informativ wie in den fünfziger und der ersten Hälfte der sechziger Jahre ist.<sup>250</sup> Der Sängerschafertag 1996 hob schließlich die Verpflichtung der Aktiven auf, „in jedem Semester einen Bericht an die DS-Zeitung zu liefern“.<sup>251</sup> Es bleibt zu hoffen, daß damit nicht eine wesentliche Quelle zur Geschichte der Sängerschaften und der DS versiegt.

Voß' Nachfolger wurde 1982 Jochen Möhle (Franconia Hannover). Damit lag die „Redaktion [...] nicht mehr in den Händen eines erfahrenen Journalisten, sondern“ – wie

<sup>247</sup> Illert, Helmut: Nicht allein des Geldes wegen. Sängerschafertag 1974 in Münster, in: DS 4 (1974), S. 1–5; auch in: DC 25 (1974), S. 249–253; Mette, Andreas/Kießel, Walther Benno (Hg.): Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände (Der Convent. Schriftenreihe des CDK/CDA, 2), o. O. 1998, S. 90; zum Sängerschafertag 1974: ADSF (s. Anm. 49), 4.1. ST-Protokolle, ST v. 23.–26. 5. 1974; DS 1 (1974), S. 1–6; zur Strukturreform: DS 2/3 (1974), S. 1 f.; vgl. DS 4 (1974), S. 1–5.

<sup>248</sup> Zuletzt auf einem DS-Seminar v. 30. 10.–1. 11. 1987 in Freiburg i. Br. bei Guilelmia-Niedersachsen; DS 3 (1987), S. 32; vgl. ADSF (s. Anm. 49), 4.5. DS-Seminar, 30. 10.–1. 11. 1987; vgl. schon: Sauer, Franziskus: Die Zeitschriften der Verbände des CDA/CDK, in: DC 5 (1983), S. 112–114.

<sup>249</sup> ADSF (s. Anm. 49), 4.1. ST-Protokolle, ST v. 8.–11. 5. 1975, ST v. 27.–30. 5. 1976, ST v. 20.–22. 5. 1977; DS 4 (1976), S. 31; DS 1 (1977), S. 31; Hillebrandt u. a., Goten-Balte (s. Anm. 35), S. G66; vgl. eine Kommersrede Voß': DS 2 (1980), S. 1–10. – Voß (\* 1941) war im SS 1963 verantwortlich für das 75. Stiftungsfest Gotia Göttingens und Sprecher der Sängerschaften, 1963/64 Mitglied und Vorsitzender des Göttinger Studentenrats, 1971–1977 beim ZDF, 1978 Korrespondent in Berlin (West), 1979 stellv. Leiter der „Report“-Redaktion des Bayerischen Rundfunks, 1981 wieder beim ZDF, erst stellv., 1983 Redaktionsleiter des ZDF-„heute journals“, 1. 10. 1985–1993 Leiter der Hauptredaktion „Aktuelles“ („heute“, „heute-journal“, „ZDF-Mittagsmagazin“, „Tele-Illustrierte“, „Länderjournal“), ab 1990 auch stellv. ZDF-Chefredakteur, 1993 Intendant des Südwestfunks (SWF), 1998–2007 Gründungsintendant des neugegründeten Südwestrundfunks (SWR), seit 1997 Professor an der Staatl. Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, 2009 Präsident der privaten Quadriga-Hochschule Berlin, 1974–2009 CDU-Mitglied, Austritt aus seiner Sängerschaft; Von den Sängerschaften: Gotia Göttingen, in: DS 6 (1963), S. 26; Peter Voss (DS) Chef von „Aktuelles“, in: DC 37 (1986), S. 193; DS 4 (1963), S. 15; DS 4 (1985), S. 24; DS 4 (1992), S. 17; DS 2 (1998), S. 26; DS 3 (1998), S. 15; Kleifeld, Deutschland (s. Anm. 242), S. 127.

<sup>250</sup> Bereits 1959 rügte der Schriftleiter Holsatia Hamburg, weil sie nur sporadisch Berichte einsandte. Holsatia antwortete, sie ließe nur hin und wieder von sich hören, „um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, wir könnten weder singen noch schreiben; zum anderen, um nicht den Eindruck zu erwecken, wir hielten Winterschlaf“; Von den Sängerschaften: Holsatia, in: DS 2 (1959), S. 100.

<sup>251</sup> DS 2 (1996), S. 21 f.; zum Sängerschafertag v. 13.–18. 5. 1996: Litjens, Sascha/Daniels, Hans-Jürgen: Sängerschafertag 1996 in Darmstadt, in: DS 2 (1996), S. 3–8.

nicht ohne Selbstironie vermerkt wurde – „in den noch etwas zittrigen Händen eines hauptberuflichen Eisenbahners“.<sup>252</sup>

Bemerkenswert ist der im Computersatz begründet liegende Übergang vom Oktav- zum Quartformat mit Heft 1 aus 1989.<sup>253</sup> Hierfür zeichnete bereits Möhles Nachfolger Markus Mertiens (RhenoSilesia Clausthal, Arion-Altpreußen Göttingen) verantwortlich, der sein Amt seinerseits zum 31. Dezember 1994 zur Verfügung stellte.<sup>254</sup> Einen Nachfolger benannte der Sängerschaftertag 1994 in Karlsruhe: Dr. Hans-Jürgen Daniels, einen Leopoldiner. Er gab nach der beklagten „mangelnden Bereitschaft der Verbandsbrüder, sich aktiv zu engagieren“, die Kassenprüfung der DS ab und übernahm zum 1. Januar 1995 die Schriftleitung.<sup>255</sup> Auf die Gestaltung der „DS“ hatte dies keinen Einfluß, es „bleibt alles beim alten!“ Doch sollte Daniels’ zu Folge die Verbandszeitschrift auch weiterhin „einen Spiegel des Verbandslebens“ darstellen. Daniels sah die „DS“ als „Informationsquelle und Markt“ und forderte „von Euch Beiträge, die zeigen, daß wir leben, und daß das Musische die Brücke ist, über die wir den Zusammenhalt intern und unsere Ziele auch nach außen erreichen“.<sup>256</sup> Für die DS steht dies im Vordergrund, für den Historiker wird die Zeitschrift hoffentlich auch in Zukunft ein Spiegel des sängerschaftlichen Verbandslebens bleiben.<sup>257</sup>

---

<sup>252</sup> DS 4 (1982), S. 27; DS 1 (1983), S. 2; vgl. ADSF (s. Anm. 49), 4.1. ST-Protokolle, ST v. 20.–23. 5. 1982; Möhle fungierte auch als DS-Geschäftsführer.

<sup>253</sup> N. N.: „Deutsche Sängerschaft“ in neuem Format, in: DC 40 (1989), S. 102; vgl. ADSF (s. Anm. 49), 4.1. ST-Protokolle, ST v. 12.–15. 5. 1988.

<sup>254</sup> DS 3 (1993), S. 16; DS 1 (1994), S. 10; DS 4 (1994), S. 2; Mertiens war 1986 Sprecher der DS; zur Person: DS 4 (1985), S. 6.

<sup>255</sup> Sängerschaftertag v. 12.–15. 5. 1994 zum 104. Stiftungsfest Markomannens in Karlsruhe; DS 1 (1994), S. 1, 12–14, 23, 28; der Bericht: Daniels, Hans-Jürgen/Mertiens, Markus: Sängerschaftertag 1994 in Karlsruhe, in: DS 3 (1994), S. 3–4; vgl. Mertiens’ Philippika auf Grund des „vernichtend gering[en]“ Echos der „DS“: DS 3 (1994), S. 2.

<sup>256</sup> DS 1 (1995), S. 2; Mitte 1997 begannen die „Vorarbeiten an einer neuen Grundlage für Seitenumbruch und Design“, die ab Heft 1 (1999) umgesetzt wurden. Die Anregung gab DS-Geschäftsführer Prof. Dr.-Ing. Ernst G. Reuter (Frankonia-Brunonia u. Normannia-Danzig Braunschweig), der Entwurf stammt von der Designerin Annette Braune; DS 2 (1997), S. 2; DS 1 (1999), S. 1 f.

<sup>257</sup> Anfang 1998 gab der fast 70jährige Daniels Rücktrittsabsichten zu erkennen und bat um Benennung eines Nachfolgers; DS 1 (1998), S. 2; auf dem Wiener Sängerschaftertag v. 21.–24. 5. 1998 konnte jedoch kein Nachfolger gefunden werden; DS 2 (1998), S. 2, 32; DS 3 (1998), S. 2; zu den Auseinandersetzungen um die Nachfolge im Amt des Schriftleiters auf dem Sängerschaftertag: Daniels, Hans-Jürgen: Sängerschaftertag und 140. Stiftungsfest der US! Barden zu Wien, in: DS 2 (1998), S. 3–8, hier S. 4; die kommissarische Nachfolge Daniels’ trat Anfang 1999 Jochen Möhle (Franconia Hannover, St. Pauli Jena) an; Mitteilung Dr. Hans-Jürgen Daniels v. 27. 11. 1998; DS 1 (1999), S. 2; der Sängerschaftertag zu Pfingsten 1999 in Weimar benannte den bis 2009 amtierenden Reimar Göttisch (Holsatia Hamburg) als neuen Schriftleiter, ihm folgte Thomas Vogtmann (Franco-Palatia Bayreuth, Borussia Berlin, Normannia-Danzig Braunschweig, Fridericiana Halle), der bereits im folgenden Jahr kommissarisch durch Tobias Theuerkauf (St. Pauli Jena, Fridericiana Halle) ersetzt wurde, dem für 2011 wiederum zeitweilig Möhle kommissarisch folgte; Theuerkauf blieb bis 2014 Schriftleiter, sein Nachfolger wurde Prof. Dr. Manfred Kröger (Holsatia Hamburg, Arion-Altpreußen Göttingen, Guilelmia-Niedersachsen Freiburg); DS 2 (1999), S. 2; DS 2 (2009), S. 5; DS 4 (2009), S. 2, 18; DS 1/2 (2010), S. 2; DS 3–4 (2010), S. 2; DS 4 (2011), S. 7; DS 1 (2014), S. 2; [Kröger, Manfred]: Manfred Kröger ist neuer Schriftleiter der DS-Zeitung, in: DS 2 (2014), S. 3–4.

Abbildungen



Abb. 1: Erste Seite der ersten Ausgabe der „Akademischen Sänger-Zeitung“, Februar 1895



Abb. 2: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ seit Mai 1895



Abb. 3: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ nach der Gründung des Deutsch-Akademischen Sängerbunds (DASB) am 5. Juli 1896, Oktober 1896



Abb. 4: Titelkopf nach der Umbenennung des Deutsch-Akademischen Sängerbunds (DASB) in Meißner Chargierten-Convent (MCC) mit gleichbleibender Jahrgangs- und Heftzählung, März 1901



Abb. 5: Titelkopf der „Akademischen Sängerszeitung“ nach der Umbenennung des Meißner Chargierten-Convents (MCC) in Chargierten-Convent, Verband farbentragender Sängerschaften (CC) mit gleichbleibender Jahrgangs- und Heftzählung, Januar 1903



Abb. 6: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ seit März 1903, „Verband farbentragender Sängerschaften“ in Klammern



Abb. 7: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ seit Annahme des Verbandsnamens Chargierten-Convent, Verband deutscher Sängerschaften (CC), Juli 1903



Abb. 8: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ seit Annahme des Verbandsnamens Weimarer Chargierten-Convent, Verband Deutscher Sängerschaften (WCC) am 16. Juni 1906, August 1906

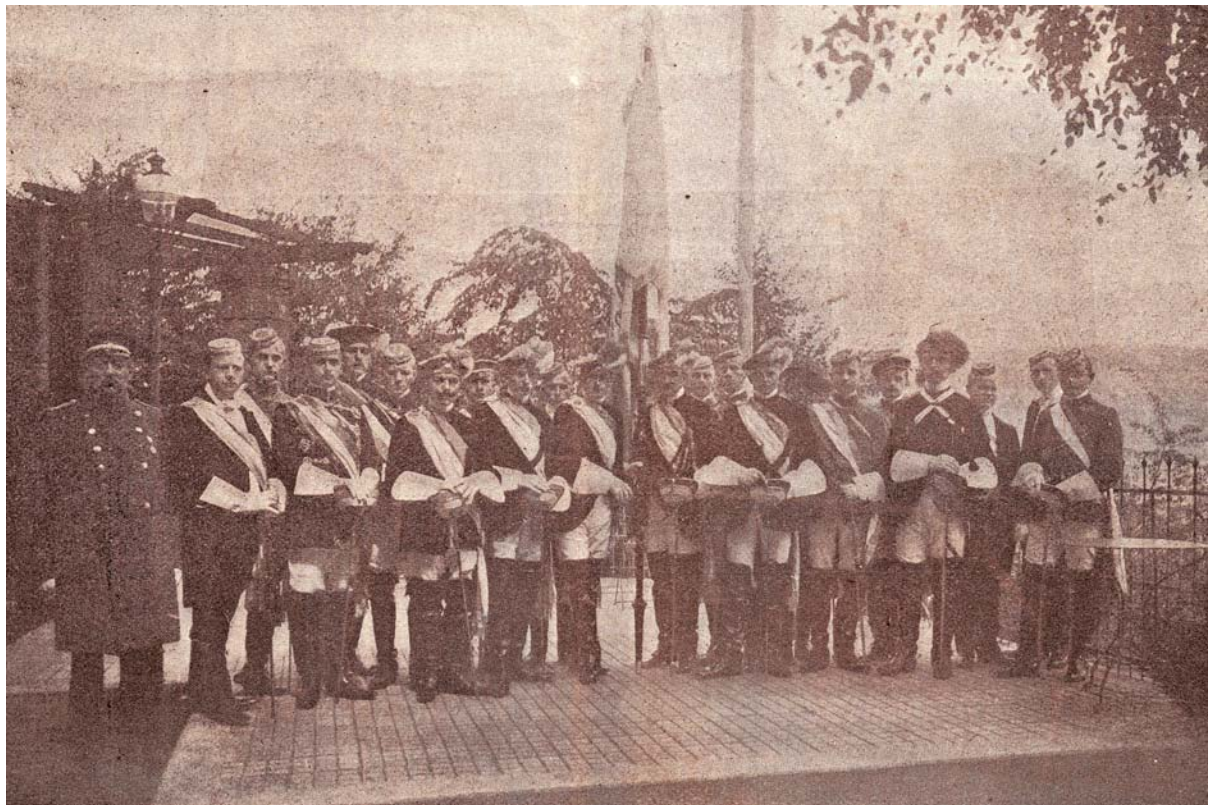






Abb. 9–12: Erstmals erscheinen aus Anlaß des 80. Stiftungsfests der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena (30. Juli–1. August 1908) Bilder in der „*Akademischen Sängerschaft*“ (Chargen des Rudelsburger Kartell-Verbands, Altherren-Bowle, Bummel, Festfrühstücken auf dem Marktplatz)



Abb. 13: Titelkopf der „*Akademischen Sängerschaft*“ seit Mai 1909



Mit Gott  für Kaiser  
und Reich!

#### Im Kriege gefallen:

Pfarramtskandidat Fritz Dominick, A $\ddot{H}$ . Chatt., an der Ostgrenze.  
Amtsgerichtsrat Dr. iur. Walther Glas, A $\ddot{H}$ . Ar., Hauptmann d. L., am 25. August in Frankreich.  
Finanzamtmann Paul Gen, A $\ddot{H}$ . Ar., am 31. August im Westen.  
Referendar Albrecht Melzer, A $\ddot{H}$ . Ar., im Westen.  
Staatsanwalt Dr. iur. Kurt Selbmann, A $\ddot{H}$ . Germ., aktiv geworden SS. 99, Oberleutnant d. L. Er fiel in den Kämpfen an der Ostgrenze.

#### Im Kriege verwundet:

Oberlehrer Dr. Walther Miksch, A $\ddot{H}$ . Leop., Leutnant d. R., Schuß durch die rechte Schulter, 3. St. im Marien-Hospital in Stuttgart.  
Oberlehrer Ewald Rauschenbach, A $\ddot{H}$ . Frid. et Chatt., Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 27., verwundet vor Lüttich, 3. St. im Luifen-Hospital in Aachen.  
Referendar Dr. iur. Hermann Wahl, A $\ddot{H}$ . Leop., Leutnant d. R. Fleischschu durch beide Oberschenkel.

#### An unfre studentischen Krieger

**I**m erinnerungsreichen Jahre 1913 durften wir am Sobten miterleben, wie 2000 reichsdeutsche und österreichische Studenten das Gelübde darbrachten, in der Stunde der Not Schulter an Schulter mit dem Schwerte in der Hand zu kämpfen. Jene Feier griff uns mit Macht ans Herz, denn wir merkten es den Jünglingen an: mit ihrem Schwure war es ihnen ernst. Wer aber hätte geglaubt, daß uns so bald die unheilsschwere und doch über alle Maßen herrliche Erfüllung jenes Gelobnisses kommen würde? Nun ist es Wahrheit geworden, mit andachtigem Erschauern dürfen wir erleben, woran wir

uns vor einem Jahre nur erinnern durften. Wir sehen, wie unser ganzes Volk sich gegen die Feinde erhebt, und wie überall die akademische Jugend mit in erster Reihe zu den Fahnen geeilt ist.

Die Bundesbruder, die gerade ihre Dienstzeit ableisteten oder sie schon hinter sich hatten, sie sind gleich zuerst mit ausgezogen, und schon sind die ersten Trauernachrichten eingetroffen, daß der Krieg unter ihnen seine blutigen Opfer gefordert hat. Mit besonderer Ehrfurcht gedenken wir der Helden, die sterben mußten, ohne den Sieg des Vaterlandes zu sehen. Wieviel leichter wird der deutsche Krieger

Abb. 14: Erste Kriegsausgabe der „Akademischen Sängerzeitung“, September 1914



Abb. 15: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ seit der Gründung des Weimarer Verbands Deutscher Sängerschaften (Weim. VDS) am 30. Juli 1919, August 1919



Abb. 16: Titelkopf der „Akademischen Sängerzeitung“ nach der Umbenennung des Weimarer Verbands Deutscher Sängerschaften (Weim. VDS) in Deutsche Sängerschaft, Weimarer Chargierten-Convent (WCC) am 10. Juni 1922, Juli/August 1922



Abb. 17: Titelkopf der „Deutschen Sängerschaft (Akademische Sängerschaft-Zeitung)“ seit Februar 1924



Abb. 18: Titelkopf der „Deutschen Sängerschaft“ seit Dezember 1926



Abb. 19: Titelpage der „Deutschen Sängerschaft“ seit Januar 1931 bis zur Einstellung 1935

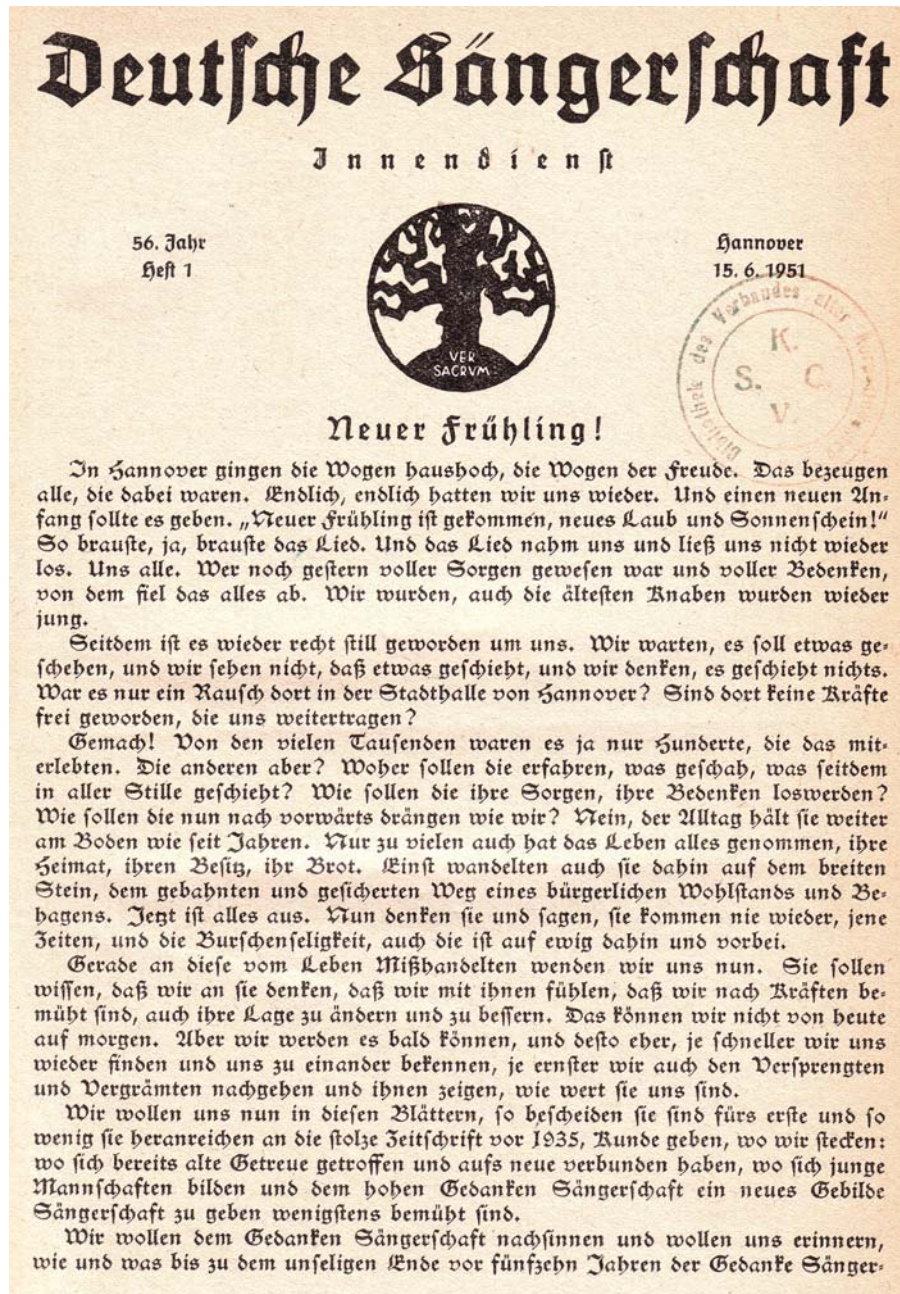


Abb. 20: Erste Seite der ersten Ausgabe der „Deutschen Sängerschaft“ nach dem Zweiten Weltkrieg, 15. Juni 1951 (auf dem Titelblatt die Vignette „Ver sacrum“; dazu: Harald Lönnecker: „Nicht Erz und Stein, Musik soll unser Denkmal sein!“ Die Singbewegung und das nie gebaute Denkmal der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC), in: EuJ 47 (2002), S. 321–352)